Kurtze Nachricht Von den Büchern Und Deren Urhebern In der Stollischen Bibliothec.

Der Vierzehnde Theil.

JENA,
Bey Johann Meyers seel. Erben, 1741.

Vorrede.

Geehrter Leser ꝛc.

Es hat der um die Historie der Gelahrheit hochverdiente Herr Reimmann in seiner Bibliotheca Historiæ literariæ generali unter andern auch meiner Nachricht von den Büchern meiner Bibliothec zu erwehnen, und davon seine Gedancken zu eröffnen sich gefallen lassen. Ob meine Arbeit das derselben ertheilte Lob verdiene, überlasse ich dem Urtheile des unpartheyischen Lesers. Seine Erinnerung aber, daß er meinen Nachrichten aus seiner Bibliothec vieles beysetzen könne, stelle ich vollkommnen Glauben zu. Denn sein Bücher-Vorrath ist grösser als der meine, er hat auch eher hierzu eingesammlet als ich. Er wird dann

sehr wohl thun, wenn er mit der Nachricht von seinen Büchern fortzufahren belieben wird. Die Historie der Gelahrheit ist wie die Gelahrheit selbst unerschöpflich; doch würden wir darinnen weit mehr Licht erhalten, auch dieses Studium, so ehedem gar nachläßig getrieben worden, weit angenehmer werden, wenn die, so gute und schlimme Bücher nebst ihren Verfassern kennen, ihre deßfalls erlangte Wissenschafft uns nach dem Exempel des Herrn Reimmanns und des seeligen Abtes Fabricii öffentlich mitzutheilen die Güte haben wollten. Ob hierzu mein Beyspiel was beytragen könne, mag die Zeit lehren; mir ist genug, daß ich zur Fortsetzung meiner Nachrichten noch immer ermahnet werde. Der XIV. Theil derselben, den ich Dir hiermit überliefre, wird hoffentlich nicht schlechter gerathen seyn, als die vorhergehenden. Der XV. soll auch bald folgen. Lebe wohl, ich bin allezeit

Geehrter Leser

Jena den 24. Jul. 1741.

Dein aufrichtiger Diener,

Der AVCTOR.

DIII.

Physica S. Hildegardis, elementorum, fluminum aliquot Germaniæ, metallorum, leguminum, fructuum & herbarum, arborum & arbustorum, piscium denique, volatilium & animantium terræ naturas & operationes IV. libris mirabili experientia posteritati tradens. Oribasii medici de Simplicibus libri V. Theodori physici Dieta, docens quibusnam salubriter utendum vel abstinendum. Esculapii liber unus, de morborum, infirmitatum, passionumque corporis humani caussis, descriptionibus & cura. Argentorati apud Joh. Schottum 1533. fol.

I. Wenn aus der Aufschrifft dieses Werckes nicht wahrzunehmen wäre, daß es zu Strasburg bey Johann Schotten abgedruckt worden; so solte man gewis glauben, es wäre solches zu Basel bey dem Andreas Cratander geschehen. So groß ist die Gleichheit des Papieres, Druckes, der Lettern und anderer äusserlichen a) Kennzeichen, die bey dieser und der Torinischen Sammlung der Scribenten de re medica sich finden lässet.

a) Dahin rechne ich z. E. die Drucker-Zierathen, das Format ꝛc.

II. Daß man in gegenwärtiger Collection die Trotulam nicht b) suchen dürffe, ob sie gleich in der zu Strasburg 1544. in fol. wiederholten, und von Georg. Kraut, einem Medicus in Hagenau, vermehrten Auflage allerdings anzutreffen c) ist, solches bezeuget der Titul. In der

Vorrede giebet Joh. Schottus von den hierinn befindlichen Schrifften eine sehr kurtze Nachricht, doch hat er denselbigen, und sonderlich der Physic der Hildegardis, ob sie wohl nach seinem eigenen Geständnis barbarisch d) gerathen, so grosse und unverdiente Lobsprüche e) beygeleget, daß man ihm solche kaum zu gut halten könnte, wenn man nicht erwegen müßte, daß er als Verleger seine Wahre den Käuffern anpreisen wollen.

b) Es ist also ein Fehler, wenn Herr D. Joh. Alb. Fabricius in seiner Biblioth. Græc. volum. XIII. pag. 191. gemeldet: Hildegardis de Pinguia, cujus IV. Libri Physicorum *cum Trota seu Trotula Salernitana* & aliis medicis antiquis latinis prodiere Argentorati *1533.* & 1544. fol. apud Clar. Caveum male distinguitur ab Hildegardi, Abbatissa monasterii S. Ruperti in monte ad Bingiam, siue, in Pingis, prope rhenum fluvium circa A. C. 1180. cujus revelationes habemus.

c) S. Linden. renovat. p. 332. woselbst aus der angeführten Rubric zugleich erhellet, Trotulæ librum unicum nusquam antea editum esse.

d) Seine Worte lauten also: Tu itaque Lector thesaurum hunc gratus excipe, boni consulens, sicubi levissima quapiam barbarie offendaris: quam de industria mutare noluimus, ut eo fragrantius redoleret avitam gratiam. Ich bin aber gewis versichert, es werde Joh. Sturmius nebst andern Humanisten selbiger Zeit über diese Entschuldigung gelachet haben.

e) Physicam, heißt es, hoc est, rerum naturas, admirabili ingenio, quatuor libris complexa est S. Hildegardis illa, ex nobili germani sanguinis prosapia mulier, digna subscribi catalogo bene meritorum, quæ tam exacto studio, & sexui, & familiæ, posteris item suis, monumentum hoc ære perennius reliquit. Oribasium quis ignoret? Cuius traditiones medicas libuit illis addere, quod quinque libris eodem ferme argumento Simplicia tam exquisite percurrat, ut ne in uno aberret. Man dürffte aber hierbey vermuthlich an den Apelles gedencken, der dem Schuster wohlmeinend angerathen, daß er bey seinem Urtheilen sich fernerhin nicht über den Leisten versteigen möge.

III. Nach der Vorrede ist die Physic der heiligen Hildegardis, die als Aebtißin im Kloster S. Ruperti ohnweit Bingen am Rhein gegen Ausgang des zwölfften Jahrhunderts gelebet, von pag. 1. bis 121. zu lesen. Dieses Werck, welches unter allen von den Teutschen ausgefertigten, und noch zu dato vorhandenen physicalischen Schrifften, vor das älteste f) paßiret, gehöret unter die seltenen und ziemlich unbekannten Bücher. Salmasius hat solches, wie der Index autorum weiset, in den Exercitationibus Plinianis nicht angeführet. Reinesius, der in den Variis lectionibus

bus von den Schrifftstellern des mitleren Alters schöne Anmerckungen ertheilet, gedenckt hiervon nicht das mindeste. Conring in Introductione in artem medicam und Morhof in Polyhistore physico übergehen es mit Stillschweigen. Der so belesene Herr Reimmann aber gesteht in der Histor. liter. Germanor. Tom. II. p. 307. aufrichtig, daß ihm diese Physic nicht weiter bekannt sey, als daß er selbige in Vossii Libr. IV. de ortu & progressu idololatriæ pag. 87. sqq. citirt gefunden.

f) S. Reimmanni Histor. literar. German. tom. II. p. 307. sq.

IV. Es bestehet aber dieses zur natürlichen Historie gerechnete Werck, so kaum dreyßig Bogen austräget, aus vier Büchern. In dem ersten wird de naturis & operationibus elementorum, fluminum aliquot Germaniæ & metallorum in XXII. Capiteln, in dem andern de naturis & effectibus leguminum, fructuum & herbarum in CLXXXI. Capiteln, und in dem dritten de naturis & effectibus arborum, arbustorum, fruticum & fructuum eorundem in LV. Capiteln gehandelt. Das vierte Buch, welches in drey Theile abgesondert ist, suchet in dem ersten Theile de naturis & effectibus piscium in XXV. Capiteln, in dem andern de naturis & effectibus volatilium in LV. Capiteln, und in dem dritten und letzten Theile de naturis & operationibus animalium terræ in XLIIII. Capiteln den Leser zu unterrichten. Bey einer eigenen Abhandlung der Insecten hat man sich vielleicht nicht aufhalten wollen, iedoch sind Part. II. de volatilibus, und Part. III. de animalibus terræ einige wenige g) Capitel von dieser Materie eingeschaltet worden.

g) Z. E. Part. II. de Apibus, Musca, Cicada, Wespa &c. und Part. III. de Formica, Pulice, Aranea, Ulwirm &c.

V. Von der lateinischen Schreibart der Hildegardis kan man nicht anders sagen, als daß selbige über alle masse h) barbarisch laute. Was aber die Nachricht selbst betrifft, die von den Kräfften und Würckungen der Simplicium hier beygebracht worden, so ist dieselbe fast durchgehends mit so vielen höchst i) abergläubischen und gantz abgeschmackten k) Sachen belästiget, daß man der Ehre dieser heiligen Aebtißin nicht zu nahe treten dürffte, wenn man diese Physic als Pandectas fabularum anilium ansehen wolte. Denn da sie in dem gantzen Wercke nicht einen eintzigen Autorem angeführet hat, so scheinet die Erzehlung l), welche Hartm. Schedelius in seinem Chronic. Norimberg. mit einfliessen lassen, gar ge-

gründet, wenn er daselbst von ihr eröffnet, quod in somniis disceret non solum, quod verbis effunderet, sed etiam scribendo latine dictaret. Wie viel aber der natürlichen Historie damit gedienet sey, wenn sie dasjenige, was ihr getraumet, oder, was sie etwa in der Spinnstube, oder Nehestunde, bey den leichtgläubigen Seelen gehöret, als eine physicalische Wahrheit zu Papier gebracht, davon mag ich nichts gedencken. Genug, daß dieses die Ursach zu seyn scheinet, warum man dieses Buch, weil es wieder aufzulegen m) gantz unnöthig gewesen, nunmehr den ziemlich raren Schrifften mit beysetzen müsse.

h) Es will zwar Joh. Schottus in der Vorrede nur von einer levissima quapiam barbarie etwas wissen, allein, wenn man das der Physic vorgesetzte Verzeichnis der Capitel von jedem Buche nur mit flüchtigen Augen ansiehet, und die Rubricken de Brunnecrasso, Bachminza, Römisch menta, Himmelschlüssela, Holzduba, Ringelduba, Schnepfa, Amsla, Droesla, Isenbardo, Wespa nebst vielen andern in Betrachtung ziehet, so kan man leicht schliessen, wie tröstlich und erwecklich der Text selbst müsse gerathen seyn.

i) Zu einer Probe mag es genug seyn, wenn aus dem Lib. II. Cap. 92. de silice, Cap. 102. de mandragora, Cap. 135. de pandonia, und Cap. 166. de Himmelschlüssela; aus dem Lib. III. Cap. 11. de cypresso und aus dem Lib. IV. Part. II. Cap. 5. de grue hier angeführet werden.

k) Folgende Exempel können solches zur Gnüge bekräfftigen; Lib. IV. Part. II. Cap. 32. de Pico heißt es: Cor hujus avis in auro vel argento vel in annulo componatur, & confirmetur, & quamdiu homo illud apud se habet, gutta paralisis ab eo cessabit. Cap. 34. de Parice lieset man: Qui regium morbum habet, eandem aviculam pennis ablatis integram super stomachum suum liget, & geelsucht in aviculam transit, ita quod gelfarb erit. Cap. 35. de Amsla wird gemeldet: Homo jecur aviculæ hujus exsiccet & in aliquo osse quo voluerit componat illudque apud se habeat, & aërei spiritus nullo errore illum fatigabunt. Cap. 38. de Isenbardo schreibet sie: Homo qui dormire non potest, de ossibus aviculæ hujus sub capur suum ponat & dormiet, & horrores eum interim non lædent. Wolte ich dasjenige noch beysetzen, was Part. III. Cap. 4. de leone, Cap. 6. de urso, Cap. 21. de lupo und vielen andern Orten gantz ohne Grund erzehlet worden, so würde ich dem Leser mit solchen Fratzen nur beschwerlich fallen, doch darf ich zu melden auch nicht vergessen, daß man zuweilen, wiewohl gar selten, auch einige gute Gedancken finde, wohin ich dasjenige rechne, was Lib. III. Cap. 9. de natura camphoræ frigida, sonderlich aber, was Lib. IV. Part. I. Cap. 1. von Erzeugung und Vermehrung der Fische angemercket worden.

l) S. Reim-

l) S. Reimmann. Histor. liter. German. Tom. II. p. 205.

m) Denn ausser der gegenwärtigen Edition ist mir weiter keine als die Straßburgische von 1544. fol. bekannt, deren ich schon §. II. Erwehnung gethan.

VI. Auf die Physic der Hildegardis folgen des Oribasii libri quinque de Simplicibus. Man weiß nicht, wer dieselbigen aus dem Griechischen übersetzet, und nach dieser Eintheilung abgesondert habe; so viel aber gestehet Joh. Schottus zu Ende dieser Bücher selbst, daß er solche nach einem überaus verstümmelten und mangelhafften n) Exemplar abdrucken müssen. Weil nun die gesamten Wercke des Oribasius, so viel derselben noch vorhanden sind, nach der Zeit von Joh. Bapt. Rasario weit vollständiger ans Licht gestellet, auch so wohl übersetzet worden, daß Henricus Stephanus kein Bedencken getragen, den von ihm publicirten Principibus artis medicæ diese Version mit beyzufügen, so mag ich mich bey diesem gantz unvollkommenen und verwirrten Stücke der Oribasischen Schrifften nicht länger verweilen.

n) Er läßt sich hierüber folgender massen vernehmen: Ne tibi lector optime imponat, quisquis ille sit, qui autoris nostri hucusque fragmenta mordicus tenet, dum omni conatu operaque id laboris impendimus, ut integrum Oribasii opus habeas, ecce in plerisque hic mutilus & detruncatus apparet, si capitum seriem præscriptam suspexeris. Unde tu boni consulas, iis saltem, quæ ob oculos posita sunt, deliciari.

VII. Der kleine Tractat des Theodori physici de Dieta, der nach dem Oribasius von pag. 234. bis 245. zu lesen ist, muß, wie Reinesius o) gar wohl gewiesen, dem Theodoro Prisciano, einem methodischen Artzte und Kayserlichen Leib-Medicus, so zu Ausgange des vierten Jahrhunderts gelebet, als wahrem Verfasser zugeeignet werden. Es träget aber diese Piece kaum drey Bogen aus, darinnen in zwantzig p) besondern Capiteln von allerhand zu Speiß und Tranck gehörigen Dingen und deren Nutzen oder Schaden eine sehr kurtz gefaßte Nachricht gegeben, auch zu Ende etwas weniges de lavacro, vomitu & exercitio gemeldet worden, so aber insgesamt nicht viel zu sagen hat.

o) Variar. lection. Lib. III. Cap. XI. pag 510.

p) Die Titul von selbigen sind folgende: Cap. 1. de hordei natura & iis quæ ex illo parantur. Cap. 2. de tritici virtute & variis generibus panis. Cap. 3. de lacte diverso. Cap. 4. de leguminibus variis. Cap. 5. de fabæ natura. Cap. 6. de animalibus variis. Cap. 7. de volatilibus. Cap. 8. de piscibus diversis.

versis. Cap. 9. de virtute pigmentorum & herbarum. Cap. 10. de holeribus diversis. Cap. 11. de casei natura. Cap. 12. de vini natura. Cap. 13. de aceto & oleo. Cap. 14. de aquæ natura. Cap. 15. de pomis variis, nymphea, medullis &c. Cap. 16. de dulcibus. Cap. 17. de lavacro. Cap. 18. de vomitu. Cap. 19. de exercitio und Cap. 20. de potione mirabili.

VIII. Warum man das zu Ende dieser Sammlung befindliche, und aus zwantzig Bogen bestehende Buch de morborum, infirmitatum, passionumque corporis humani caussis, descriptionibus & cura dem Aesculapius beylegen, und diesem Altvater ein so offenbar q) unächtes Kind unterschieben wollen, das kan ich nicht errathen. Es ist aber dieses practische Werck in sieben und viertzig Capitel abgetheilet, darinn von unterschiedenen theils offt, theils selten r) vorkommenden innerlichen Kranckheiten des supremi, medii & infimi ventris gehandelt, die Fieber aber samt den äusserlichen und zur Wundartzeney gehörigen Beschwerungen fast gäntzlich s) übergangen worden. Wer der Urheber von diesem Tractat sey, das ist nicht ausgemacht, so viel aber siehet man gar deutlich, daß diese Schrifft keinen t) grichischen, sondern lateinischen Artzt zum Verfasser haben müsse. Da nun die Schreibart des Garioponti seiner vollkommen gleich ist, auch der Autor auf seine Libros de chirurgia und de dynamidiis sich beruffet u), so ist es gar wahrscheinlich, daß dieser kurtze Auszug aus den practischen Büchern des Garioponti entweder von ihm selbst, oder einem andern Salernitanischen Artzt zusammen getragen worden. Der zuletzt beygedruckte Index universalis omnium contentorum totius operis thut dem Titul kein Genüge, indem er nur auf die Physic der Hildegardis und des Oribasius fünf Bücher, nicht aber auf des Æsculapii Werck, eingerichtet ist.

q) Denn Cap. 5. de melancholia wird nicht allein Aristoteles angeführet, sondern man erwehnet noch dazu des Mithridats und Theriacs, welche Artzeneymittel etliche hundert Jahr nach dem Aesculapius erst bekannt worden.

r) Dahin rechne ich Cap. 26. de Catalepticis. Cap. 27. de Bolimo. Cap. 38. de Diabite &c.

s) Jedoch ist in den letztern Capiteln etwas hieher gehöriges mit beygebracht worden.

t) Denn er redet Cap. 3. Cap. 4. und an vielen andern Orten von den Grichen als einer Nation, zu der er nicht zu zehlen sey.

u) S. Cap. 19. und 23. Daß aber die Libri de Dynamidiis von niemand anders als dem Gariopontus ausgefertiget worden, das hat Reinesius Variar. lection. Lib. III. Cap. 12. p. 528. sq. umständlich dargethan.

DIV.

DIV.

Chirurgia. De chirurgia Scriptores optimi quique, veteres & recentiores, plerique in Germania antehac non editi, nunc primum in unum conjuncti volumen. Singuli qui hoc volumine continentur authores cum suis scriptis, sequente mox pagina enumerantur. Tiguri per Andream Gesnerum & Jacobum Gesnerum fratres. 1555. fol.

I. Die erste Sammlung chirurgischer Scribenten trat zu Venedig 1499. a) in fol. ans Licht, und wurde eben daselbst 1546. b) in gleichem Format wieder aufgeleget. Weil aber darinn, ausser den Schrifften des Guidonis de Cauliaco, nicht viel taugliches zu finden war, so wurde gegenwärtige Collection unter der Aufsicht des berühmten Conradi Gesneri zum Druck befördert, da man denn aus folgender Recension leicht sehen kan, was hierinn zu suchen sey. Denn ich mag das Verzeichnis der Autoren, weil es bereits in Joh. Alb. Fabricii Bibliotheca græca Volum. XII. pag. 705. sqq. und der Bibliotheca Riviniana pag. 473. sq. zu lesen ist, um den Raum und die Zeit zu spahren, allhier nicht wieder abschreiben.

a) S. Bibliothec. Rivinian. p. 472.

b) Nicht aber 1646. wie in Lindenio renovato pag. 1079. irrig gemeldet worden.

II. In der Dedication, die an den Gereon. Seilerum, einem Physicus zu Augspurg gerichtet ist, hat Conrad Gesner wegen der bey dieser Sammlung getroffenen Wahl der Scribenten Rechenschafft gegeben. Er meldet, daß seine Haupt-Absicht dahin gegangen, solche zur Wund-Arzeney gehörige Tractate bekannt zu machen, die in Teutschland noch nie gedruckt worden. Weil nun um selbige Zeit die Schrifften des Hippocrates, Galenus, Celsus, Aetius und Aegineta überall zu bekommen gewesen, so habe er solche füglich allhier weggelassen, hingegen aber sich bemühet, die besten Wercke der ausländischen c) Aertzte, die sonderlich wegen ihrer wenigen Bogen sich bald verliehren, zusammen zu lesen, wobey er denn Gelegenheit nimmt von der Vortrefflichkeit und dem Nutzen d) solcher Collectionen ein und anderes beyzubringen.

c) Z. E. des Joh. Tagaultii, Mariani Sancti, Ang. Bolognini, Mich. Ang. Blondi, Barth. Maggii, Alph. Ferrii &c.

d) Er redet hiervon also: Coeterum hæc autorum conjunctio, qui unum aliquod argumentum tractavere, mihi sane summopere probatur: præsertim si non majoribus libris, quam ut plures jungi commode possint, scripta sua absolverint. Est enim commoditas quædam studiorum, si plures super eadem re autores simul omnes in promtu exhibeantur. Magis vero hoc fieri laudo in lucubrationibus illis, quæ ab autoribus unicæ & singulares prodierunt, hæ enim propter parvitatem neglectæ facilius aut pereunt, aut latent. Conjunctio autem plurium in unum volumen quasi conservatio quædam est & ad posteritatem transmissio. Man muß aber bey einem so nützlichen Unternehmen, ausser der höchst nöthigen Prüfung der dazu dienlichen Bücher, auch hauptsächlich ein vollständiges Register besorgen, welches hier wohl besser seyn könnte.

III. Nach der Gesnerischen Zueignungsschrifft und dem gleich darauf folgenden Verzeichnis der in gegenwärtiger Sammlung befindlichen Tractaten, deren Bücher und Capitel, sind Johann. Tagaultii, eines Professoris Medicinæ zu Paris, Institutiones chirurgicæ von p. 1. bis 147. anzutreffen. Diese bestunden anfangs aus fünf e) Büchern, da denn in dem ersten de tumoribus præter naturam, in dem andern de vulneribus, in dem dritten de ulceribus, in dem vierten de fracturis und in dem fünften de luxationibus gehandelt worden. Weil aber nach der Zeit Jacobus Hollerius mit Vorbewußt f) des Verfassers dieselben mit dem sechsten Buche de materia chirurgica vermehrte, so hat man selbiges auch hier mit beygefüget. Aus der Vorrede des Tagaultii erhellet so viel, daß er zwar bey diesen Institutionibus die Chirurgie des Guidonis de Cauliaco zum Grunde geleget, selbige aber theils wegen der Schreibart, theils wegen der Sachen selbst dergestalt geändert, verbessert und vermehret habe, daß er solche als seine eigene g) Arbeit mit völligem Rechte public machen können. Ich weiß aber nicht, warum Tagaultius die von Guidone zwar barbarisch ausgefertigte, aber sonst gar merckwürdige, Historie der Chirurgie, die er mit leichter Mühe in besseres Latein hätte einkleiden und bis auf seine Zeit erlängern dürffen, gäntzlich hierbey übergangen habe.

e) S. Linden. renovat. pag. 690.

f) Solches hat Tagaultius selbst in præfat. ad lector. angezeiget.

g) Er redet in der kaum erwehnten præfat. also: Guidonis commentarios de chirurgia conscriptos ita locupletavimus & illustravimus, a mendisque sordidioribus ac portentosis erroribus expurgavimus, ut non jam amplius Cauliaci illius opus, sed nostrum merito ab omnibus dici & æstimari possit.

IV. Die

IV. Die fünf Opuscula chirurgica des Mariani Sancti, eines geschickten Medici und Chirurgi von Barletta aus Apulien, die von pag. 147. bis 207. gelesen werden, sind nicht von gleicher Wichtigkeit. Denn das Compendium chirurgiæ und der Libellus quidditativus de modo examinandi medicos chirurgos, so beyderseits in Form eines Gesprächs aufgesetzet sind, enthalten nichts sonderliches. Die drey übrigen aber, nemlich der Tractatus de capitis læsionibus a chirurgo curandis, der Libellus de calculo renum h) & vesicæ, ejusque caussis, signis & curatione und der Libellus aureus de lapide vesicæ per incisionem extrahendo verdienen mehr Hochachtung, wie denn die letzte piece deswegen sehr merckwürdig ist, weil Sanctus die von seinem Lehrmeister, Joanne de Romanis, damals erfundene Art den Blasenstein mit der grossen Bereitschafft zu schneiden, samt allen dazu nöthigen Instrumenten und Handgriffen zuerst i) darinn beschrieben hat, weshalber denn noch heutiges Tages diese Operation Sectio Mariana pflegt genennet zu werden.

h) Bey dieser kleinen Schrifft finde ich folgende Puncte anzumercken: 1) daß der ehemals so unbekannte Marcellus Palingenius dem Autor zu Ehren ein nettes lateinisches Epigramma vorgesetzet, woraus man beyder Freundschafft leicht wahrnehmen kan. 2) Daß Sanctus den Schnitt des Nierensteins gänzlich verworffen und vor inpracticabel gehalten. 3) Daß er den von ihm erfundenen und sehr hoch gerühmten pulverem lithontripticum pretiosissimum, der aus den schlechtesten Simplicibus bestehet, seinem Vorgeben nach aufrichtig entdecket, und daß er 4) eine neue Methode zu zeigen versprochen habe, vermöge deren man die gefährlichsten Wunden mit schlechtem Wasser und einigen dabey gebrauchten Worten glücklich curiren könne. Ich darff aber zu melden nicht vergessen, daß Sanctus so wohl vom Aberglauben als von der Prahlerey kein Feind gewesen.

i) S. Stolles Historie der Medicin pag. 851.

V. Bey des Angeli Bolognini, eines Professoris Medicinæ zu Bononien, Libris II. de cura ulcerum exteriorum, und dessen Tractat de Unguentis, quæ communis chirurgorum usus in solutæ continuitatis medela recepit, die von pag. 207. bis 224. zu finden sind, brauche ich mich nicht aufzuhalten, weil ich darinn nichts erhebliches angetroffen, ausser, daß er den Nutzen k) der Mercurial-Salben zu hoch getrieben. Von Michaele Angelo Blondo aber, einem öffentlichen Lehrer der Arzeneykunst zu Rom und abgesagten Feinde l) der Empiricorum, und dessen beyden von pag. 224.

224. bis 242. befindlichen Schrifften muß ich billich erwehnen, daß er in dem ersten Buche de partibus ictu sectis citissime sanandis & medicamento aquæ nuper invento sich wegen des Aberglaubens sehr m) blos gegeben, in der andern piece aber de origine morbi gallici deque ligni indici ancipiti proprietate den Nutzen dieses Arzeneymittels bey der Frantzosen-Kranckheit n) sehr verdächtig zu machen, ja gar zu verwerffen gesuchet habe.

k) Denn er läßt sich in dem Libello de unguentis Cap. 6. p. 221. also vernehmen: Quam miræ & excellentis virtutis existat in præfata ægritudine (i. e. lue venerea) evacuationis modus linitione extremitatum administratus, non mihi si linguæ centum sint, oraque centum, ferrea vox, sufficienter enarrare possem. Es bezeugen aber die behutsamen Practici, daß es von dergleichen Medicamenten zum öfftern heisse: Latet anguis in herba.

l) Sein Eyfer ist so groß, daß er auch zu Anfange seines Werckes de partibus ictu sectis citissime sanandis ausdrücklich geschrieben: Præstantius esse mori per methodicum, quam vivere per empiricum. Ich bin aber gewiß versichert, daß alle Patienten mit dieser præstantia methodicorum seu dogmaticorum verschonet zu bleiben aufrichtig wünschen dürfften.

m) S p. 229. da es heißt: Primus itaque qui aqua mederi cepit disjecta ictu, non prius aquam bonum medicamen vulnerum esse, puto, dixerit, nisi postquam in pluribus illam expertus fuerit, & hoc sorte an ingenio fecerit, ignotum est. Verum cum ipse etiam artis medicæ professor essem, & judicarem turpe esse medico, cum ignoraverit quæ ad ejus artem pertinent, curavi quam potui solertissime, ut rationem invenirem, qua medicamen hoc posset comprobari, ut sit ceteris præstantius in sectis partibus sanandis. Quam non reperiens apud methodicos, judicavi novam speciem medicaminis è cœlo demissam. Cur autem quibusdam & non singulis medicis istius medicaminis virtus nota esset mirabar. Verum enim vero percepi conscripta esse quædam verba divina, quibus inest virtus disjecta curare, sed apud quosdam adeo compressa, ut nec charissimis monstrarentur &c. Ob nun ein Medicus rationalis sich damit befriedigen könne, daran zweiffle ich sehr. Man siehet vielmehr, daß Blondus, so sehr er auch auf die Empiricos geschmälet, dennoch überaus leichtglaubig gewesen, und mit Mariano Sancto gleiche Gemüths-Eigenschafften besessen habe.

n) S. hiervon p. 235. sqq.

VI. Bartholomæi o) Maggii Tractatus de vulnerum sclopetorum & bombardarum curatione ist nicht von ihm selbst, sondern von dessen Bruder, Joh. Bapt. Maggio ans Licht p) gestellet, und so dann dieser

Samm-

Sammlung von pag. 242. bis 284. wieder einverleibet worden. Er suchet darinn eine sichere Methode zu weisen, wie man die Schuß-Wunden und die damit verknüpfften gefährlichen Zufälle glücklich curiren solle, wobey er diejenigen Wund-Aertzte zugleich wiederleget, die solche Blessuren als blosse Brand-Wunden tractiren und selbige dabey vor vergifftet ausgeben q) wollen.

o) Er war Professor Chirurgiæ zu Bologna, und starb daselbst 1552.

p) Bonon. 1552. 4. S. Linden. renov. p. 116.

q) Daß er den Alphonsum Ferrium, der diese Lehrsätze vertheidiget, hierbey anzustechen gesuchet, ob er ihn gleich nicht genennet, das scheinet gar glaublich zu seyn.

VII. Auf den Maggius folgen Alphonsi r) Ferrii Libri tres de Sclopetorum sive archibusorum vulneribus, welche samt dem dazu gehörigen Corollario und dem opusculo de caruncula sive callo, quæ cervici vesicæ innascuntur, von pag. 287. bis 311. zu lesen sind. Vermuthlich hat Gesner diese chirurgischen Wercke deswegen mit beyfügen lassen, weil Ferrius der erste gewesen, der in besondern Tractaten von so wichtigen Sachen zu handeln sich erkühnet. Ob er nun gleich bey der Cur der Schuß-Wunden nicht überall das rechte Ziel getroffen, so muß ihm doch seine eigene s) Entschuldigung, daß er hierinn das Eis gebrochen, allerdings zu statten kommen, wie er denn bey andern Fällen seine Geschicklichkeit zur Genüge gewiesen, auch durch das von ihm erfundene, und noch heut zu Tage gebräuchliche, instrumentum t) Alphonsinum, oder, specillum annulatum, womit man die Kugeln aus den Wunden ziehet, seinen Nahmen der Vergessenheit entrissen hat.

r) Dieser war ein gebohrner Neapolitaner, und lehrte anfangs allhier, hernach aber zu Rom, als Professor Chirurgiæ, wurde auch von Pabst Paulo III. zu seinem obersten Leib-Chirurgus ernennet.

s) Er redet in der Dedication folgender massen: Ego etsi huic rei summum studium adhibui, non deerunt tamen, vel qui fortasse adhuc sagacius indagent, vel qui materiam latius pertractent, nec ideo minus præclare mecum actum iri putavero. Videbor enim, cum *primus* ausus fuerim glaciem frangere, etiam ex posterorum scriptis gloriæ partem jure meo quodammodo mihi vendicare posse.

t) Solches hat er Lib. II. Cap. 3. beschrieben, auch die hierzu nöthigen Kupfferstiche beygesetzet.

VIII. Johannis u) Langii, Lembergii, Themata chirurgica XI. die nach dem Ferrius von pag. 311. bis 320. eingerückt worden, sind nichts anders als eilf zur Wund-Artzeney gehörige Brieffe, die aus dem ersten, und damals kaum aus der Presse wieder gekommenen w) Buche der Epistolarum medicinalium Joh. Langii entlehnet worden. Es dürffte aber Conrad Gesner gewis noch mehrere Brieffe von gleicher Gattung ausgelesen haben, wenn das andere x) und dritte y) Buch von den medicinischen Episteln dieses Chur-Pfältzischen Leib-Artztes um selbige Zeit wäre gedruckt gewesen.

u) Von dem Leben dieses so gelehrten als berühmten teutschen Medicus kan Stolles Historie der Medicin pag. 181. sqq. nachgeschlagen werden.

w) Basileæ 1554. 4. S. Linden. renovat. p. 625.

x) Denn dieses kam erst 1560. 4. zu Basel heraus. S. Linden. c. l.

y) Das völlige Werck, so aus dreyen Büchern bestehet, wurde durch die Vorsorge Georg. Wirthii zu Franckfurth 1589. 8. publiciret.

IX. Des Galeni Tractat de fasciis, des Oribasii Auszug aus dem Heracles de laqueis, und eben desselben Extract aus dem Heliodorus de machinamentis, die insgesamt z) von Vido Vidio, dem älteren, einem Florentinischen Artzte, aus dem Grichischen ins Lateinische übersetzet, und von pag. 321. bis 359. samt den dazu nöthigen Kupfferstichen allhier anzutreffen sind, bedürffen keiner weitern Anmerckung, weil Herr D. Fabricius in seiner Bibliotheca græca an gehörigen Orten bereits davon gehandelt hat.

z) S. Stolles Historie der Medicin pag. 811. sq. und Linden. renov. p. 1042.

X. Warum Conrad Gesner des Jacobi Dondi a) enumerationem remediorum simplicium & compositorum ad affectus chirurgicos von pag. 359. bis 392. mit eindrucken lassen, weiß ich b) nicht? Denn da er gleich anfangs bey des Tagaultii institutionibus chirurgicis das von Hollerio ausgearbeitete sechste Buch de materia chirurgica gellieffert, so hätte man das magere und nicht viel taugende Register des Dondi gar füglich entbehren c) können, wie es denn auch mit dem hierauf folgenden und p. 392. befindlichen Examine leprosorum autoris innominati nicht viel zu sagen hat.

a) Dieser Paduanische Artzt, so unter die Latino-barbaros gehöret, florirte in der Mitte des vierzehenden Seculi.

b) Es hätte sonst auch mit gleichem Rechte des Simonis Januensis clavis sanationis allhier eine Stelle verdienet.

c) Wei

c) Wenigstens würde man den chirurgischen Schrifften des Johannis de Vigo mit weit mehrern Nutzen einen Platz eingeraumet haben, weswegen auch Conring in seiner Introductione in artem medicam Cap. XII. §. 2. p. 397. sich billich gewundert, daß man die Wercke eines um selbige Zeit so berühmten Wund-Artztes so wohl in dieser Gesnerischen, als nachmaligen Uffenbachischen, Collection gantz und gar vergessen habe.

XI. Die Observationes de medicinæ chirurgicæ præstantia & antiquitate des Conradi Gesneri, und dessen Enumeratio alphabetica virorum illustrium, qui rem chirurgicam vel scriptis vel artis usu excoluerunt, machen den Schluß von dieser seltenen und nützlichen Sammlung, da man denn aus dem letzteren Tractat die weitläufftige Gesnerische Belesenheit gar leicht erkennet, indem darinn nicht allein diejenigen Scribenten, die à part von der Wund-Artzeney geschrieben, sondern auch diejenigen, so nur beyläuffig d) in ihren practischen Wercken von unterschiedenen hieher gehörigen Materien gehandelt haben, nach ihren Vornahmen in alphabetischer Ordnung so vorgetragen worden, daß man nicht allein von der Ausgabe e) ihrer Bücher und deren Beschaffenheit, sondern auch zuweilen von der Bedienung und dem Leben dieser Autoren eine kurtze Nachricht findet, so damals etwas rares hieß.

d) Z. E. Amatus Lusitanus, Antonius Benivenius, Bartholom. Montagnana, Bernardus Gordonius, Franc. Valleriola, Joh. Manardus etc.

e) Hierbey trifft man zuweilen etwas besonders an, das man bey andern Geschichtschreibern vergeblich suchet. Z. E. er meldet pag. 405. daß des Joh. Langii Miscellanea epistolarum medicinalium zu Basel an. 1533. 4. bey dem Oporinus gedruckt worden. Pag. 408. berichtet er, daß des Paracelsi Chirurgia magna nicht allein zu Ulm 1536. fol. zum Vorschein gekommen, sondern daß sie auch zu Augspurg 1537. wieder aufgeleget worden, welche beyde Editionen aber so unbekannt sind, daß auch Morhof in seinem Polyhistore behaupten wollen, es sey bey Lebzeiten des Paracelsus nichts von seinen Wercken ans Licht getreten.

XII. Das zuletzt angehängte Register ist so gerathen, daß man mit selbigem noch kan zufrieden seyn, ob es wohl in einigen Stücken noch bequemer und vollständiger hätte können eingerichtet werden. Es ist auch der Druck und das Papier bey diesem mäßigen Folianten noch ziemlich gut, doch darf es mit der Torinischen Sammlung der Scribenten de re medica in keinen Vergleich gezogen werden. Das beste ist, daß man die Druckfehler sorgfältig vermieden, und das Werck gar correct geliefert hat.

DV.

De Febribus Opus sane aureum, non magis utile, quam rei medicæ profitentibus necessarium: In quo trium sectarum clarissimi Medici habentur, qui de hac re egerunt; Nempe Græci, Arabes atque Latini, quorum nomina versa pagina indicabit. Cum indice, tum capitum, tum rerum accommodatissimo. Venetiis apud Gratiosum Perchacinum, expensis Gasparis Bindoni. 1576. fol.

I. Unter allen Sammlungen medicinischer Schrifften, so mir iemals zu Gesicht gekommen, habe ich keine angetroffen, die so schlecht und nachläßig besorget worden, als eben diese. Der Druck ist durch und durch mit überaus häuffigen, und öffters recht groben, a) Fehlern verstellet. Das Register, so nicht mehr als einen Bogen austräget, tauget gantz und gar nichts, und die gantze Einrichtung des gesamten Werckes ist so beschaffen, daß man aus dem nach dem Titul folgenden Verzeichnis der darinn enthaltenen b) griechischen, arabischen c) und lateinischen d) Aertzte gleich sehen kan, daß kein Torinus oder Gesner hierbey e) die Direction geführet, sondern daß der Verleger, Caspar Bindon, nach seiner Einsicht f) alles angeordnet habe.

a) Dahin gehören vornehmlich die Nahmen der Aertzte, welche dann und wann in einer so unkenntlichen Gestalt erscheinen, daß man kaum errathen kan, wer darunter verborgen sey, wie denn z. E. p. 186. ein Eugenius vor Eudemus, ein Erisippus vor Chrysippus, und pag. 249. ein Catagorax vor Praxagoras angeführet worden. Zu geschweigen, daß man viele Worte nur mit den Anfangs-Buchstaben ausgedruckt, auch so gar den dritten Tomum nicht mit dem Celso, wie der Elenchus autorum meldet, sondern mit dem Sereno Sammonico angehoben, und den Celsum zu Ende des andern Tomi, wo die arabischen Aertzte zu suchen sind, mit angehänget hat, welcher Irrthum so wohl dem Setzer als Corrector beyzumessen ist.

b) Diese sind Hippocrates, Galenus, Paulus Ægineta, Alexander Trallianus, Aetius, Oribasius und Nonius medicus.

c) Sie lauten also: Avicenna, Rasis, Abimeron Avenzoar, Averrois, Isaac, Serapion, Haly abatis und Actuarius.

d) Hieher werden folgende gerechnet: Cornelius Celsus, Q. Serenus, Plinius Secundus, Gariopontus, Constantinus Africanus, Bernardinus Gordonius, Petrus de Abano, Arnaldus de Villanova, Philonius und Nicolaus Nicolus. Man darf aber nicht die gesamten Wercke dieser Aertzte allhier suchen, sondern nur dasjenige, was sie von den Fiebern in ihren Schriff-

ten aufgezeichnet haben, wovon zuweilen nur ein Auszug, der noch dazu sehr schlecht gerathen, hier zu finden ist.

e) Es würde sonst gewis unter den arabischen Aertzten der Actuarius, und unter den lateinischen der Philonius, weggeblieben seyn, da zumal der letztere ein Hirngespenst ist, so aus dem Buche des Valesci de Taranta, welches er Philonium genennet, gantz lächerlicher Weise gedrechselt worden.

f) Solches siehet man aus der kurtzen Zueignungsschrifft, die er an die Venetianischen Aertzte gerichtet, und darinn er selbige mit diesem Opere aureo beschencket hat.

II. Bey so gestalten Sachen muß man sich billich wundern, wie es möglich gewesen, daß so viele Gelehrte, und unter selbigen auch Herr D. Freind g) und Hr. D. Fabricius h) sich und andere bereden können, es wäre gegenwärtige Collection von dem berühmten Fernelius veranstaltet worden. Denn zu geschweigen, daß der Verleger in der kaum gemeldeten Dedication nicht ein Wort davon erwehnet, und daß Joh. Rhodius i) in seiner Introductione ad medicinam et Bibliotheca medica dieser gemeinen Sage schon längst widersprochen hat: so finden sich auch noch andere k) Umstände, die dieses Vorgeben nicht nur zweifelhafft, sondern gantz unglaublich, machen. l)

g) S. dessen Histoir. de la Medecine Part. III. pag. 128.

h) S. die Bibliothec. græc. Volum. XII. pag. 725. seq. woselbst es heisset: Medicorum antiquorum de febribus commentationes collectæ studio Joannis Fernelii prodierunt Venetiis 1576. fol. & ibid. recus. 1594. fol.

i) S. Conring. introduct. in art. medic. Part. II. pag. 146. an welchem Orte Rhodius ausdrücklich schreibet: Auctores de febribus Venet. fol. impress. falso Fernelius creditur collegisse.

k) Denn 1.) war Fernelius fast zwantzig Jahr todt, ehe diese Sammlung ans Licht trat. Solte er sie aber im MSt hinterlassen haben, so würden dergleichen solœcismi literarii gewis vermieden seyn, indem Fernelius, als ein sehr gelehrter Mann, 2.) nimmermehr den Actuarius unter die arabischen, und noch viel weniger einen erdichteten Philonius unter die lateinischen Aertzte gezehlet hätte. Hiezu kommt, daß 3.) Guil. Plantius in vita Fernelii nicht das geringste hiervon gedacht hat.

l) Es berichtet zwar Herr D. Fabricius cit. loc: Video & laudari collectionem scriptorum de febribus vulgatam Lugduni 1517. 4. sed in eam nunquam incidi, es kan aber auch hier, wenn es ja mit dieser Sammlung seine Richtigkeit hätte, nicht erwiesen werden, daß Fernelius solche besorget habe.

III. Das gantze Werck, welches einen mäßigen Band in fol. austrägt, ist in drey Tomos abgetheilet, da denn in dem ersten, als dem kleinesten,

nesten, die grichischen Aertzte von pag. 1. bis 67. in dem andern die Araber von pag. 67. bis 183. und in dem letzten, als dem stärckesten, Theile, die lateinischen Aertzte von pag. 183. bis 314. zu finden sind. Man hat aber bey dem Druck sich nicht darnach gerichtet, daß die Scribenten, nach dem zu Anfange der Sammlung gegebenen Verzeichnis m), in derjenigen Ordnung *) auf einander folgen möchten, wie sie daselbst genennet worden, sondern es ist, zumal bey dem ersten n) und andern o) Tomo, durch Unachtsamkeit des Druckers und Correctoris mancherley Veränderung hierbey vorgegangen.

m) Siehe not. b. c. und d.

*) Es tauget aber auch diese nichts, denn man hätte die grichischen und arabischen Aertzte, nach der Zeit, darinn sie gelebet, gantz anders rangiren sollen.

n) Denn da ist nach dem Hippocrates der Oribasius, und hierauf der Nonus gesetzet, der Beschluß aber mit dem Aetius gemachet worden.

o) Diesen Theil hat man gar, wie ich schon gemeldet, mit dem Celso geendiget, da man doch mit diesem Medicus den dritten Tomum hätte anfangen sollen.

IV. In dem ersten Tomo stehet Hippocrates oben an. Weil nun dieser Altvater keinen besondern Tractat von den Fiebern hinterlassen, so hat man seine von dieser Materie hin und wieder zerstreute Gedancken aus Joh. Marinelli Commentariis in Lib. Hippoc. dem Leser vorzustellen gesuchet. Hierauf folget Oribasii Synopseos ad Eustachium p) filium de febribus liber, wobey man aber zu melden vergessen, daß hierunter nichts anders als das sechste Buch der Synopseos zu verstehen sey, welches nach Joan. Bapt. Rasarii Ubersetzung, wiewohl nicht völlig q), hier eingedruckt worden. Was man von dem Nonius, oder vielmehr Nonus, sodann beygebracht, das bedeutet wenig, und träget keinen gantzen Bogen aus. Ein weit mehres aber trifft man von den Schrifften des Galenus an, indem man nicht allein dessen Lib. I. und II. de Differentiis febrium nach des Laur. Laurentiani Dollmetschung hier beygefüget, sondern es ist auch von der Cur der Fieber das VIII. IX. X. XI. und XII. Buch aus dessen Werck de methodo medendi nach des Thom. Linacri Version eingeschaltet, und zuletzt das erste Buch de arte curativa ad Glauconem noch angehänget worden.

p) Dieses ist ein Druckfehler, denn es soll Eustathium heissen.

q) Indem die fünf ersten Capitel dieses Buches, ich weiß nicht aus was Ursache, hier weggelassen sind.

V. Nach

V. Nach dem Galenus lieset man Pauli Æginetæ de febribus librum interprete Jo. Guinterio Andernaco. Es ist aber auch hier aus Nachläßigkeit nicht erinnert worden, welches Buch unter den gesamten Schrifften des Aegineta de re medica gemeinet sey; weswegen ich denn nur kürtzlich dieses beysetze, daß das andere hierdurch angedeutet werde, wiewohl auch dieses nicht vollständig r) geliefert worden. Hingegen ist des Alexandri Tralliani zwölfftes, oder vielmehr s) erstes, Buch de febribus nach Joh. Guinterii Ubersetzung, völlig in dieser Sammlung zu finden, worauf denn der Schluß des ersten Tomi mit des Aetii Libro t) de febribus gemachet worden.

r) Denn man hat die ersten funfzehen Capitel nicht beygedruckt, und also dieses Buch eben so, wie Oribasii seines, verstümmelt.

s) Es haben die Gelehrten schon längst gewiesen, daß diese piece de febribus aus Versehen der Librariorum zuletzt gesetzet worden, da sie billich voran stehen solte.

t) Weil auch hier nicht angezeiget ist, in welchem Buche des Aetius dieser Extract nachzuschlagen sey, so muß ich dem Leser zum besten wohl anmercken, daß nach Cornarii Version aus Tetrabibl. II. Sermon. I. mit dem 58. Capitel der Anfang, und mit dem 93. der Schluß, wiewohl zur Unzeit, vorgenommen worden, indem die folgenden Capitel mit größtem Recht einen Platz auch hier verdienet hätten.

VI. Mit dem andern Tomo, in welchem die hieher gehörige Auszüge von den oben bereits genannten arabischen Aertzten gelesen werden, brauche ich mich nicht aufzuhalten. Denn weil ich anderweit u) schon gemeldet, daß man die in gegenwärtiger Collection befindliche überaus schlechte, und öffters gantz unverständliche, lateinische Ubersetzung dieser Araber fast gar nicht nutzen könne, so mag ich solches nicht wiederholen. Jedoch muß ich dieses bemercken, daß man aus einem recht groben Versehen den Actuarium de febribus w) und den Aur. Corn. Celsum de x) febribus unter die Araber einquartieret habe, da doch der erste unter den griechischen, der letzte aber unter den lateinischen Aertzten billich seine Stelle hätte finden sollen.

u) S. Stolles Historie der Medicin p. 519.

w) Es bestehet des Actuarii Liber de febribus, wie er hier eingerückt ist, aus sechs Capiteln; weil man aber, nach der bey dieser Sammlung gantz gewöhnlichen Unachtsamkeit, nicht berichtet hat, wo selbige in den Schrifften des Actuarius anzutreffen wären, so dienet zu wissen, daß aus dessen Methodo medendi das erste Capitel des andern Buches, samt den fünf

letzteren Capiteln des dritten Buches, nach der Version des Corn. Henr. Mathisii, hierzu erwehlet worden.

x) Auch da hat man zu melden vergessen, wo der hier einverleibte Extract des Celsus zu suchen sey. Es ist aber hierzu das dritte Buch de medicina vom dritten Capitel bis auf das achtzehende ausgelesen worden.

VII. Der dritte Tomus beschliesset endlich diese so schlecht gerathene Sammlung der Scribenten de febribus. Das oben schon angeführte Verzeichnis weiset, daß hierinn fast lediglich y) die lateinisch barbarische Aertzte dem Leser vorgeleget werden. Ich trage Bedencken bey diesen Auszügen z) mich zu verweilen. So viel aber muß ich nothwendig erinnern, daß der erdichtete Philonius aus der Anzahl dieser Aertzte müsse ausgestrichen, und an dessen statt Valescus de Taranta gelesen werden.

y) Denn von rechtswegen solte Celsus bey diesem dritten Theile oben an stehen, welcher nebst dem Sereno unter die andern nicht in eine Brühe zu werffen ist.

z) Nur will ich bey dem Plinio Secundo erwehnen, daß die aus selbigem hier eingeschaltete sechs Capitel de febribus aus dem Anfange des dritten Buches de re medica entlehnet worden, welches Werck sonst dem Plinio Valeriano, wiewohl ohne Grund, zugeschrieben ist.

VIII. Ob die zu Venedig 1594. in folio wiederholte a) Auflage von gegenwärtiger Collection besser besorget, und von den theils hier bemerckten, theils übergangenen, Fehlern gereiniget sey, solches kan ich, da sie mir niemals zu Handen kommen, nicht anzeigen, wie ich denn auch nicht im Stande bin die wahre Ursach anzugeben, warum der Aretäus unter den Griechen, und Coelius Aurelianus unter den Lateinern in diesem Opere aureo übergangen worden, da sie doch weit eher als Nonus, Serenus und Plinius einer Aufnahme würdig gewesen wären.

a) S. Fabricii Bibliothec. græc. Volum. XII. p. 725. sq.

DVI.

Edoardi Brerewodi, Angli, Astronomiæ in Collegio Greshamensi Londini olim Professoris, Scrutinium Linguarum *) & Religionum. Francof. sumptibus Thomæ Matthiæ Goetzii 1659. 12.

*) Die Worte & religionum sind auf dem Titulblate ohne Ursache weggelassen.

I. Um

I. Um von den Sprachen und Religionen der Welt behörige Untersuchung anzustellen, werden mehr als zehn Bogen erfordert. Doch wir müssen den Brerewod entschuldigen; denn er hat die Unvollkommenheit seiner Arbeit wohl eingesehen, und daher nichts davon in Druck geben wollen. Sein Enckel Robert Brerewod hat dieses und noch ein ander Buch desselben nach seinem Tode publiciret. Es ist in englischer Sprache geschrieben, und hernach ins Französische und lateinische übersetzt worden.

conf. Niceron Memoires tom. XXII. p. 261.

II. Das Scrutinium linguarum besteht aus neun Capiteln. Das I. handelt de Veteris linguæ græcæ amplitudine: das II. de Declinatione Veteris græcæ linguæ, & moderna græca: das III. de Amplitudine linguæ Romanæ tempore Romani Imperii: das IV. Linguam Romanam non abolevisse vulgares linguas exterarum provinciarum in Romano Imperio: das V. de Linguæ Italicæ, Gallicæ & Hispanicæ origine: das VI. de Objectionibus circa amplitudinem Romanæ linguæ & originem jam dictarum, earumque solutione: das VII. de Veteribus Linguis, Italica, Hispanica, Gallica & Africana: das VIII. de Amplitudine Linguæ Sclavonicæ, Turcicæ & Arabicæ und IX. de Syriaca & Hebræa lingua. Die Capitel aber in Scrutinio Religionum sind diese: Cap. I. de partibus, quas Christiani incolunt. II. de partibus orbis, quas Idololatræ possident. III. de partibus orbis, quas Muhamedani possident. IV. de Judæis per orbem dispersis. V. de quantitate & proportione partium terræ, in quibus modo dictæ Religiones vigent. VI. de Secta Græcorum. VII. de Syris seu Melchitis. VIII. de Georgianis, Circassianis, & Mengreliis. IX. de Moscovitis & Russis. X. de Nestorianis. XI. de Christianis Indis. XII. de Jacobitis. XIII. de Cophtitis. XIV. de Abyssinis. XV. de Armeniis. XVI. de Maronitis und cap. XVII. de diversis linguis, quarum in diversis orbis partibus in Liturgia usus. Aus beyden was anzuführen halte ich unvonnöthen.

III. Edouard Brerewood war an. 1565. zu Chester in England gebohren. Den Anfang im Studiren machte er in seiner Vaterstadt. Als er ohngefehr 16. Jahr alt war, kam er nach Oxford auf die Universität, da er Magister Artium wurde. Im Jahre 1596. wurde er primarius Astronomiæ Professor zu London im Collegio von Gresham, da er aber, wie zu Oxford, sich aller Gesellschafft entschlug, und blos mit seinem Studiren beschäfftiget war. Er starb an. 1613. den 4. Novembr. nachdem er

nicht älter als 48. Jahre geworden. Von seinen andern Schrifften, die Niceron *) specificiret, ist mir nichts vor Augen kommen. Vielleicht ist das de Ponderibus & Pretiis veterum Nummorum, eorumque cum recentioribus collatione. Londini 1614. in 4. besser ausgeführt, als das gegenwärtige.

*) in seinen offt citirten Memoires tom. XXII. p. 260. sqq. Von seinem Leben siehe eben dieselben p. 259. sq.

DVII.

Vincentii Guinisii Lucensis, e Soc. Jesu, Allocutiones Gymnasticæ auctæ & recensitæ. Ad exemplar Antwerpiæ anno 1638. impressum, in Germania editio prima. Herbipoli excudit Hiob Hertz. Prostant apud Wolfgangum Mauritium Endterum, Bibliop. Norib. an. 1684. 12.

I. Es sind XX. Allocutiones. Die *) ersten drey machen einen Dialogum aus; die Interlocutores sind Horatius Tursellinus, Ferdinandus Farnesius, Alexander Magius und Bernardinus Stephonius. Die Materie ist eine Vergleichung des Cicero und Virgilius. Die IV. zeigt, daß die Köpffe nicht alle gleich seyn, und daß man die, so sich zum Studiren schicken, von den andern unterscheiden müsse. In der V. werden wir unterrichtet, wie man im Studiren nicht zu weit gehen müsse. In der VI. wird bey dem an. 1618. zu Rom erschienenen Cometen gewiesen: daß die Cometen was gutes, mit nichten aber, wie der Pövel glaubet, was böses bedeuten. Die VII. will uns bereden, es sey der Stadt Rom eigen, alle gute Künste und Wissenschafften, sonderlich die Beredsamkeit vollkommen zu machen, wovon zugleich einige Ursachen angeführet werden. In der VIII. ziehet der Auctor auf die verkehrte Art zu imitiren los, da die christlichen Poeten dencken, sie müßten wie die heydnischen ihre Getichte mit den Nahmen der Götter auszuschmücken suchen. Die IX. leget uns des Papstes Gregorii XIII. ungemeine Liebe und Freygebigkeit vor Augen. In der X. wird des Jesuiten Bernardini Stephonii Tod beweinet, und sein Lob kurtz beschrieben. Die XI. ist an Moritzen, den Cardinal von Savoyen gerichtet, als derselbe das Jesuiter-Collegium zu Rom mit seiner Gegenwart beehret, und die XII. bey gleicher Gelegenheit an den Cardinal Ludovisio.

*) Diese

*) Diese sind hinlänglich genug des Guinisii Stärcke in den schönen Wissenschafften und seine Einsicht in den Schrifften der Alten kennen zu lernen.

II. Die XIII. ist vor dem Papst Urbano VIII. gehalten worden, und handelt von den Straffen, so Christus unser HErr und Heyland, vor uns gelitten. Es fehlet hier nicht an sinnreichen und erbaulichen Gedancken, die sehr wohl ausgedruckt sind. In der XIV. hat er sich vor eben diesem Papste von der Ankunfft des heiligen Geistes hören lassen. Die XV. an den Papst Gregorius den XV. handelt von eben der Materie. Die XVI. ist an die Sodales Virginis Nascentis und die XVII. an die Sodales Virginis Elisabetham invisentis gerichtet. Die XVIII. hat den Titul de S. Cæciliæ laudibus, die XIX. ist eine gratulation an den König Ludwig XIII. in Franckreich wegen Eroberung der Festung Bearn und der dabey geschlagenen Ketzerey. Und in der XX. Allocution wird dem Marchese Sfortia Pallavicini zum Magister-Hute Glück gewünschet. Zuletzt steht ein Index rerum & verborum.

III. In erwehnter XIII. Rede hat er die neue Schöpffung der Welt mit der ersten verglichen, und lautet der Schluß derselben also: Jam ventum est ad summum, non tam montis (Calvariæ) verticem, quam votorum. Hic enim vero mundum compendio recreat, quem diu creaverat. Nudatur, affigitur cruci, sustollitur, & ad mundi prospectum in Calvariæ colle, hoc est, in medio mundi totius ac puncto, committitur linea felicitatis humanæ, inseriturque in ipso terrarum corde cor coeli. Quid hic ego plura commemorem? idque audire sat est. Jesus cordis nostri, inclinato in pectus capite, ut nos ultimum oscularetur, quos plane gerebat in pectore, expansis late brachiis & charitatis & corporis in ipso mundi complexu quem recreat, emittit spiritum. Clausisti tu quidem oculos, quibus hominum corda vulnerabas, o sponse sanguinum; sed nondum oculos clausisti corporis lacerati, quibus ipse vulneratus es. Imo & aperis oculum cordis aqua palam & sanguine lacrymantem, ut sis vere jam testis oculatus & tuæ charitatis & sceleris mei. Hoc lumine Instaurator hominum Deus vidit cuncta, quæ refecerat, meliora jam esse, quam fecerat; & requievit ab omni opere, quod patravit.

IV. Morhof, ein grosser Kenner der Schrifften dieser Art, fällt von diesem Buche folgendes Urtheil: Non contemnendæ etiam sunt Vincentii Guinisii Allocutiones Gymnasticæ, Antwerpiæ 1638. in 8. auctiores edi-

æ, postquam an. 1623. in 24. primo prodiissent, argumentis rarissimis, & stilo sat bono, commendandæ: nisi quod acumina interdum plus quam decet, affectant: neque tamen inelegantes sunt, sed in multis etiam salivam movere possunt. (tom. I. libr. VI. cap. III. §. 2.) Der Auctor, Vincentius Guinisius war aus einer adelichen Familie der Republic Lucca in Italien, er hatte sich gar zeitig auf die Beredsamkeit gelegt, und in den Jesuiter-Orden begeben. Wie er denn nachgehends Professor Rhetorices zu Rom, endlich aber als Secretarius bey dem General seines Ordens den 4. Mertz des Jahres 1653. im 65. seines Alters Todes verblichen.

S. das Gel. Lexic. part. I. pag. 1365.

DVIII.

Jo. Ludovici Praschii Rosetum seu Præcepta stili latini, edita cura Ge. Nicolai Kriegk. Jenæ sumtu Bielckiano. Litteris Nisianis 1702. 12.

I. Dieses Rosetum ist an. 1676. zum erstenmal herauskommen. Es ist in einer saubern und angenehmen Schreibart abgefasset, und hält wohl nicht alle, aber doch gar feine Regeln vor diejenigen in sich, die rein Latein wollen schreiben lernen. Das beygefügte Register ist wohl gemacht. Daß aber Rosetum so viel heissen soll, als Præcepta stili, hätte ich nicht errathen, wenn es der Auctor nicht gesagt hätte.

adde Walchii Hist. Crit. lat. lingu. p. 141. 705. sq. conf. p. 228.

II. Der seelige Kriegk, der in der Vorrede Praschii Leben erzehlet, hat an. 1704. auch Praschii Commentariolum de Latinismis & Barbarismis in gleichem Format herausgegeben, so man gar füglich zu dem Roseto kan binden lassen. Sonst kan man auch vom Auctore Reimmanns Einleit. in Hist. literar. vol. VI. p. 55. sq. nachschlagen. Er war an. 1637. zu Regenspurg gebohren, und ist an. 1690. den 12. Jun. im 53. Jahre seines Alters als Burgermeister, ærarii publici Director, des Consistorii Præses, Protoscholarcha und Deputirter auf dem Reichstage daselbst gestorben. Ich habe an ihm einen frommen Philosophen, aber einen grössern Humanisten gefunden.

DIX.

Danielis Heinsii Orationum editio nova, prioribus auctior. Accedunt dissertationes aliquot, cum nonnullis Præfationibus

tionibus. Editore Nicolao Heinsio, Dan. F. Amstelod. ex officina Elzeviriana 1657. 12.

I. Ein Liebhaber der lateinischen Beredsamkeit trifft hier so viel schönes und zierliches an, daß er so bald zu lesen nicht aufhören mag, und siehet man leicht, daß Heinsius nicht weniger Mühe auf seine Reden als, auf seine Getichte und andre Arbeiten gewandt. Johannis Ludovici Praschii Meinung *) von Heinsii Schreibart steht in erstgedachtem Roseto p. 81. sq. Er war ein Verehrer der Stoiker; daher hat er sich beflissen viel mit wenigem zu sagen. Wie denn viel **) schöne und gründliche Gedancken in seinen Reden vorkommen.

*) Weil sich dieses Rosetum rar macht, so will ich Praschii Worte daraus hersetzen: Daniel Heinsius, vir clarissimus, & orator venustus, tantæ curæ habuit compositionem, ut in Epistolis Scaligeri, cum structuram earum paullo negligentiorem moleste ferret, transponere quædam, ut accepi, & redigere ausus sit in ordinem. Sed næ compositio ipsius Heinsii, utpote in qua moleste sedulus, ac nimium sibi similis videtur, imitationem haud postulat: cum non aliter sonent ejus dicta, quam si meris constarent jambis aut trochæis. Nec viriliter aut strenuo gradu, sed quasi lumbis infracta, segni agmine procedunt. Qua de re legeris Quintilianum extremo cap. IV. lib. IX.

**) Ich will nur einige, so mir zu erst im Durchblättern in die Augen gefallen, hier anführen. In der XXI. Oration kommt eine kurtze Historie der griechischen Philosophie vor. In der XXVI. finde ich folgende Gedancken: Mihi quidem omnia, quæ gesta sunt a Servatore nostro, ex quo primum carnem nostram induit in utero, quam obtulit in sacrificio, cum cura intuenti, tota eius vita, nihil aliud quam passio videtur. Vix enim natus, sanguinem in circumcisione effudit, vix circumcisus, protinus ad cædem designatus est: vix doctrinam suam publice professus, concitator populi, blasphemus, furiosus, impius, imo & diabolus, ab iis, quorum Deus semper fuerat peculiariter, vocatus est. Ubique miseriam, calamitatem, probra, contumelias, dolores, paupertatem, lassitudinem, mœrorem, famem, sitim video: ut in cruce tantum perfecisse videatur, quæ per universam vitam fuerat perpessus. Vorhero noch in der XXI. heißt es pag. 247: In hoc magno universo non unum morbi genus est. Infinitis laboratur. Alium ebreitas affligit et insanus poculorum amor. Alium libido, non in sexum modo sequiorem, sed, ut tum (da Socrates lebte) Athenienses erant, etiam in mares turpiter effusa. Alium ambitio & avaritia: alium non flava sed insanabilis torquet. Nonnulli luxu diffluunt, fastu nonnulli ac invidia laborant. Valetudinarium est hic orbis, in quo non decumbunt ægri, sed pro sanis ambulant. Pauci

morbum suum vident; omnes amant. Sonderlich steht in der XIV. da er p. 155. sqq. auf die Gesetze der alten Römer kommt, viel weises. Was er p. 176. in der XV. Oration von dem Elend seiner Zeit geschrieben, schmeckt recht nach der holländischen Freyheit. Was wir den Alten zu dancken haben, zeiget er in der XXVII. Rede p. 347. sqq. Morhofii judicium von Heinsii orationibus ist in Polyhistore tom. I. lib. VI. cap. III. §. 4. dieses: Danielem Heinsium, non tam pro oratore quam sophista haberi voluit Masenius, sed ipse sophista merus, & inepte se nonnunquam jactitans in plæstra, cui non semper par erat. Sane Heinsius, etsi Ciceronianum in eloquendo characterem non servet, periodorum mensura & concinnitate infra illum subsistens elegantissima tamen tractat argumenta, stylo inprimis comto & eleganti, quanquam non semper ciceroniano, sed qui, ut arbitror, Plinianum quid fere sapit.

II. Dieses Heinsii Leben habe ich in der *) Historie der Gelahrheit p. 119. sqq. erzehlet. Janus Dousa und Joseph Scaliger waren seine Patrone, daher er sie auch nach seinem Tode zu verehren und **) zu rühmen nicht ermangelt. Wenn wir den Menagianis glauben, ***) so hat er gerne getruncken; D. Schupp aber beschuldiget ihn ****) der Hoffart. Inzwischen läßt sein Symbolum: Quantum est, quod nescimus, sehr demüthig. Thomas Pope-Blount hat in seiner Censura celebriorum Autorum p. m. 993. sqq. nicht so wohl censuren oder judicia, als Elogia angeführet. Gegenwärtiger Auflage der heinsischen Reden fehlet mehr nicht als ein gut Register.

*) adde p. 119. 120. 189. 211. 240. 243. 378. und 733.

**) Denn die II. Oratio ist eine Leichrede auf Scaligern; die XXIX. ein Panegyricus auf denselben, und die XXIX. eine Lobrede auf Dousam.

***) Daniel Heinsius aimoit un peu à boire. Un jour qu'il n' étoit point en état de faire leçon à cause d' une debauche qu'il avoit faite le jour precedent, des gens pour le railler afficherent à la porte de la Salle, où il faisoit ses leçons: Daniel Heinsius non leget hodie propter hesternam crapulam. *Menagiana tom. I. p. 26.*

****) v. die Hist. der Gelahrh. p. 733.

DX.

Traité de l' Origine des Romans. Par Mr. Huet, Precepteur de Monseigneur le Dauphin. Septiéme edition. A Paris chez Thomas Moette 1693. 12.

I. Petrus Daniel Huetius sagt hier in 8. Bogen so viel, als ein andrer in zwantzigen, und bedarff doch keines Commentatoris. Es ist aber

dieses Tractätgen an. 1670. zu Paris in 8. französisch; an. 1672. zu London in 16. englisch; an. 1679. zu Amsterdam auch in 16. *) holländisch: und an. 1683. nebst seinen II. libris de Interpretatione lateinisch in 8. herauskommen. Ob die letzte französische von an. 1711. in 12. vollständiger als die gegenwärtige sey, weiß ich nicht.

*) Diese holländische Ubersetzung schreibt sich von Jano Broeckhusio her, sie ist an. 1716. in 12. wieder aufgelegt.

II. Er eignet die Erfindung der Romane den Morgenländern, nehmlich den Aegyptiern, Arabern, Persern und Syrern zu: und wie er der Alten ihre nach der Reyhe anführet und biß auf die neuern Zeiten darinn fortgehet, so urtheilet er von jenen recht freymüthig. Dem Herrn d'Urfé giebt er das Lob, daß er durch seine Aſträa, so er die unvergleichliche nennt, zu erst die Romane von der Barbarey gereiniget, und Regelmäßig eingerichtet habe. Mit den Romanen der Mademoiselle de Scudery und der Zaide des Mr. de Segrais machet er den Schluß. Wie denn diese Schrifft in Form eines Briefes an den Herrn von Segrais gestellet ist. Wer eine rechte Historie der Romane ausfertigen wollte, würde eine Arbeit übernehmen, mit der er so bald nicht fertig werden möchte.

DXI.

Onguant pour la Brulure ou le Secret pour empecher les Jesuites de bruler les livres. A Cologne chez Pierre du Marteau *) 1569. 12.

*) es soll wohl heissen 1669.

I. Wie wir in unsrer Kirche Pietisten und Antipietisten haben, also ist auch die römische Kirche in Jansenisten und deren Gegner die Molinisten, oder Jesuiten zertheilet. Diese schreiben wieder jene, und jene wieder diese. Auf beyden Seiten trifft man insgemein mehr Haß und Fantasie als unpartheyische Uberlegung an. Doch sagt auch wohl der Haß zuweilen die reine Wahrheit, sonderlich wann er weiß, daß seinem Feinde damit wehe geschiehet.

II. Diese Schrifft ist die Arbeit eines Jansenisten, der sich zu nennen Bedencken getragen, es sind rechte vers bourlesques, damit man die Herren Jesuiten zu kräncken sucht. Durchgehends verstehe ich sie nicht; denn ob wohl die Scartecken, darauf man sich beziehet, auf dem Rande an-

gezeit worden, so sind sie doch nicht bey der Hand, und anbey sehr rar. Ich will den Anfang hersetzen, und dann noch eine Stelle in einer *) Anmerckung beyfügen:

Esprit le plus fin des esprits,
Qui surprend & n'est point surpris,
Ne pourrois-je point vous surprendre,
Quand je vous auray fait entendre,
Que ces ouvrages si Chrêtiens,
Et qui n'estoient point Pharisiens,
Viennent de souffrir un Martyre,
Dont la vertu mesme soupire,
Dans cette place, où les Bourreaux
Plantent leurs infames poteaux,
Ces livres qu'il falloit apprendre,
Ont été reduits tout en cendre;
Mais leur supplice est glorieux
Et leur cendre va jusqu' aux Cieux.

*) Toutes fois quand un Catholique
Offense vôtre politique,
Et qu' il decouvre vos desseins,
Il ne pour luy ny Dieu, ny Saints.
Pecher contre la Compagnie
C' est faire une offence infinie,
C' est plus que violer l' autel,
C' est un affreux peché mortel,
Qui vous fait tous mourir de rage,
Qui vous fait bondir le courage,
Et malgré vôtre esprit si beau
Vous fait crever dans vôtre peau.
Aussi pour en tirer vengeance
Par une horrible violence
Vous brulez contre l' équité
Tout ce que dit la Verité.
Les plus miraculeux ouvrages,
Et les plus innocentes pages

Par

Par une reprobation,
Qui precede toute action,
Sont injustement condamnées,
Avant même que d'être nées,
Et tout autant qu'on en fera,
Tout autant l'on en brulera,
C'est la sentence extravagante
Prononcée en la chambre ardente
D'*Annat* plus brulant qu'un tison,
Et plus fort en bois qu'en raison.

III. Ehe ich zu einem andern Buche schreite, so will ich eine schöne Anmerckung, so ich pag. 12. angetroffen, nicht vorbey lassen: Le Pere d'Arouy (dessen in dem Texte mit allen Ehren scil. gedacht worden) dans une These celebre de Mathematique soustenuë dans leur (der Jesuiten) College de Clermont 15. Junii 1663. escrit qu'on n'est pas bien Chrestien, quand on ne croit pas à l'Inquisition, quoy que ce Pere sçache que cet injuste tribunal absout Jean Chastel de l'assassinat qu'il commit en la personne d'Henry IV. & condamne l'Arrest du Parlement, qui condamnast ce parricide.

DXII.

Stultitiæ laus. Desiderii Erasmi Rot. Declamatio. A Amsterd. ap. Henricum Wetstenium 1685. 12.

I. Erasmus, der klügste Satyricus seiner Zeit, hat seine Klugheit offt, sonderlich aber auch darinn sehen lassen, daß er der Thorheit diejenigen Wahrheiten in den Mund gelegt, die man von seinem Munde und Feder nicht wohl vertragen wollen. Wiewohl der gute Erasmus bey aller seiner Vorsichtigkeit doch nicht hindern konnte, daß ihn nicht viele deswegen hätten verfolgen sollen.

II. Die Gelegenheit, die ihm diese Rede zu schreiben bewogen, hat er in der Zuschrifft an den Thomas Morus falsch angegeben. Denn, daß er dieselbe nicht auf der Reise aus Italien nach England, sondern hernach erst in des Morus Behausung aufgesetzt, hat er, wie Samuel Knight in seinem Leben p. 110. versichert, selbst gestanden. Das gantze Absehen solcher Rede gehet dahin, *) daß er seine Empfindlichkeit wegen der Verachtung, so ihm am römischen Hofe wiederfahren, zu erkennen

geben möchte. Wie er denn diesen Hof tapffer durch die Hechel ziehet, und des Papstes selbst nicht schonet.

*) So urtheilet gedachter Knight. Mich aber däucht: wie die Thorheit nicht nur privat Personen so wohl gelehrte als ungelehrte, sondern auch Päpste, Kayser, Könige, Fürsten, Bischöffe, ja alle Arten der Menschen zu ihren Unterthanen gemacht, daß Erasmus damit zeigen wollen, daß keine Monarchie so allgemein sey, als der Thorheit ihre.

III. Man hat es in verschiedne Sprachen übersetzt. Von diesem, und was sonst noch anzumercken, kan man beym Mr. Bayle in seinem Diction. art. Erasme, rem. R. p. m. 1097. b. le Clerc in der Biblioth. Choisi. tom. V. p. 176. sq. und p. 210. sq. im Journal literaire tom. I. p. 440. sq. in den Hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen auf das Jahr 1734. p. 393. sq. und in der Historie der Gelahrh. im I. Theil im V. Capit. §. LXX. not. 5. p. 250. antreffen.

DXIII.

De Vita & Moribus Epicuri. Autore Jacobo Rondello. Amstelodami apud Henr. Desbordes. 1693. 12.

I. Rondel war anfangs Professor Eloquentiæ zu Sedan in Franckreich; als aber diese Universität unterdrückt wurde, begab er sich nach Holland, da man ihn kurtz hernach zum Prof. humaniorum literarum zu Mastricht machte. Er starb an. 1715. nachdem er eine Dissertation de Gloria, eine andre sur le chenix de Pythagore und noch einige andre Schrifften publiciret, und sich damit einen guten Nahmen gemacht hatte.

S. die N. Z. von G. S. aufs Jahr 1715. p. 325.

II. Im Jahre 1679. gab er das Leben des Epicurus in *) französischer Sprache in 12. heraus: worauf vierzehn Jahre hernach das lateinische folgte. Jenes war sehr kurtz gerathen, und ist es fast gantz und gar diesem einverleibt worden. Beyde sind rar, und macht er in diesem **) wahrscheinlich, was man bisher nicht glauben wollen, nehmlich: daß Epicurus Dei Providentiam generalem geglaubt. Die Zuschrifft ist an den berühmten holländischen Lehrer der Artzeneykunst zu Leyden, ***) Carolum Drelincurtium gerichtet. Der Index rerum mangelt. Sonst habe ich nichts zu erinnern.

* S. die Histoire Critique de la Republ. des lettres tom. VII. p. 318. 319.

**) On ne pouvoit pas soutenir plus doctement, ni plus finement qu'il a fait

le paradoxe de l' orthodoxie d'Epicure sur le chapitre de la providence. schreibt Mr. Bayle in seinem Diction. art. Epicure p. 1135.

***) Siehe von ihm des Niceron Memoires tom. XV. p. 179. sqq. und D. Christian Wilh. Kestners Medicin. Gelehrten-Lexicon p. 265.

DXIV.

De Moribus Philosophorum Dialogus. Jenæ sumtibus Jo. Bielckii, Bibliop. 1695. 12.

I. Der Auctor, Jo. Franc. Buddeus, hat dieses Gespräche den damaligen Churbrandenburgischen Staats-Männern, Joh. Friedr. von Rhez und Daniel Ludolphen von Danckelmann, zugeschrieben. Er führet darinne drey Personen redend ein, der eine heißt Florinus, der andre Severus und die dritte ist der Auctor selbst. Dieser zeiget dem Severo, daß Socrates nichts weniger als wahrhafftig tugendhafft gewesen; ja daß es auch dem Cato, Seneca und M. Aurel. Antoninus gar sehr daran gefehlet habe.

II. Dieses Gespräche läßt sich wohl lesen. Die Schreibart ist flüssend und angenehm, und die Ausführung der vorhabenden Materie weiset, daß der Auctor die Tieffen des moralischen Verderbens der Menschen wohl eingesehen. Doch glaube ich, wenn man der Kirchenlehrer und Märtyrer ihre Tugend so scharff auf die Probe legen sollte, daß es damit auch bey vielen recht windicht aussehen würde, ob schon ihre Brüder grosse Lobreden auf sie gehalten, und dieselben als lauter Heiligen biß in den Himmel erhoben.

DXV.

Klare und Schrifftmäßige Erörterung der Frage: ob des Cartesii Meinung, dadurch er behauptet, daß die Sonne stille stehe, und die Erde sich bewege, der heil. Schrifft zuwiederlauffe? aus dem Lateinischen in die hochteutsche Sprache übersetzet. Im Jahre nach Erschaffung der Welt 5640. 12.

S. die Histor. der Gelahrh. p. 332. und die Gantz neuen Zusätze p. 132. Man sollte meinen: daß über diese Sache kein Streit seyn sollte. Daher es in Grotii Manibus ab obtrectationibus vindicatis p. 141. heißt: Quis (hodie) credit, interesse Religionis, utrum sol moveatur, an terra? Licet fuerint, qui illud magnis urserint clamoribus. Allein, daß es doch noch einige gebe, die sich über des Copernici und Cartesii Meinung ein

ein Gewissen machen, weiset die Erfahrung. Der verstorbne Senior der Kielischen Academie, Herr Prof. Nicolaus Möller, ist durch diese Erörterung bewogen worden eine dissertationem de indubio solis motu, immotaque telluris quiete Kiliæ 1734. in 4. auszufertigen, worinn er aber wieder die Copernicaner, denen er den Himmel abspricht, mehr Eyfer als Verstand sehen lassen. v. die N. Z. v. G. S. aufs Jahr 1734. p. 483. sq. Merckwürdig ist, was ich in Actis Eruditorum an. 1708. p. 81. lese: nehmlich, daß Nicolaus Cusanus achzig Jahr vorm Copernicus in seinem Buche de docta ignorantia cap. XII. die Bewegung der Erde um die Sonne statuiret habe. Ich wüßte aber nicht, daß man ihn darüber verketzert.

DXVI.

Les Oeuvres de Philippe des Portes. reveuës, corrigées & de beaucoup augmentées outre les precedentes impressions. A Lyon par Benoist Rigaud. 1593. 12.

I. So gut und sauber auch diese Auflage ist, so ist doch die pariser von an. 1600. die schönste: die erste ist an. 1573. in 4. gedruckt. Die darinn vorkommende Stücke erzehlet Niceron in seinen Memoires tom. XXV. p. 313. sq. Seine verliebten Gedichte sind ihm am besten gerathen, die geistlichen haben nicht viel Krafft; das macht, daß er sie, als er schon alt war, verfertiget. Hätte er seine Jugend damit zugebracht, würde er mehr Ehre davon haben. Ich beziehe mich übrigens auf die Histor. der Gelahrheit p. 238. und 256. mit den Gantz neuen Zusätzen p. 95. und auf die Histoire d' un voyage literaire fait en 1733. p. 89. sqq.

II. Des Philippe des Portes Vaterstadt war Chartres, allwo er an. 1546. zur Welt gebohren worden. Als er nach Paris kam, hielte er sich zu einem Bischoffe, der ihn mit nach Rom nahm, da er vollkommen italiänisch lernete. Nach seiner Zurückkunfft in Franckreich legte er sich auf die Poesie, so er von dem heydnischen Fabelwerck, tunckeln Beywörtern, gezwungnen Ausdruckungen und den grichischen Unanständigkeiten zu befreyen suchte, womit sie sonderlich Ronsard verdorben hatte. Er war auch hierinnen glücklich, und bekam bald mächtige Patronen. Sonderlich begab er sich unter den Schutz des Hertzogs von Anjou, mit dem er an. 1573. nach Pohlen ging, als sich dieser Prinz daselbst die Crone aufsetzen ließ. Wie schlecht es ihm da gefallen, weiset *) sein Adieu à la Pologne, und daß er das folgende Jahr mit seinem Könige nach Franck-

reich

reich zurück kehrte. Wie nun dieser sein Herr allhier auf den Thron stieg und den Nahmen Heinrichs des III. annahm, also ermangelte er nicht seinen getreuen des Portes mit Wohlthaten zu überhäuffen, wie er denn jährlich auf 10000. Thaler einzunehmen hatte; der Freygebigkeit, so **) andre Grosse gegen ihn sehen lassen, nicht zu gedencken.

Niceron p. 307. sq.

*) S. les Oeuvres de Philippe des Portes p. 278. b. 279. a. Ich habe ein teutsch Getichte von gleichem Inhalt gelesen, so ein Sachse gemacht hatte, der mit dem König Augusto glorwürdigsten Andenckens nach Pohlen gegangen war, so aber diesem weit zuvor kam.

**) *Claude Garnier* nous apprend dans sa *Muse infortunée*, que des Portes reçut huit cens écus d'or du Roi Charles IX. pour la petite piece du Rodomont (diese steht in seinen Oeuvres p. 212. sqq.), & il est à présumer que le Duc de Joyeuse, & l'Amiral de Villars, à qui il étoit attaché, lui faisoient ressentir à proportion des effets de leur liberalité. schreibt *Niceron p. 308. 309.*

III. Er wußte sich aber der Huld seines Königes, und seines grossen Einkommens so zu gebrauchen, daß ihn niemand darum beneidete. Er war nicht hochmüthig, und ließ sich um hohe Ehrenstellen unbekümmert, wie er denn das ihm angetragne Ertzbistum zu Bourdeaux soll ausgeschlagen haben. Er wandte ein Theil seines Vermögens auf eine zahlreiche Bibliothec: Leuthe von Verdiensten waren bey seiner wohl bestellten Taffel allezeit willkommen, ja sein Beutel stund vor diejenigen offen, so desselben vonnöthen hatten. Die Censuren derer, die ihm seinen Ruhm in der französischen Poesie mißgönneten, hatten bey ihm keinen Eindruck. Ein Poete seiner Zeit gab ein Buch heraus unterm Titul: Le Rencontre des Muses, und suchte darinne darzuthun, daß des Portes alles, was er in seinen Getichten gutes hätte, den welschen Poeten abgeborget. Des Portes, der es durchgelesen, sagte mehr nicht, als: hätte ich wissen sollen, daß der Auctor dieses Buches wieder mich schreiben wollen, so sollte er von mir verschiednes erhalten haben, dadurch er dasselbe vergrössern können; weil ich weit mehr aus den Italiänern genommen, als er sich einbildet.

Niceron p. 309. sq.

IV. Seine Lust, die er an der Poesie fand, war Ursache, daß er nicht viel vor sich sorgte, auch ihm die Mühe nicht nahm, sich so anzuklei-

den,

den, als es einer Person von seinem Zustande anständig ware. Daher einst König Heinrich III. seine Einkünffte vermehrte, damit er nicht mehr so schlecht bekleidet vor ihn kommen möchte. Nachdem dieser König den 2. Aug. des Jahres 1589. ermordet worden, begab er sich in die Normandie in die Abtey zu Bonport, so ihm zugehörte. Ob er es nun wohl anfangs mit der Lige hielte, so schlug er sich doch hernach auf die andre Seite, und war mit Ursache, daß die Normandie sich an. 1594. König Heinrichen dem IV. unterwarff, dadurch er bey ihm so zu Gnaden kam, daß er ihm nicht weniger günstig ware, als Heinrich der III. Vor seinem Ende gab er der galanten Poesie völlig gute Nacht, und machte lauter geistliche Gedichte, wie er denn damalen die Psalmen übersetzte. Er starb in seiner Abtey zu Bonport den 5. Octobr. 1606. nachdem er 60. Jahre und 5. Monathe gelebet hatte. Sein Epitaphium erzehlet Niceron p. 312.

DXVII.

Les Oeuvres du Sieur de Saint-Amant reveuës, corrigées, & beaucoup augmentées en cette derniere edition. imprimées à Orleans, & se vendent à Paris chez Guil. de Luyne, Libraire Juré, au Palais, dans la Salle des Merciers, à la Justice 1661. 12.

I. Marc-Antoine Gerard, Herr von Saint-Amand war zu Rouën an der Seyne gegen das Ende des Jahres 1594. gebohren. Ob er wohl nicht studiret hatte, und also *) weder Latein noch Grichisch verstund, so hatte ihn doch seine starcke Neigung zum Tichten und der Umgang mit rechtschaffnen Leuthen zum Poeten gemacht. Er hatte viel gesehen, und war in Europa, Africa und America herum gereiset. Daß er **) arm gewesen, daran mag sein freyes Leben wohl Ursache seyn, denn er ***) soff gerne und rauchte starck ****) Taback. Doch soll ihn seine Dörfftigkeit auf die letzte noch klug gemacht und bekehret haben. Er war ein Mitglied der vom Richelieu gestiffteten Academie Françoise, und starb an. 1661. nachdem er sein Leben auf 67. Jahre gebracht hatte.

S. das Recueil des plus belles pieces des Poëtes François avec l'Histoire de leur vie tom. III. p. 182. sqq. Chevræana tom. I. p. 33. sq. und des Niceron Memoires tom. XIV. p. 352. sqq.

*) Er verstund aber englisch, spanisch und italiänisch. Richelet in seinen Remarqu. sur les lettres des meilleurs Auteurs françois tom. I. p. 60.

**) Bey

**) Bey ihm trifft das Sprichwort ein: Wer das Unglück hat, der darff vorn Spott nicht sorgen. Denn wie hönisch geht nicht Mr. Boileau in seiner I. Satyre mit ihm um! da es heißt:

Saint-Amand n' eut du Ciel que sa veine en partage,
L' habit, qu' il eut sur lui, fut son seul héritage:
Un lit & deux placets composoient tout son bien,
Ou, pour en mieux parler, Saint-Amand n' avoit rien. &c.

***) v. Niceron l. c. p. 356. sq. und das Recueil des plus belles pieces tom. cit. p. 198. sqq. confer les Oeuvres de Saint-Amand p. 155. sqq. 186. sq.

****) Das Sonnet, darinn er die Hoffnung mit dem Tabacks-Rauche verglichen, ist nicht übel gemacht. ib. oder les Oeuvres de S. Amand p. m. 188.

II. Saint-Amand wußte seine Verse recht wohl abzulesen, wenn sie aber andre untersuchten, fanden sie viel Fehler darinnen. Daher machte Monf. Gombaud dieses Epigramma auf ihn:

*) Tes vers sont beaux quand tu les dis;
Mais ce n' est rien quand je les lis.
Tu ne peux pas toujours en dire;
Fais en donc que je puisse lire.

) Man dencke aber ja nicht, daß er gar nichts taugliches geschrieben. Es ist ihm *) manches Sonnet, auch ****) manches Epigramma gantz gut gerathen; sonderlich aber rühmet Mr. Baillet *) sein Rome Ridicule, andre aber die Ode, so den Titul hat: **) La Solitude, (so Estienne Bahot ins Lateinische; ein Mitglied unsrer teutschen Gesellschafft aber sehr wohl in unsre Muttersprache übersetzet hat) ob wohl Mr. Despreaux auch an dieser ***) was auszusetzen findet.

*) S. des Menage Anti-Baillet tom. I. p. 378.

**) M. Despreaux reconnoît que Saint-Amand avoit assez de génie pour les ouvrages de débauche & de Satyre outrée, & qu'il a même quelque fois des boutades assez heureuses dans le serieux; mais il ajoûte qu'il gâte tout par les circonstances basses qu'il y mêle. *Niceron tom. XIV. p. 359.*

***) S. les Oeuvres de S. Amand p. 191. 249. 305. und 329.

****) Ib. p. 138. 194. Die Ode, so den Titul hat: La Noict p. 88. sqq. läßt sich auch wohl lesen.

*) S. des Richelet Remarqu. sur les lettres des meilleurs Auteurs François tom. I. p. 60.

**) S. les Oeuvr. de S. Amand p. 5. sqq. und Niceron p. 359. sq. Von der lateinischen Version giebt Niceron Nachricht, wir haben aber auch eine

 teutsche

teutsche in des von Abschatz Gedichten, und zwar in den Vermischten p. 72. sqq.

**) *La Solitude*, *Ode* qui est à la tête, est son meilleur ouvrage, au jugement de M. Despreaux; mais un defaut qui s'y trouve, c'est qu'au milieu d'un fort grand nombre d'images fort agreables, l'Auteur y vient présenter mal à propos aux yeux les choses du monde les plus dégoûtantes, des crapeaux, des limaçons qui bavent, le squelette d'un pendu, & autres choses semblables.

DXVIII.

Epistolæ Celebrium Eruditissimorumque Virorum varii argumenti, præsertim C. Coleri, H. Grotii, T. B. Venatoris, Jani Gruteri, N. Rittershusii, C. Barthii, Jo. H. Boecleleri, J. Mochingeri & Aliorum. ex Museo A. J. Amstelod. ap. Janssonio-Waesbergios 1705. 12.

S. die Academischen Nebenstunden, darinne man einen von dem seel. Prof. Fromayer gemachten Auszug antreffen wird.

DXIX.

Joannis Dallæi de Peudepigraphis Apostolicis seu libris VIII. Constitutionum Apostolicarum apocryphis libri III. Hardervici ex officina Joh. Tollii, Acad. Typographi 1653. 8.

I. Der Jesuit Franciscus Turrianus, welcher an. 1578. die VIII. libros Apostolicarum Constitutionum ex catholicæ doctrinæ Clementis Romani *) mit seinen Scholiis zu Antwerpen in folio publiciret, hat die Welt bereden wollen, daß diese Constitutiones in der That apostolisch und von dem römischen Bischoffe Clemens gesammlet wären. Nun trifft man zwar einige Spuren recht alter Verfassungen darinnen an, man hat aber so viele ertichtete und untergeschobne und verfälschte mit eingemischet, daß es höchst schwer ist die ächten von den falschen zu unterscheiden, daher Dallæus diese drey Bücher auszufertigen, und den Turrianus zu wiederlegen bewogen worden.

*) Accesserunt Canones Concilii Nicæni LXXX. ex Arabico in latinum conversi, & Responsa Nicolai I. ad Consulta Bulgarorum. Siehe von Turriano oder Torres (wie er spanisch heißt) des Niceron Memoires tom. XXIX. p. 129. sqq. der so ehrlich ist, daß er des du Pin und Baillet aufrichtige

richtige Gedancken von ihm anführet, krafft deren er ein gar elender Criticus gewesen. p. 130. 131. 132.

II. Im I. Buche wird aus den Sachen selbst erwiesen, daß die apostolischen Satzungen apocryphisch und untergeschoben seyn: im II. werden sie aus der Vergleichung mit den libris und dogmatibus ecclesiasticis wiederleget: das III. aber handelt von den Canonibus Apostolicis so wohl denen, so die Griechen, als denjenigen, so die Lateiner angenommen. Wobey merckwürdig, daß sie Pabst Gelasius alle vor apocryphisch gehalten. v. cap. III. Das I. Buch besteht *) aus neunzehn; das II. aus siebenzehen, und das III. aus fünff und zwantzig Capiteln.

*) Im I. Cap. kommt vor, daß auch Bellarminus, Baronius, Perron, und Petavius diese Constitutiones nicht vor ächt erkannt: cap. 5. daß sie weder von der grichischen noch lateinischen Kirche in canonem aufgenommen worden, welches doch geschehen seyn müßte, wenn sie dieselbe vor apostolisch angesehen hätten. Im VII. Cap. des II. Buchs weiset Dallæus, daß diese Constitutiones den Patribus Elibertanis und Nicænis nicht bekannt gewesen, und im XX. Cap. des III. Buches wird gezeigt: daß die so genannten Canones Apostolici den Christen der ersten vier Jahrhundert unbekannt geblieben.

III. Guilielmus Beveregius hat hier gleichsam einen Mittelweg gesucht. Er giebt in seinen Pandectis Canonum (Londini 1672. in fol.) zu: *) daß die Canones Apostolici vom Clemente Romano im ersten Jahrhundert nach Christi Geburth nicht aufkommen, aber daß sie erst im V. Seculo verfertiget worden, wie Dallæus zu behaupten gesucht, will er nicht einräumen; sondern er sucht darzuthun, daß solches, wo nicht im II. doch zu Anfange des dritten Seculi geschehen. Matthæus Larroquanus, der es mit Dallæo hielt, war damit nicht zufrieden, daher er an. 1674. wiewohl ohne Beysetzung seines Nahmens Annotationes in Canones Apostolicos herausgab, denen aber Beveregius in Codice Canonum Ecclesiæ primitivæ vindicato (Amstel. 1697. 4.) zu begegnen suchte. Warum **) Larroquanus nicht geantwortet, oder warum seine Antwort nicht ans Licht gestellt worden, soll in seinem Leben zu suchen seyn, ***) so nicht bey der Hand ist. Inzwischen hat Ittigius in seiner dissert. de Peudepigraphis Christi, Mariæ & Apostolorum cap. XI. §. 18. sqq. den Dallæum hinlänglich vertheydiget, und ist dem Beveregio nichts schuldig blieben.

*) v. Ittigium in diss. de Pseudepigr. cap. XI. §. 15. und Reimmannum in Catal. Biblioth. Theol. p. 1012. sq.

 **) Ittig.

**) Ittig. ib. §. 16. Wenn wir Clerico glauben wollten, so würde Beveregius recht haben. Siehe seine Biblioth. anc. & moderne tom. XIX. p. 380.

***) Beym Niceron tom. XXI. des Memoires p. 229. heißt es: Il fit une Replique, qu'il acheva presque; mais comme ses amis le prierent de renoncer à cette dispute, il leur accorda sans peine ce qu' ils souhaitoient.

DXX.

Thomæ Reinesii & Jo. Andreæ Bosii, Virorum celeberrimorum Epistolæ mutuæ, varia philologica & historica complexæ, quas e scriniis B. Casp. Sagittarii una cum excerptis epistolarum clarissimorum virorum ad editionem Josephi facientibus publicæ luci dat Jo. Andr. Schmidius, D. Jenæ sumtibus Henrici Christoph. Crœkeri an. 1700. 12.

S. Eccards Monatl. Auszüge aus allerh. Büchern im Januar. 1700. p. 44. sqq. Von Reinesio, dem größten Critico, den Teutschland je gehabt, handelt Niceron in seinen Memoires tom. XXX. p. 65. sqq. (conf. die K. Nachr. von den Büchern der Stollischen Bibliothec p. 655.) In Actis Eruditorum an. 1685. p. 594. sq. werden ihm studia plane singularia und judicium maximum beygelegt. Niceron, den man hierinn vor unpartheyisch halten muß, urtheilet von ihm also: C'étoit un homme consommé dans l'Etude des Belles-Lettres, & un Critique habile & penetrant, dont l'erudition profonde a éclairci bien des points d'Antiquité, mais dont le stile est dur & peu poli. Von seinen Epistolis siehe *Morhof. Polyhist. tom. I. lib. I. cap. XXIII. §. 65. 66.* conf. *lib. V. cap. I. §. 9.* und *Niceron l. c. p. 70. sq.* Eine seiner besten Schrifften sind die libri III. Variarum Lectionum Altenb. 1640. in 4. Denn ob wohl dieselben von dem damaligen Poeseos Prof. zu Leipzig Andrea Rivino in verschiednen Stücken angegriffen worden, so hat er doch in seiner Defensione variar. lectionum. Rostochii 1653. in 4. sich satsam verthey diget. *ib. p. 69.*

DXXI.

Epistolæ obscurorum virorum tertio volumine auctæ. Londini apud Editorem 1689. 12.

S. Observatt. Select. ad rem liter. spectant. tom. IV. observ. IX. p. 152 sqq. Der Druck ist besser als das Papier, und schreibt sich gar nicht aus Engeland, sondern aus Teutschland her.

DXXII.

Lamentationes obscurorum virorum. Epistola D. Erasmi Roteroda-

terodami, quid de obscuris sentiat, cum cæteris quibusdam, non minus lectu jucundis, quam scitu necessariis. Londin. ap. Editor. an. 1689. 12.

Diese sind mit den vorigen Episteln an einem Orte gedruckt, als welchen sie von Ortuino Gratio an. 1518. entgegen gesetzt worden. S. Observ. Select. tom. cit. §. 22. Daß dieser Gratius kein scholastischer Barbar, sondern ein guter Humanist gewesen, hat schon D. Heumann in seinem Conspect. Reip. literar. cap. IV. §. LIII. not. d. p. 146. angemercket. Die Bulle, so Papst Leo X. wegen der Epistol. obscur. viror. den Cöllnischen Mönchen zum Trost an. 1517. publiciret, stehet p. 12. 13. 14. 15. Erasmi Schreiben aber, darinn er das Ansehn haben wollen, daß ihm die Epistolæ obscurorum virorum durchaus nicht gefallen, kan man p. 21. sqq. nachschlagen.

DXXIII.

Nouvelles Lettres de Mr. P. Bayle, Professeur en Philosophie & en Histoire à Rotterdam. à la Haye chez Jean van Duren 1739. 2. tomes in 8. oder groß 12.

I. Der ungenannte Herausgeber dieser Briefe schreibt gar vernünfftig, wenn er in der Vorrede sich also vernehmen läßt: „Da man in den „andern Schrifften des Herrn Bayle die vortrefflichsten Gaben eines gros„sen Verstandes bemercket, so werde man in gegenwärtiger das alleredelste „Gemüthe, und den Character eines vollkommen redlich gesinnten, from„men, zärtlichen, mitleidigen, offenhertzigen, vom eitlen Ehr- und „Geld-Geitze entfernten, ruhigen, und mit sich selbst zufriedenen, auf „das Beste seiner Freunde bedachten, in Beurtheilung fremder Arbeit sehr „billigen, in allen Fällen bescheidnen, in Erduldung der Widerwärtigkei„ten und Nachstellungen standhafften, der göttlichen Vorsehung „trauenden, und mit einem Worte *) recht christlich gesinnten Mannes „antreffen.

S. die N. Z. v. G. Sachen aufs Jahr 1739. p. 309. 310. Man hat aber darinn geirret, wenn man das bon Parent so übersetzt, daß er auf das Beste seiner Kinder gedacht, deren er ja so wenig, als eine Frau gehabt.

*) Mir fällt dabey ein, was Mr. de la Roche geschrieben, und in der Histoire d'un Voyage Litteraire fait en 1733. p. 158. 159. angeführet hat: Mr. Bayle étoit un Homme de grande Probité. C'est une grande faute, que de s'imaginer, qu'il n'étoit pas pleinement persuadé du premier article

de la Religion. Il me dit, dans une conversation particuliére, trois ou quatre années avant sa Mort, qu'il étoit impossible au plus subtil Athée de renverser l'argument qui est fondé sur l'Art & la Sagesse sensibles dans les differentes parties de l'univers. Mr. Bayle étoit plus orthodoxe que bien des Gens ne s'imaginent.

II. In den meisten dieser Briefe findet man seine Gedancken von allerhand Büchern, und deren Urhebern. Man trifft auch guten Rath an, wie man sein Studiren anstellen solle. An verschiednen Orten beschreibt er sich selbst, wobey er sich aber einer recht bewundrungswürdigen Bescheidenheit bedienet. Sonderlich ist nicht zu vergessen, daß alle Briefe, so man hier lieset, an die nächsten Anverwandten gestellet sind, gegen welche man insgemein frey und ungekünstelt zu schreiben, ja sein Hertze recht auszuschütten pfleget. Die Schreibart weiset vollends, daß Mr. Bayle wohl nie daran gedacht, daß diese Lettres in Druck kommen sollten.

S. die Preface oder auch die N. Z. v. G. S. aufs Jahr 1739. p. 310.

III. Ausser dem angeführten lieset man auch sein Leben in *) gedachter Vorrede. Nach derselben steht **) la Consultation de Monf. Fagon, premier Medecin du Roi, sur la Maladie de Mr. Bayle, aus welcher man die ungemeine Hochachtung dieses grossen franz. Leibartztes vor den Urheber gegenwärtiger Briefe ersehen kan. Wer die drauf folgende ***) Apologie de Mr. Bayle ou Lettre d'un Sceptique sur l'Examen du Pyrrhonisme, pour servir de Réponse au livre de M. de Crouzas sur le Pyrrhonisme geschrieben, weiß ich nicht: vielleicht ist der, so die Vorrede gemacht, eine Person mit ihm. Ich kan nicht urtheilen, ob er dem Herrn Bayle mit Recht das Wort geredet; weil ich des Crousaz Werck noch nicht gelesen; er hat aber in dieser Schutzschrifft zeigen wollen: ****) daß Crousaz bey der Ausarbeitung seines Examen du Pyrrhonisme blos seinem Eyfer, und Zuneigung zur Orthodoxie in Ansehn seiner Religion gefolget, und sich mehr beflissen das Andencken der Sceptiker und des Herrn Bayle insonderheit verhaßt zu machen, als beyder ihre Lehren und Schlüsse gründlich zu wiederlegen. Endlich findet man auch allhier ein Avis concernant les Ouvrages de Mr. P. Bayle, & particulierement l'Edition des Oeuvres diverses faite en 1729. à la Haye chez Jean van Duren, & Compagnie.

*) p. V. XI.

**) p. XVII. sqq. darinn wird seine Kranckheit aufs genaueste untersucht. Der Anfang ist: On ne peut apprendre sans douleur, que l'indifférence pour

pour la vie ait engagé l'illustre Mr. Bayle à negliger les progrès d'une maladie dont les moindres établissemens sont formidables. Und nachdem Mr. Fagon sehr genau vorgeschrieben, wie sich der Patient verhalten, und was er brauchen solle, so schließt er zuletzt mit den Worten: Je souhaiterois passionnement qu'on pût épargner toute cette contrainte, & qu'il fut possible de trouver un reméde aussi singulier que le mérite de celui par lequel on le demande, qui pût guérir sans assujettir à l'ennuïeuse attention de tant de circonstances. Mais il est si difficile de prevenir la ruine entiére d'une partie nerveuse telle que le poumon, blessée par ce qui l'environne continuellement, qu'on ne doit pas se plaindre de petits soins que demande une affaire de si grande importance. Ein lungensüchtiger Krancke kan vielleicht in dieser Consultation einigen Trost antreffen.

***) pag. XXV. sqq.

****) ib. p. XXVI.

IV. Der Inhalt eines jeden Schreibens stehet in der vorangesetzten Table. Der I. tomus fasset 64. und der II. 86. Briefe in sich; die Zahl aber laufft im II. tomo fort. In dem I. Briefe, vom 15. April 1670. den er als ein Catholik geschrieben, sucht er seinen ältesten Bruder zur römischen Kirche zu bringen: ich will den Hauptgrund, darauf er sich beziehet, in einer *) Anmerckung beyfügen, und hier nur melden, daß er damals seinen König Louïs XIV. **) einen Monarchen voller Gottesfurcht genannt. Nach dem II. Briefe ist Genf eine Universität, da die Eltern ***) ihre Kinder nicht leicht studiren lassen, also daß es um dieselbe sehr wüste aussehen würde, wenn keine Fremden hinkämen. Er zeiget zugleich, wie ****) die Theologi daselbst lehren: ertheilet von den *) Scaligeranis Nachricht, und rühmet des de Marets seine französische Bibel. Im III. erzehlet er die Uneinigkeit, so zu Genf über der Gratia Universali entstanden, und **) wie der Rath dieselbe auszurotten gesucht: wobey er gestehet, daß der Streit zwischen Amyraldo und Spanheimen ***) nicht viel zu bedeuten habe, und die in demselben ****) mit unterlauffne Affecten aufrichtig anmercket.

*) L'Experience de tous les Siecles confirme d'une maniere inconteftable, qu'en fait de Religion toutes innovations sont tres-pernicieuses, & qu'un particulier qui se veut ériger de son autorité privée en réformateur, ne peut passer que pour un factieux, un Schismatique, un semeur de zizanie, & une tête animée d'orgueil, d'opiniatreté & d'envie; & en effet quelle apparence que Dieu laisse tomber l'Eglise chrétienne dans la ruine & dans la désolation; qu'il lui cache toutes ses clartés; qu'il la prive de toutes ses lumiéres: & qu'en même-tems il remplisse un homme

homme du commun, un simple particulier, d'une abondance de graces si extraordinaires; qu'il soit comme le restaurateur de la Verité & un phare qui remette les errans dans le chemin; enfin qu'il soit le canal & le vehicule, la base & la colomne de la vray foi, & qu'on puisse dire de lui ce qu'un Poëte disoit d'un jeune Prince qui sembloit être né pour la gloire de son tems

Hunc saltem everso Juvenem succurrere sæclo
Ne prohibete. Virgil. Georg. lib. I.

En verité il y auroit de la temerité, de l'imprudence & de l'aveuglement à se persuader de telles illusions. &c. Alleine Mr. Bayle ist gar bald selbst anders Sinnes worden.

**) p. 7.

***) p. 10.

****) p. 11. 12.

*) ib. p. 13. sq. conf. la Lettre XXXIII. p. 236. sq.

**) p. 18. sqq.

***) p. 22. 23. sqq.

****) ib. p. 25. sq. lese ich unter andern dieses: Il n'y a pas plus de sujet de pleurer que de se divertir en voïant les foiblesses de l'homme, que pour être Professeur en Theologie on n'en est pas moins le jouët de passions, de la colere, de l'envie, & de la vengeance. Ces petites furies regnent par tout dans les exercitations de M. Spanheim, avec plus de licence encore dans la réponse de M. Amirault, mais elles auroient été dans le comble, si M. Spanheim eut eû assez de vie pour achever ses Vindiciæ exercitationum de Gratia universali, car ce qu'on en a imprimé après sa mort, marque qu'il étoit dans les plus fortes émotions de sa bile toutes les fois, qu'il prénoit la plume. En voïant cela je me demandois à moi-même

Tantæne animis cœlestibus iræ?

Et j'étois presque sur le point de reconnoître, que l'emportement est le propre des grandes ames, & que Jupiter n'étoit pas un trop grand tireur des conséquences, lors qu'il concluoit de ce que Junon étoit colere, qu'elle étoit vraïement sa sœur & la fille de Saturne,

Es germana Jovis Saturnique altera proles,
Irarum tantos volvis sub pectore fluctus.

Es ist auch merckwürdig, was p. 28. von dem Prof. Theol. Tronchino, dem er ein jugement tres-profond beylegt, erzehlet wird: nehmlich daß die ersten Reformatores, ja die meisten Theologi Reformati die Lehre vom Abendmahl nicht verstanden, ausser daß S. Aldegonde und M. Mestrezat den rechten Sinn davon getroffen.

V. Im IV. Schreiben wird p. 40. von Gerh. Jo. Vossii Grammatica græca, p. 41. von Isaaco Vossio, p. 45. sq. von Tanaquilis Fabri Epistolis, und

und p. 50. sq. von Naudæi seinen judiciret. Pag. 52. rühmet er, was der Pere Rapin von den Gedichten Homeri und Virgilii geschrieben (adde p. 93.): deßgleichen die artige Abschilderung eines Pedanten, so Balzac verfertiget, und den er Barbon genannt. Er füget hinzu, daß des Cyrano Bergerac Comedie genannt: le Pedant joüé, inimitable sey. Des Stradæ Historie von Flandern hält er vor sehr schöne, und die darinn gebrauchte Schreibart vor die reineste von der Welt; und p. 59. sq. zeiget er: warum man Pauli Sarpii Briefe herauszugeben Bedencken getragen. Im VII. Briefe handelt er p. 81. sq. von Brantôme und seinen Memoires, p. 86. sq. von *) Moliere, und p. 87. ziehet er die Fabeln des de la Fontaine denen des Furetiere vor. Im VIII. Briefe p. 91. setzet er den Herrn Claude über alle Scribenten der reformirten Kirche, auch über den Dallæum, den er sonst hochachtet. Pag. 92. sq. raisonniret er von des Abbé de Villars curieusen Buche, so er **) le Comte de Gabalis betitelt: pag. 95. wird Huetii Brief vom Ursprung der Romane gelobt, und p. 97. sq. einige Nachricht von den Academien zu Paris ertheilet. In der XVI. lettre p. 127. hält er das Hexaemeron rustique des de la Mothe le Vayer vor ein Buch, das sich die Mühe verlohnt, wenn man es lieset; wegen der mit unterlauffenden Unflätereyen meint er: omnia sana sanis. Im XVII. Briefe, der an seinen jüngsten Bruder gerichtet ist, läßt er sich p. 129. folgender gestalt vernehmen: Le grand secret pour avancer dans les études, c'est d'avoir quelqu'un qui applique vôtre esprit conformément à sa force & à son étenduë, sans l'assujettir à des régles qui ont été dictées en l'air, & que l'on prétend être une selle à tous chevaux; à tort, car chacun a ses beauces. Pag. 140. heißt Cornelius Nepos ein gölden Buch, und p. 145. nennt er le parallele de Demosthene & de Ciceron, und die Vergleichung des Platonis und Aristotelis, so Rapin verfertiget, des piéces achevées.

*) adde la Lettre XXI. p. 165. allwo er anmerckt, daß man den Malade imaginaire beschnitten habe. Er giebt dem Moliere vor allen alten Comicis den Preis.

**) adde la même lettre XXI. p. 164. sq.

VI. Eben daselbst p. 167. giebt er den Rath, ein junger Mensch solle alles lernen, wozu er sich geschickt befinde, wenn er anders in der Welt fortkommen wolle. Hätte ich, sagt er, mahlen, zeichnen und schön schreiben können: hätte ich was von der Fortification, Baukunst, und Music gelernt, oder auch lateinische Verse machen können, es sollte um meine Sa-

chen weit besser stehen. Ja wenn ich auch nur tantzen und fechten gelernet, so würde mir es schon geholffen haben. In der XXII. Lettre lesen wir pag. 175. sq. daß sich Rapin in seinen Reflexions sur la Poetique sehr vergangen, wie Vavassor in seinen darwider publicirten Anmerckungen gewiesen: daher er auch bewogen worden, seine Betrachtungen verbessert herauszugeben. In der XXIII. erzehlet er p. 170: daß Launojus de Potestate regia in matrimonio geschrieben, und darinn behauptet, daß die Macht in Ehsachen zu dispensiren der weltlichen Obrigkeit zustehe. Welch Buch der Papst ohnzweifel, wie alle seine übrigen, in den Indicem expurgatorium setzen lassen. Im XXIX. Briefe kommen Baluzii vita Petri Castellani p. 205. sq. die Remarques sur la langue françoise des Mr. Menage p. 260. die dem Thomæ Aquinati zugeeignete Summa Theologiæ p. 207. und des P. le Bossu Traité du Poëme Epique p. 207. sq. vor. In der XXXII. schreibt er p. 221: Si je suis petit parleur, je suis en recompense prolixe écrivain. Pag. 224. wird Leti beschrieben, daß er zwar gut genug zu schreiben wisse, aber dem römischen Hofe zu viel schmeichele, daher man ihn mehr vor einen transfugam als vor einen ächten Proselytum halte. Aus der p. 226. siehet man, daß an. 1675. die *) Bibliotheque des Herrn Bayle sich irgend auf 10. bis 12. Bände erstrecket. Im XXXIII. Briefe wird von Blondello und Jo. Jac. Chiffletio gehandelt.

*) An. 1692. im May schreibt er: daß er viel Bücher habe, die aber nicht groß und kostbar, sondern klein wären. tom. II. lettre CXIV. p. 298.

VII. Ich würde zu weitläufftig werden, wenn ich so fortfahren wollte. Genug, daß ein Liebhaber gelehrter Sachen seine Begierde hier satsam wird stillen können. Sonderlich wird man vieles antreffen, den Auctorem recht kennen zu lernen. Ich will dann schlüssen, wenn ich vorher sein Leben aus obengedachter Vorrede kurtz angeführet habe: Pierre Bayle war zu Carla, einer kleinen in der Grafschafft de Foix gelegnen Stadt an. 1647. den 18. Nov. gebohren: er hatte zum theil zu Toulouse studiret, da er an. 1669. den 19. Mertz die reformirte Religion abgeschworen, in welcher man ihn erzogen; allein den 29. May des Jahres hernach trat er wieder von der catholischen Kirche zu der, die er verlassen hatte. Man schickte ihn deswegen nach Genff, da er gegen das Ende des Jahres 1670. angelangte. Im Jahre 1674. den 29. May begab er sich von dar nach der Normandie, und kam hernach an. 1675. den 1. Mertz zu Paris an. Fünff Monathe darauf wurde er zu Sedan Professor Philosophiæ, in welcher Station er seine

Pensées

Pensées diverses sur la Comete de 1680. geschrieben. Als den 14. Jul. 1681. die Universität zu Sedan unterdruckt wurde, kam er nach Paris, und reisete den 8. Oct. selbigen Jahres nach Rotterdam, da man ihm die Philosophie und Historie in dem Gymnasio daselbst zu lehren auftrug. An. 1684. im Mertz fing er seine Nouvelles de la Rep. des lettres an heraus zu geben, so er aber nur bis auf den Mertz des Jahres 1687. fortsetzte. In eben dem Jahre wurde durch des Mr. Jurieu beständiges queruliren der Magistrat zu Rotterdam bewogen den Mr. Bayle seines Dienstes zu entsetzen, und ihm seine Besoldung zu nehmen, nachdem er durch besagten Theologens listige Vorstellungen auf die Gedancken gerathen, als wenn die Wohlfarth des Staats von dem Verderben dieses Philosophen dependirte. Mr. Jurieu hatte eine Critique de l' Histoire du Calvinisme de Mr. Maimbourg und Mr. Bayle eine dergleichen herausgegeben; weil nun die Protestanten diese jener vorzohen, so war dieses schon genug den Jurieu dahin zu bringen, daß er nicht eher ruhete, bis er Mr. Baylen gestürtzet hatte. Allein die Beständigkeit, mit welcher dieser seinen Unfall zu ertragen wußte, dienete ihm zu desto grösserm Ruhme. Des Jurieu Unglück war, daß er nicht aufhören kunnte den Herrn Bayle in Schrifften und sonst zu verfolgen, denn die Unschuld und gerechte Sache brachte diesen dahin, daß er sich nicht nur hertzhafft vertheydigte, sondern auch den Jurieu dergestalt abschilderte, daß er dadurch den *) vorher erworbnen Ruhm fast gäntzlich einbüßte. Mr. Bayle, der nunmehro vor sich studiren konnte, wandte seine Zeit auf sein **) Dictionaire historique & critique, so er an. 1696. zu stande brachte, und an. 1702. vermehrter wieder auflegen lassen. Dieses weitläufftige Werck ließ er sich nicht hindern einige Zeit auf die Reponses aux Questiones d' un Provincial zu wenden. Diese Reponses waren eigentlich zu besondern Anmerckungen gewiedmet, wie aber Mr. Jaquelot, Mr. le Clerc und Mr. Bernard mit ihm zu disputiren anfingen, so nahm er Gelegenheit ihnen darinnen zu antworten. Da sie nun inne wurden, daß Mr. Bayle mehr Beyfall fand, so wurden sie böse, und suchten ihn als einen Manichäer, Libertiner, ja gar als einen Atheisten herunter zu machen. Mr. Bayle glaubte also, daß er allerdings Ursache hätte gegen so harte Beschuldigungen auch schärffer zu verfahren, und schrieb daher seine Entretiens de Maxime & de Themiste, worüber ihm den 28. Dec. 1706. der Tod die Feder aus der Hand riffe.

*) In der XL. lettre nennt ihn Bayle un des premiers hommes de ce siécle sans contredit und sagt dabey: la Reponse qu'il a faite à Mr. Arnaud passe pour un chef d'oeuvre. Der Herausgeber fügt diese Note hinzu: Mr. Jurieu est bien déchû! dans la suite de la reputation que ses prémiers ouvrages lui avoient donnée. p. 277. conf. p. 273.

**) Zur Historie dieses Dictionaire dienet der im II. tom. stehende CXIV. Brief p. 296. sqq.

DXXIV.

La Fable des Abeilles, ou les Fripons devenus Honnêtes Gens. Avec le Commentaire. Où l'on prouve que les vices des Particuliers tendent à l'avantage du Public. Traduit de l'Anglois sur la sixième Edition. à Londres 1740. IV. tom. in 8.

S. die N. Z. von G. S. aufs Jahr 1726. p. 510. aufs Jahr 1727. p. 796. und aufs Jahr 1729. p. 98. conf. die Wöchentliche Nachrichten von gel. Sachen aufs Jahr 1740. im III. Stücke p. 17. b. 18. a. b. und Hermanni Samuelis Reimari Programma quo Fabula de Apibus Mandevilii examinatur. Wismariæ 1726. 4. Es kam aber das englische Gedichte: die Fabel von den Bienen genannt, an. 1706. heraus; weil nun viele davor hielten: der Auctor hätte hiermitt die Tugend und Sittenlehre aushönen, und dem Laster das Wort reden wollen, so ließ er es an. 1714. nebst einem Commentario wieder auflegen. In der Vorrede heißt es: Mon dessein a été uniquement de faire sentir la bassesse de tous les ingrediens qui composent le veritable mélange d'une Societé bien règlée; & cela dans le but d'exalter le pouvoir étonnant de la Sagesse politique, qui a su élever une si belle Machine sur les plus méprisables fondemens. Am Ende der Einleitung zu den Anmerckungen schreibt er: Je prie le Lecteur de se souvenir une fois pour toutes, que quand je parle des Hommes, je n'entends par-là ni les Juifs, ni les Chrêtiens. Je veux parler uniquement de l'Homme consideré dans l'état de simple nature, & dans l'ignorance du Vrai Dieu. Welchem ich noch aus dem Beschlusse des IV. tome diese Stelle beyfüge: L'Auteur de la Fable des Abeilles a voulu engager son Lecteur, mettre son esprit dans une assiete agréable, & badiner en un mot pour devoiler la corruption de nôtre nature. Après avoir exposé l'homme à différens jours, il le place indirectement dans le point de vue nécessaire pour découvrir la nécessité de la révélation, de la Foi, & de la Pratique du Christianisme. p. 268. Adde *La Bibliotheque raisonnée des Ouvrages des Savans de l'Europe* tom. III. p. 402. sqq. In dem Avertissement des Libraires lese ich: daß Bernard Mandeville zu Dordrecht in Holland gebohren sey, und

zu

zu Londen einen Medicinæ Practicum abgegeben; und daß er eben der sey, der die Pensées libres sur la Religion & sur le Bonheur de la Nation geschrieben hat. Er ist an. 1733. gestorben.

DXXV.

Des. Erasmi Consultatio de Bello Turcis inferendo. Opus cum cura recens editum. Lugd. Bat. ex offic. Joan. Maire. 1643. 12.

I. Es ist denen, so die Adagia Erasmi gelesen, nicht unbekannt, was dieser gelehrte Mann über das Sprichwort: Dulce bellum inexpertis. commentiret, und wie er den christlichen Potentaten, so damalen gegen einander zu Felde lagen, sonderlich Kayser Carln V. und Francisco I. dem König in Franckreich so gar schöne Lectiones gegeben. Mr. le Clerc, der dieses in seiner Biblioth. choisie *) angeführt, meint: es wäre zu wünschen, daß **) die Beichtväter der Gewaltigen, die so viel Provintzen und Familien unglücklich machten, diesen stat einer Busse auflegten, solche Lection alle Jahre vor sich zu nehmen und recht zu erwegen.

*) tom. XII. p. 4. 5.

**) Man mercke aber, was er von diesen hinzusetzt: Mais ces directeurs de la conscience des Princes pensent bien moins à procurer le salut de ceux qui se confient en eux, & le bonheur des Peuples, qui leur obeïssent, qu' à faire leurs propres affaires, auprès des Rois; à qui ils n' imposent de pénitence, pour les plus grands pechez, que des bagatelles, qui ne sont ni agreables à Dieu, ni utiles aux hommes; pour ne pas dire qu' ils les portent même souvent à expier, par de grands crimes des pechez qui sont infiniment moindres.

II. Gegenwärtige Consultatio ist nicht weniger erbaulich, und sagt er den Christen, wegen ihrer Aufführung gegen die Türcken recht preislich die Wahrheit. Ja er schonet auch der Grossen nicht. Cujusmodi telam ordiantur monarchæ, videmus omnes. (heißt es bald p. 3. sq.) De colligendis belli nervis soliciti sunt permulti, de ducibus & machinis nonnulli, de mutanda in melius vita, quod est totius negotii caput & ad universos ex æquo pertinet, vix quenquam video cogitare. Nec satis admirari possum, unde tantus stupor Christianorum animos occuparit &c. Pag. 33 sagt er außdrücklich: Nullos esse perniciosiores hostes, quam impios principes, præcipue sacros. und möchte ich wohl wissen, was der Papst hierzu gesprochen hätte.

III. Daß die Türcken bißher über die Christen so viel Vortheile erhalten, schreibet er blos diesen zu: An pietati Turcarum (sind seine Worte) hic successus tribuetur? Nequaquam. An virtuti? Gens est effoeminata luxu, nec alia re quam latrociniis formidanda. Quid igitur causæ? Nostris vitiis illi debent suas victorias. Pugnavimus adversus illos, sed ut res ipsa clamitat, irato Deo nostro. Iisdem enim studiis arma movemus in Turcas, quibus illi ditiones alienas occupant. Trahimur regnandi libidine, inhiamus opibus, & ut dicam in summa, Turcæ pugnamus cum Turcis. p. 31. Sprichst du: was will aber Erasmus mit dieser weitläufftigen Consultation haben? so vernimm seine Antwort: Hic urgebit aliquis (schreibt er p. 88.); Quid, inquiens, agis hoc tam prolixo sermone? Dic exerte, censes bellandum, an non? Si mihi locutus esset Dominus, pronunciarem expedite: nunc, quid optem, proclive est dicere; quid futurum sit, non item. Attamen nec præscius eventus, nec satis cognitas habens negotii circumstantias, monarcharum prudentiæ materiam suppedito, vigilantius super hac re deliberandi. Nec bellum dissuadeo, sed ut feliciter & suscipiatur & geratur, ago pro mea quidem virili.

IV. Ich weiß wohl, was die Staatsleuthe hiervon urtheilen dörfften: sie werden sagen: Erasmus sey ein guter Theologus, aber gar kein Politicus gewesen. Dahin werden sie auch folgende Stelle aus der pag. 89. rechnen, damit ich dieser recension ein Ende mache: Illud inprimis erat optabile; si liceat Turcarum ditiones ita subigere, quemadmodum Apostoli cunctas mundi nationes subegerunt imperatori Christo: proximum esto votum, sub armis hoc potissimum agere, ut se victos esse gaudeant. Ad id præcipue conducet, si viderint, Christianismum non esse verba, sed in nobis conspexerint animos ac mores Evangelio dignos. Diese Consultatio ist datirt apud Friburgum Brisgoiæ, 17. die Martii an. a Christo nato 1530.

DXXVI.

Ejusdem Erasmi Rot. Dialogus de recta Latini Græcique sermonis pronunciatione. Lugd. Bat. ex off. Jo. Maire 1643. 12.

Dieser Dialogus ist eine der gelehrtesten Schrifften Erasmi, Joannes Clericus setzt sie seinen Colloquiis und seinem Ciceroniano an die Seite, und sagt dabey: diese drey Wercke würden ewig tauren, und von den geschickte-

sten

sten Leuthen mit Vergnügen gelesen werden, so lange sich Leuthe fänden, welche Verstand hätten und die schönen Wissenschafften liebten.

S. le Clerc. Bibl. choif. tom. VI. p. 190. und tom. XII. p. 23.

DXXVII.

Euphormionis Lusinini, sive Joannis Barclaji Satyricon. partes quinque cum clavi. Accessit conspiratio Anglicana. Lugd. Bat. apud Elzevirios. 1637. 12.

I. Das Satyricon Barclaji hat eigentlich mehr nicht, als zwey Theile: *) der erste Theil, den er König Jacoben dem ersten in England zugeschrieben, kam an. 1603. zu Londen in 12. und der andre, den er zu Angers ausgearbeitet, an. 1605. zu Paris in gleichem Format heraus. Worauf viele andre Auflagen erfolget. Die schönste ist, nach des Niceron Ausspruche die, so ich vor mir habe. Man hat auch zwey leydnische von an. 1667. und 1669. in 8. cum notis variorum. Die Schreibart siehet recht spanisch aus. Die Critici sagen, sie sey hart und mit neuen Wörtern, und gallicismis angefüllt. Die Erfindung ist auch nicht gar sinnreich und angenehm. Doch befindet man das Buch vor gelehrt, und ein und ander Laster seiner Zeit wohl abgeschildert. Mir schreibt er, als ein Satyricus gar zu ernsthafft, er schmählet nur, aber er lacht nicht.

v. Niceron Memoir. tom. XVII. p. 290. 291. 293.

*) Vor demselben stehet ein Clavis nomina ignota passim in Euphormione occurrentia referans & exponens.

II. Der so genannte dritte Theil ist die Apologia Euphormionis pro se, welcher eine Zuschrifft an den Hertzog von Savoyen, Carl Emanueln, an der Stirne stehet. Denn Barclajus hatte sich mit seinem Satyrico Feinde gemacht, gegen welche er sich hier zu verthendigen sucht. Was man zum vierten Theile gemacht, ist ein besonder Buch, so an. 1614. mit dem Titul: Icon Animorum zu Londen in 12. herauskommen. Er hat es König Ludwigen XIII. in Franckreich zugeschrieben. Der V. Theil kommt von einem Verehrer des Barclaji, Nahmens Claude Barthelemi Morisot her. Der eigentliche Titul ist: Aletophili Veritatis Lacrymæ. Es ist eine violente Satyre wieder die Jesuiten, *) die es endlich dahin brachten, daß sie verbrannt wurde. Den Schluß macht eine kurtze Schrifft, der Barclajus diesen Titel mitgetheilet; Series patefacti divinitus parricidii inter

maxi-

maximum Regem regnumque Britanniæ cogitati & instructi nonis novembribus 1605. illo ipso Novembri scripta, nunc demum edita.

*) v. Mr. de la Monnoye, Menagianor. tom. IV. pag. 24. sq. edit. Amstel. 1716. 12. conferatur Niceron l. c. p. 294.

III. Was man Barclaji Satyrico vor Lobsprüche beygelegt, kan man beym Pope-Blount in Censura celebr. Authorum p. 933. sq. nachlesen. Meines Erachtens ist das Icon animorum, darinne er die Sitten der Völcker beschrieben, unter seinen Schrifften, wenn ich die Argenis ausnehme, die beste. Augustus Buchnerus hat Anmerckungen darüber verfertiget, und *) Martin Opitz dasselbe in die Muttersprache übersetzt. Der Titul dieser Übersetzung ist: der Spiegel Menschlichen Gemüths. Bremen 1660. 12.

*) S. Struvii & Lotteri Biblioth. Philosoph. p. 245. Herr Lotter gedencket noch einer andern teutschen Version, die gleichfalls zu Bremen an. 1649. 12. herauskommen, und einen Ulmer, Nahmens Johann Seyfarth zum Urheber hat.

DXXVIII.

La Cabale Chimerique, ou Refutation de l'Histoire fabuleuse, & des calomnies que Mr. J. vient de publier malicieusement touchant un certain Projet de paix, & touchant le libelle intitulé, Avis important aux Refugieux sur leur prochain retour en France, dans son Examen de ce libelle. A Cologne chez Pierre Marteau 1691. 12. (d. i. à Rotterdam chez R. Leers.)

v. die Acta Eruditor. 1692. p. 117. sq.

I. Mr. Jurieu hatte wegen des oben recensirten Avis important aux Refugieux ein Examen d'un libelle contre la Religion, contre l'Etat, & contre la Revolution d'Angleterre, intitulé: Avis imp. aux Refug. à la Haye 1691. in 12. herausgegeben, und ihn darinn öffentlich angeklagt, erstlich daß er eine Cabale unterhalten helffe, so gut französisch sey, und auf den Verderb der Alliirten und der protestantischen Religion abziele: und zum andern, daß er der Auctor des gedachten Avis aux Refug. wäre. Auf beyde Puncte wird in dieser Cabale Chimerique zur Gnüge geantwortet.

II. Und ob wohl Jurieu mit nichten stille geschwiegen, wie die vom Niceron specificirten Schrifften ausweisen, so däucht mich doch, daß ihm

Bayle

Bayle nichts schuldig blieben. Mir haben sonderlich die Entretiens sur le grand scandale causé par un livre intitule: La Cabale Chimerique. à Cologne 1691. und 1715. 12. recht wohl gefallen, theils weil sich Bayle darinn verschiedner Puncten wegen recht wohl gerechtfertiget, theils weil er den Jurieu darinn mit lebendigen Farben abgemahlet hat. Ich will inzwischen nicht vergessen, einige besondre Sachen aus der Cabale Chimerique anzuführen. Pag. 7. 8. lese ich: daß dem Herrn Bayle nichts verdrüßlicher gewesen, als wenn er MSSta lesen sollen. Pag. 49. sq. legt er dem Jurieu eine Nuß vor, so er nie aufbeissen können: Si l'Auteur (schreibt er) se veut décharger de la note infame d'un calumniateur public & pour cette vie, & pour après sa mort, il faut qu'il prouve que j'ay commerce avec la Cour de France ou mediatement, ou immediatement. Je declare publiquement qu'il n'y eut jamais rien de plus faux.

III. Pag. 178. heißt es: Je say peu les termes propres des Arts & des Sciences dont je ne me mêle pas. Il n'y a rien dans mes écrits qui témoigne que je sache les termes de Peinture, de Sculpture, d'Architecture, de Navigation, de Pratique &c. Daß er von andrer Gemüthsart sey als der Auctor des Avis, giebt er p. 181. zu erkennen: L'Auteur de l'Avis fait le grave, le serieux, le Predicateur severe, il passe legerement sur tout, il indique les choses plus qu'il ne les donne. Pour moy, mes manieres sont de plaisanter de tems en tems, de donner dans la bagatelle, & d'être prolixe sur tout ce qui me vient dans l'esprit. Pag. 288. sqq. macht Bayle höchst glaublich: daß wenn er ihm aus der Religion nichts machte, er ja sein Glücke in Franckreich weit besser hätte finden können, als in Holland. Pag. 301. sq. giebt er zu erkennen, daß ihm an den Wahrheiten, so die Religion nichts angehen, wenig gelegen sey. Pag. 330. sq. zeiget er, *) daß er sich auch selbst vor falschen Zeugen nicht gefürchtet. Und pag. 338. siehet man: daß Mr. Bayle nicht unfleißig zur Kirchen, und alle viertel Jahre zum Tisch des HErrn gegangen; warum er aber des Jurieu Predigten nicht besucht, erzehlet er p. 341. sq.

*) Un faux honneur, sagt er, un zele mal-entendu pourra bien porter quelques personnes à me susciter de faux témoins. Qu'ils viennent, je ne les crains pas: nous avons des Juges plus équitables que ceux qui sacrifierent l'innocence de Socrate à la calomnie & à la bigoterie de ses ennemis; & en tout cas tâcherons de montrer qu'un Philosophe Chrêtien n'aura pas moins de resignation que Socrate.

DXXIX.

Marci Hieronymi Vidæ Cremonensis, Albæ Episcopi, Opera. Lugduni apud Antonium Gryphium. 1566. 12.

I. Vida, ein Cremonenser war an. 1470. gebohren, hatte in seiner Vaterstadt und zu Mantua den Grund seiner Studien gelegt, und hernach zu Padua und Bologna der Theologie und lateinischen Dichtkunst obgelegen. Er begab sich gar jung in die Congregationem Canonicorum Regularium S. Marci zu Mantua, so er aber bald wieder verließ, und sich nach Rom machte, da man ihn in die Congregation der Canonic. Regular. des Laterans aufnahm. Seine Gedichte machten ihn beym Papste Leo X. beliebt, der ihn zum Prior des Klosters des heiligen Sylvesters zu Tivoli machte. Hier war es, da er auf päpstlichen Befehl an seiner Christiade arbeitete. Unterm Papst Clemens VII. kam er mit diesem poetischen Wercke zu Ende, der auch die Zuschrifft desselben sehr wohl aufnahm, und ihm an. 1532. den 6. Febr. das Bischoffthum zu Alba im Montferrat zuschanzte. Er blieb noch zwey Jahr zu Rom, ehe er sich dahin begab, von welcher Zeit er aber als ein treuer Hirte vor seine Heerde sorgete. Er starb, nachdem er diesem Bischoffthum 35. Jahre vorgestanden, den 27. Sept. 1566. und zwar so fromm, als er gelebet hatte.

v. Niceron, Memoir. tom. XXIX. p. 401. sqq. ibid. p. 403. sq. steht sein Epitaphium. Von seinen Schrifften handelt er ib. p. 405. sqq. conf. les Eloges des Hommes Sçav. tirez de l'Histoire de Mr. de Thou, avec des Additions par Ant. Teissier part. I. p. 283. sqq. und part. III. p. 182. sqq.

II. Die hierinne enthaltenen Opera sind Poemata omnia, tam quæ ad Christi veritatem pertinent, quam ea quæ haud plane disjunxit a fabula, utraque seorsum ab alteris. Primo loco continentur Hymni de rebus divinis: Christiados libri VI. secundo autem de Arte Poetica libri III. de Bombyce libri II. Scacchia liber I. Bucolicorum Eclogæ III. Carmina diversi generis. Die Urtheile der Gelehrten hiervon erzehlet Mr. Baillet in den Jugemens des Sçavans sur les Poetes part. III. art. 1310. p. 296. sqq. und von der Arte Poetica insonderheit part. I. art. 1058. p. 39. sq. conf. Pope-Blounti Censuram celebrior. Author. p. 675. sqq. Vida ist *) nach Sannazario der erste, der seine Poesie zu geistlichen Materien angewendet. Er hatte den Virgilius fleißig gelesen, dem er auch **) vor andern nahe kommen.

*) Lil.

*) Lil. Gyrald ap. Pope-Blount. p. 676.

**) Boissardus ap. eund. p. 675.

III. Seine Hymni und Eclogæ sind *) am schlechtesten gerathen. Boissardus ziehet **) seine Christias allen übrigen Gedichten vor, und findet man darinn das Leben und die Thaten unsers Heylandes beschrieben. Julius Cäsar Scaliger ***) giebt den Büchern vom Seidenwurme den Rang vor den andern. Man trifft auch schöne Beschreibungen darinn an. Das poema ****) vom Schachspiele muß ihn nicht wenig Arbeit gekostet haben, denn er hat in dieser Materie keinen Vorgänger gehabt. Die Bücher *) de Arte Poetica sind weit ordentlicher als Horatii Epistola von gleicher Materie, er zeiget aber mehr was man meiden, als was man thun soll.

*) v. Niceron, Memoires tom. XXIX. p. 407.

**) beym Pope-Blount p. 675. sq. conf. Scaliger. ap. eund. p. 676. Diese Christias ist an. 1535. zu Cremona in 4. an. 1636. zu Lyon in 8. an. 1553. zu Antwerpen in 8. und an. 1569. zu Pavia in fol. absonderlich herauskommen. (Niceron l. c. p. 405.) Mir hat sonderlich im V. Buche vieles gefallen.

***) Is enim liber est rex librorum Vidæ, heißt es beym Pope-Bl. p. 676. conf. Niceron p. 406.

****) Diesem giebt Niceron unter seinen Gedichten die andre Stelle, und merckt an 1) daß es an. 1604. cum commentario Lucæ Wielii zu Straßburg in 8. aufgelegt worden: 2) daß wir davon dreyerley welsche Ubersetzungen haben: und 3) daß dieses lateinische Gedichte vom Schachspiele nebst einigen andern des Vida zu Oxford an. 1723. in 8. herauskommen.

*) v. Baillet l. c. p. 40. 41.

IV. Die recensirte Auflage ist gut genug, ich besitze aber eine andre in 8. die besser ist, wie zum theil die Uberschrifft es zeigen wird: M. Hi. Vidæ Cremon. Poetæ, & Albæ Episcopi, Opera, quæ quidem extant, omnia, nempe Christiados, h. e. de Christi vita, gestis, ac morte libri VI. de Poetica lib. III. de Bombycum cura ac usu libri II. de Scacchorum ludo, lib. I. Item, ejusdem Hymni, Odæ, Bucolica, una cum aliis. Accesserunt in hæc singula singuli rerum ac verborum memorabilium Indices, summa diligentia & fide collecti, ac in studiosorum quoque gratiam superioribus additionibus. Basileæ 1537. per Balthasarem Lasium & Thomam Platerum, mense Martio. in 8. Die Oxforder Editionen vom Jahre 1722. in 4. und 1723. in 12. sind mir nicht zu Gesichte kommen.

DXXX.

Reineri Neuhusii JC. Epistolarum Familiarium Centuriæ quatuor, novæ. Amstelod. ex officina Janssenio-Waesbergiana. 1678. 12.

I. Neuhusii Epistolæ sind mehr vor die Jugend als vor Gelehrte geschrieben, doch werden die Holl- und Frießländer noch eher was daraus anzumercken finden, als andre Nationen. Die ersten V. Centurien, so er vorher publiciret, habe ich nicht, sondern nur diese vier letztern. Einige sind von andern an ihn gestellet, die meisten aber hat er an andre geschrieben. Die Zuschrifft saget: daß er damalen fast 40. Jahr Rector zu Alcmar gewesen. Sie ist datirt 1677. cal. Novembr. an. ætat. LXX. Allein in dem beygefügten Schreiben an Vesalium Mobachium heißt es: Trigesimus septimus, qui nunc labitur, annus est, quod primum Gymnasii Alcmariani Recturam susceperim. Nach dieser Epistel steht erstlich *) sein Leben, dann die Nomenclatura & memoria Convictorum in illustri Schola Alcmariana ab an. 1638. Cal. Nov. ad an. 1677. sub Rectoratu Reineri Neuhusii. Zu Ende der Episteln lieset man **) die Nahmen derer, an welche Neuhusius, und auch derjenigen, welche an ihn geschrieben.

*) so er selbst beschrieben.

**) Man siehet daraus, daß er mit angesehnen Männern und darunter mit Cornelio Schrevelio, Guidone Patino, Joann. Coccejo, Jo. Wissenbachio, Jo. Anton. van der Linden, Jo. Schildio, Theodoro Ryckio und Theodor. Graswinckelio correspondiret.

II. Neuhusius war zu Leuwarden in Frießland an. 1607. den 3. Maji (st. v.) gebohren, allwo sein Vater dreyßig Jahre Gymnasiarche gewesen. Er versichert, daß er von Kindheit an ein frischer gesunder Kerl gewesen, der selten kranck geworden. Zu Leuwarden lernte er die Anfangsgründe zum Studiren; als er in die dritte Classe kam, hat er gantzer fünff Jahre lang unter dem Rectorat seines Vaters hingebracht, und sich in allen Classicis Auctoribus unterrichten lassen. Im 19. Jahre seines Alters kam er nach Franecker auf die Universität, da er das Griechische bey Georgio Pasore, das Hebräische beym Sixtino Amama, und die Philosophie bey Arnoldo Verhellio und Joh. Hachtingio; die Theologie aber beym Guil. Amesio und Joh. Maccovio hörete, auch öffters als ein Redner öffentlich auf den Catheder trat. Nachher begab er sich als ein fünffjähriger Academicus mit drey jungen Edelleuthen nach England und Franckreich. Merckwürdig

würdig ist, daß er in Franckreich dreyhundert Meilen zu Fusse gereiset, damit er alles desto genauer betrachten und anmercken könnte. Die Lobsprüche, so ihm hierauf grosse Männer beygelegt, hat er seiner Thaliæ beydrucken lassen. In Franckreich erhilt er den Beruf zum Rectorat nach Harlingen, dadurch seine vorhabende Reise nach Italien, und sonderlich nach Rom verhindert wurde. Hier hat er sechs Jahr der Jugend als Lehrer vorgestanden, vor sich aber, auf seines Vaters Antrieb, sich auf die Rechte gelegt, da er denn auch nach drey Jahr angewandtem Fleisse den Doctor-Hut davon getragen. Bey seinen drey Weibern, die er nach einander geheyrathet, halte ich mich nicht auf, sondern melde nur, daß die dritte an. 1676. den 21. Oct. gestorben. Im Jahre 1638. erhielt er das Rectorat zu Alcmar, da er auch bis an sein Ende geblieben ist, unerachtet er an andre Orte verschiedentlich beruffen worden. Man hat ihm auch zu viermalen das Seniorat der christlichen Gemeinde daselbst aufgetragen. Er mag ein frommer, ungemein arbeitsamer und liebreicher Mann gewesen seyn. Er hat sein Haus und seinen Tisch allezeit reichlich besetzt, und in seiner Schule starcken Zulauff gehabt, denn er war kein Pedante, der die Jugend mit unnöthigem auswendig lernen geplaget hätte. Unerachtet er überaus mässig gelebt, hat er doch offt am Podagra und Chiragra kranck gelegen. Wenn er gestorben, weiß ich nicht. Denn was im Gel. Lexico part. II. p. 326. stehet, daß Reinerus Neuhusius an. 1662. im 55. Jahre gestorben, gehet ohnstreitig auf *) seinen Vater.

*) Dessen Leben hat sein Sohn Cent. II. Epist. 27. beschrieben.

III. Damit ich die Briefe selbst nicht gantz vorbey lasse, so will ich ein und anders daraus hersetzen. Cent. VI. Epist. II. pag. 3. wird dem Neuhaus das Rectorat zu Leuwarden mit einer Besoldung von tausend Goldgülden, und seines einigen Sohnes ohnfehlbaren Beförderung angetragen, auch als ein Bewegungsgrund angeführt, der sich wohl hören läßt: Immediata (heißt es) denique hæc est electio, & quasi de cœlo immissa paritate votorum, ne uno quidem dissentiente. Er hat sie aber doch ausgeschlagen, wovon die folgende 3. und 4. Epistel p. 4. sqq. zu lesen, damit auf solche Weise einträffe, was folgendes distichon unter seinem Bildnisse sagen wollen:

Neutra virum potuit Provincia vincere verbis;
Illi in deliciis Alcmaria una fuit.

In dem 16. Briefe p. 24. schreibt Guido Patin, daß er Neuhusii Thaliam Alcmarianam besitze: daß er, Patin, eine Bibliothec von mehr als XV. tausend Bänden habe: dabey er zugleich *) sein Leben kurtz beschreibt, und seiner auswärtigen Freunde Meldung thut. Im 21. Briefe wird Patin ersucht, daß er dem Neuhaus die französische Ubersetzung des Curtii senden wolle, qui Auctor, setzt er, nescio qua dulcedine me demulcet propter styli venustatem. Im 25. schreibt er p. 36: Brevi apud Jansfonium typis describetur Apparatus Eloquentiæ, sive Electa Classicorum Auctorum opusculum juventuti utile; doctis etiam viris haud spernendum, qui malunt molem & res magnas, ut ille de Livio ait, pellibus arctari exiguis. Plura in arenam literariam non fero. Die 45. Epistel der VI. Centurie ist an die Burgemeister der Republic Alcmar gerichtet, darinn er ihnen LXV. Orationes, unterm Titul Suada Alcmariana zuschreibet.

*) Ne vero, qui sim, diutius ambigas, dicam paucis: Vocor Guido Patin. Sum patria Bellovacus, & fere Belga, ab annis XL. Doctor Medicinæ Parisiensis, nunc vero sexagenarius duorum filiorum Pater, qui ambo sunt Medici Parisienses. Sum quoque Professor Regius in aula regia Cameracensi. Ubi a pluribus annis Medicinam publice doceo, magna auditorum frequentia. Amicos in tota Germania quam plurimos habeo, & in vestra Hollandia &c.

IV. Im 41. Briefe der VIII. Centurie p. 375. sq. ersuchet Neuhusius den Pensionarius Fagel die Schule zu Alcmar von den greulichen Auflagen zu befreyen: wobey er folgende Bewegungsgründe anziehet: Illustris D. Pensionarie moveant Te quæso, & permoveant tot vota & pia desideria miserorum Magistellorum, quorum sudores tam sunt honesti, æqui, utiles ad reipublicæ conservationem, ut nihil prius, nihil posterius illis esse possit. Quibus hoc solum & unice est propositum, ut nostra juventus, Liberi vestri, & Nepotes, vera fide, pietate, bonisque artibus imbuantur, quare & isti Animorum Nutritii, Scholarum Rectores & Magistri, teste in cœlis Deo, non tam vili annona, tamque parvo studiorum suorum reditu ali ac sustentari deberent. Aus dem 91. Briefe der IX. Centurie ersiehet man: daß Joannes Boschius den Petronium herausgegeben, und daß Neuhusius, so geile Possen auch darinn vorkommen, ihn doch zuweilen nachgeschlagen. In der 95. Epistel p. 620. finde ich, daß P. Winsemius, Prof. Histor. & Eloqu. in Acad. Frisiorum an. 1656. zum Leidwesen der gantzen Academie gestorben; de quo memini, Magnum aliquando

quando Coccejum mihi, apud vos dixisse: Nostin', mi Nihusi, tota illum, cum legeret, Academia sequebatur. Die 11. Epistel der IX. Centurie sollten alle Schulleuthe lesen. Inter prima (schreibt er p. 646. sq.) & præcipua vitiorum odisse imprimis soleo pravam illam consuetudinem nimis vexandæ & cruciandæ memoriæ - - - Quod vitium, quantum fieri potest, in bonis Gymnasiis circumcidi ac corrigi debet. In eben dem Briefe ist er auch p. 648. wieder das viele Dictiren. Pag. 649. recommendiret er der Jugend, daß sie Locos communes mache, vorher aber klagt er über die Nachläßigkeit in Erlernung des Lateins mit gar gutem Grunde; denn es würden auch heut zu Tage nicht so viel Ignoranten von Universitäten kommen, wenn sie einige Stärcke in der lateinischen Sprache mit von Schulen gebracht hätten.

DXXXI.

La Vie du Tasse, Prince des Poëtes Italiens. A Paris chez la Veuve Marbre Cramoisi. 1695. 12.

I. Monsieur Bayle, der uns berichtet, daß der Auctor dieses Lebens der Abbé Decharnes sey, nennet es un ouvrage très - curieux, und setzt darzu, daß es leicht zu haben; welches letztere, wenigstens bey uns Teutschen bald nicht mehr wahr seyn wird. Es ist an. 1690. zum erstenmal zu Paris herauskommen, und in Holland nachgedruckt worden. Wovon die Histoire des Ouvrages des Savans, Mois de Decembre 1690. p. 160. nachzuschlagen.

S. *Mr. Bayle Dict. art. Tasso p. m. 2696.*

II. Es hat aber *) Decharnes die Historie zum Grunde gelegt, so Giovanni Battista Manso, ein neapolitanischer Edelmann und vertrauter Freund des Tasso, von ihm hinterlassen hat. Doch ist verschiednes, so ihn überflüßig gedäucht, weggeblieben; wie er denn auch seinen Muthmassungen nicht allezeit gefolget, und aus andern Schrifften verschiednes hinzugethan. Daß Tasso als ein Kind von 6. Monathen geredet und seine Vernunfft gebraucht, als eines von dreyen zu studiren, und in einem Jahre hernach ins Collegium gegangen, kommt dem Auctori selbst unwahrscheinlich vor; er erzehlt es aber doch, weil die Sache tüchtige Zeugen vor sich habe. Was von des Tasso **) Spiritu familiari erzehlet wird, schmeckt sehr nach der starcken Einbildung dieses ***) grossen Poeten.

*) S.

*) S. la Lettre A. M. G. A. D. N. confer. Niceron Memoires tom. XXV. p. 44.

**) v. la Vie du Tasse p. 193. sqq.

***) Beym Tasso hieß es recht: Magnus Poeta magnus Enthusiasta.

III. Des Tasso Brustbild steht mit einem Lorbeerkrantze auf dem Haupte an der Stirne des Buches, und darunter die französischen Worte: Torquat Tasse nâquit à Sorrente dans le Royaume de Naple le 11. Mars 1544. & mourut à Rome le 25. Avril 1595. à la veille de son couronnement. Zu Ende findet man den kurtzen Inhalt seines Lebens, so dem Leser stat eines Registers dienen kan. Die voran gedruckte Lettre ist datirt à Versailles den 1. Jun. 1690. und unterschrieben D. C. D. D. V. Druck und Papier ist gut. Die Abschilderung, so Decharnes vom Tasso gemacht, lieset man p. 267. sqq.

DXXXII.

Gierusaleme liberata del Sig. Torquato Tasso. Al Sereniss. Sig. Don Alfonso II. Duca V. di Ferrara. &c. Aggiunti à ciascun canto sono gli Argomenti del Sig. Oratio Ariosti. In Lione appresso Alessandro Marsilii 1581. in 24.

I. Ich habe vom Tasso und seinem Godofredo oder Gierusaleme liberata in der Historie der Gelahrheit p. 184. 185. gehandelt. Von der teutschen Ubersetzung ist diese Nachricht von meinen Büchern im II. Theile p. 188. sqq. nachzuschlagen. Niceron, der in seinen Memoires tom. XXV. p. 43. sqq. sein Leben ausführlich erzehlet, ertheilet auch gar feine Nachricht von diesem seinem heroischen Wercke. Er merckt unter andern an, 1) daß es wieder seinen Willen, noch ehe er die letzte Hand daran legen können, herauskommen; 2) daß es zum erstenmal an. 1581. zu Ferrara gantz in 4. herauskommen. (p. 74. 75.)

II. Die beste französische Ubersetzung desselben ist des Mirabaud seine. Sie kam *) an. 1725. zu Paris in 2. voll. in 12. ohne Beyfügung seines Nahmens das erstemal zum Vorschein. Als aber verschiedne Critiquen dawieder erschienen, so machte er sich dieselben zu Nutze, und **) verbesserte seine Version dergestalt, daß sie nun mit Vergnügen gelesen wird. Sie ist zu Paris an. 1735. gedruckt. Mirabaud ist ein Glied der Academie Françoise. Von mehrern französischen Versionen siehe den Niceron p. 77. sq.

sq. Man hat auch ***) Andreæ Hildebrandi lateinische. Francof. ad Moen. 1624. in 8. Die gesammten Opere di Torquato Tasso sind zu Florentz an. 1724. in VI. tomis in folio aufgelegt worden.

*) S. die N. Z. v. G. S. aufs Jahr 1725. p. 498. und 650. sq. Er hat seiner Version eine umständliche Lebensbeschreibung seines Dichters beygefügt. Vor den moralischen Schrifften des T. Tasso, wie sie Baudouin zu Paris an. 1632. in 8. frantzösisch herausgegeben, steht auch ein kurtzes Leben des Tasso. v. Mr. Bayle Dict. c. l.

**) S. die N. Z. v. G. S. aufs Jahr 1736. p. 49.

***) Von dieser hat Niceron nichts gewußt, Je n'en connois de traduction latine que celle de Scipion Gentilis (schreibt er p. 77.), encore se borne-t-elle aux deux premiers livres: Solimeidos libri duo priores de Torq. Tassi Italicis expressi. Venetiis 1585. in 4. Elle est en vers.

DXXXIII.

Aminta, Favola Boschereccia di Torquato Tasso. Di nuovo correttamente stampata, con un brieve Argomento, e nella fine L'Amor fuggitivo dello stesso Autore. In Napoli per Novello de Bonis 1671. con licenza de' Superiori. E di nuovo per Felice Mosca 1709. A spese di Nicolo Fatigato. in 16.

I. Die vorher erwehnte Auflage des Gierusaleme liberata läßt sich lesen; die von gegenwärtigem Pastorel aber ist nicht nur feiner gedruckt, sondern hat auch in Ansehn der artigen Kupfferstiche was eignes. Sie ist von Nicolo Fatigato dem Grafen Don Adriano Carrafa zugeschrieben. Nach der Zuschrifft folget der kurtze Inhalt dieses Hirten-Gedichtes. Was man in der Historie der Gelahrheit p. 201. 202. und in den Gantz neuen Zusätzen zu derselben p. 79. finden kan, brauche ich nicht hieher zu setzen. Wie Decharnes den Tasso wegen seines Aminta zum Urheber der Pastorelle gemacht, will ich in *) einer Anmerckung anführen.

*) in der Lettre vor la Vie du Tasse: Je suppose avec le Manso que le Tasse est l'inventeur des Pastorales: quoy que je n'ignore pas avec le sçavant Mr. Menage dans ses Remarques sur l'Aminte, qu'un Critique Italien atribuë l'invention de cette nouvelle maniere de Poëmes Drammatiques à certain Ferrarois, nommé Augustin Beccari, dont on voit une Pastorale imprimée en 1587. quatorze ans arpès que le Tasse eut donné la sienne. Il est vray qu'on veut que celle de Beccari ait été faite en 1553; mais on peut croire aussi, que sa piece a été ignorée du Tasse, & que si l'on

l'on y trouve quelque chose de bon dans la seule edition qui m'en est connue, ce sont les corrections & les augmentations qu'il avouë d'y avoir faites dans un temps, où il avoit pû étudier à loisir le bel ouvrage du Tasse. &c.

II. Eben derselbe merckt an: daß sonst der Amintas einige Zwischen-abhandlungen gehabt, da verschiedne Gottheiten aufgetreten, welche sich in den Auflagen dieses Pastorells nicht antreffen lassen; doch lieset man sie in dem II. tomo der *) Opere non più stampate del S. Torquato Tasso. Es hat aber Tasso dieses Hirten-Gedichte an. 1674. verfertiget, und noch in eben dem Jahre auf den Schauplatz gebracht. Die erste Auflage ist die Venetianische beym Aldo dem jüngern vom Jahre 1581. in 8. Ein mehrers siehe beym Niceron, Memoires tom. XXV. p. 71. sqq.

* gedruckt zu Rom 1666.

III. Man hält diesen Amintas durchgängig *) vor des Tasso Meisterstücke: er selbst hat ihn alle seinen übrigen Gedichten vorgezogen, und man hat ihn nicht nur ins Holländische, Hochteutsche, Französische, Spanische und Englische, sondern auch ins Lateinische übersetzt. Der Cavalier Guarini und der Graf Bonarelli haben sich denselben in ihren Pastorellen zum Muster vorgestellet, daher Boccalini Gelegenheit genommen zu tichten: daß die welschen Tichter des Tasso seine Kuffer erbrochen und ihm seinen Amintas geraubet, den sie unter sich vertheilet; damit man sie aber nicht beym Kopff kriegen möchte, ihre Zuflucht zu dem Asylo Imitationis genommen. Mr. de Fontenelle, der in dergleichen Sachen den besten Geschmack von der Welt hat **), ziehet gleichfalls den Aminta allen andern Pastorellen vor, so Italien aufzuweisen hat.

*) v. Baillet, Jugem. des Savans sur les Poetes part. IV. p. m. 18. sq.

**) Denn ob er wohl nicht mißbilligen kan, was der Pere Bouhours daran ausgesetzt, indem er in seinem Discours de la nature de l'Eglogue p. 182. sq. schreibt: L'Auteur de l'agreable livre de la maniere de bien penser dans les ouvrages d'esprit, condamne la Silvie du Tasse, qui en se mirant dans une fontaine, & en se mettant des fleurs, leur dit qu'elle ne les porte pas pour se parer, mais pour leur faire honte. Il trouve la pensée trop recherchée, & trop peu naturelle pour une Bergere, & on ne peut se dispenser de souscrire à ce jugement qui part d'un goût fort delicat. So läßt er sich doch hernach folgender gestalt vernehmen: L'Aminte du Tasse est en effet ce que l'Italie a de meilleur dans le genre Pastoral. Cet ouvrage a certainement de grandes beautez; cet endroit même

même de Silvie, hormis ce qu'on y vient de remarquer, est une des plus agreables choses, & des mieux peintes que j'aye jamais veuës, & l'on doit être bien obligé à un Auteur Italien, de ne s'être pas davantage abandonné aux pointes.

IV. Mr. Menage hat den *) Aminta mit seinen Observationibus zu Paris an. 1655. in 4. herausgegeben. Sonst ist die **) paduanische Auflage des Aminta di Tasso von an. 1722. in 8. eine der schönsten. Beym Loredano stehn in seinen Bizarrie Academiche p. 211. folgende Verse, womit ich dieser Nachricht den Schluß geben will:

Al sepolcro del Tasso.
Incolti, e rozzi marmi
Inhonorata fossa
Racchiudon del gran Tasso i membri e l'ossa:
Perche il gran merto suo face a minore
D'ogni pompa l'honore:
Ed in ergersi a lui sepolcro degno
Si perdeva il disegno;
Onde ben convenia
Con opra degna, & pia,
Per conformarsi a l'honorato pondo
Alzar il Cielo, ò dilatare il mondo.

*) Niceron Memoires tom. XXV. p. 72.
**) ib. p. 73.

DXXXIV.

Poesies Pastorales avec un Traité sur la nature de l'Eglogue, & une digression sur les Anciens Poëtes, & Modernes. le tout composé en faveur de Me. la Dauphine, par Mr. de Fontenelle. A la Haye chez Louis van Dole & Estienne Foulque 1688. 12.

I. Ob wohl der Herr von Fontenelle diese seine Hirten-Gedichte vor keine vollkommne Muster ausgiebet, indem er gerne gestehet, daß er sie verfertiget, noch ehe er an die Regeln gedacht, die man in ihrer Ausarbeitung vor Augen haben sollte; so sind sie doch in der That unverbesserlich. Man wollte denn sagen, daß seine Hirten annoch zu sinnreich wären, wovon ich *) einige Exempel anführen will. Ich dencke aber immer, daß die ertich-

teten Schäfer, wenn sie allzu natürlich sprächen, wenig Zuhörer finden dörfften.

*) Gleich in der ersten Ecloga heißt es zu Anfange:

Quand je lis d'Amadis les faits inimitables,
Tant de chasteaux forcez, de Géants morfondus,
De Chevaliers occis, d'Enchanteurs confondus,
Je ne point de regret que ce soient-là des Fables.
Mais quand je lis l'Astrée, où dans un doux repos
L'Amour occupe seul de plus charmans Heros,
Où l'Amour seul de leurs destins décide,
Où la Sagesse même a l'air si peu rigide,
Qu'on trouve de l'amour un zelé partisan,
Jusque dans Adamas, le souverain Druide;
Dieu, que je suis fâché que ce soit un Roman.

und in eben derselben p. 15. sq.

Souvent sur des fantômes vains
Nôtre raison seduite avec plaisir s'egare,
Elle même jouït des objets qu'elle a feints,
Et cette illusion pour quelque tems repare
Le defaut des vrais biens que la Nature avare
N'a pas accordez aux humains.

II. In Ansehn des Discours sur la nature de l'Eglogue und der digression sur les Anciens & les Modernes, lasse ich es bey dem bewenden, was ich in der Hist. der Gelahrh. p. 14. bereits gesagt habe. Doch wird man hoffentlich nicht zürnen, wenn ich aus der letztern eine recht schöne Stelle hersetze, die mir eben jetzt in die Augen fällt. Sie steht p. 216. sq. und lautet also: Avant Monf. Descartes on raisonnoit plus commodement; les siecles passez sont bien heureux, de n'avoir pas eu cet homme là. C'est lui, à ce qui me semble, qui a amené cette nouvelle methode de raisonner, beaûcoup plus estimable que sa Philosophie même, dont une bonne partie se trouve fausse, ou fort incertaine, selon les propres regles qu'il nous a apprises. Enfin il regne non seulement dans nos bons ouvrages de Physique & de Metaphysique, mais dans ceux de Religion, de Morale, de Critique, une précision & une jûstesse qui jusques à present n'avoient été guere connuës. Je suis même fort persuadé qu'elles auront encore plus loin. Il ne laisse pas de se glisser encore dans nos meilleures livres quelques raisonnemens à l'antique, mais nous serons quelque jour Anciens, & ne sera-t-il pas bien juste que nôtre posterité à son tour

tour nous redresse & nous surpasse, principalement sur la maniere de raisonner, qui est une science à part, & la plus difficile, & la moins cultivée de toutes?

DXXXV.

Q. Horatius Flaccus Lierzangen En Dicht-Kunst in het rymeloos vertaelt door J. v. Vondel. t'Amsterdam by Luidewyck Spillebout Boeckverkoper op den Dam. 1654. 12.

I. Man findet hier mehr nicht als die Oden des Horatius und sein Buch von der Poesie. Der Text und die Ubersetzung sind fein gedruckt. Auf die Zuschrifft des Vondel und ein holländisch Getichte eines andern folgen die Testimonia veterum de Scriptis Horatii. Ich habe einige Anmerckungen und allegata auf den Rand geschrieben, darunter ist auch diese annotatio Mureti bey dem so genannten libro Epodon Horatii: Cur Epodos liber hic vocetur, non equidem satis intelligo, ac vidi veterem librum, in quo hic quintus odarum liber inscribebatur. Quæ ad hanc inscriptionem confirmandam afferuntur a Grammaticis, levia sane sunt, & huiusmodi, vt nullo negotio refelli queant.

II. Der Ubersetzer hat den Horatz wohl verstanden, nur daß er sich gar zu starck an den Text gebunden. Und also trifft auch bey dieser Version ein, was im Journal Literaire von andern desselben geurtheilet worden: Les Traductions que ce Poëte a faites de quelques Pieces des Anciens sont trop literales, & par consequent trop contraires à nos moeurs, pour flater agreablément nôtre goût. Il semble que bien traduire un Poëte, c'est de le rendre d'une telle maniére, que la copie fasse sur nous la mesme impression que l'original a fait sur ceux auxquels il a été destiné. Ainsi une version exacte & une bonne version peuvent passer pour des choses très differentes. Aus Vondels Ubersetzung der Aeneis des Virgilius will *) Barlæus auch nichts machen

tom. III. p. 200.

*) S. le Journal liter. tom. III. p. 209.

III. Daß Vondel eben das bey den Holländern, was *) Homer bey den Griechen und Maro bey den Römern gewesen, ist bekannt. Das beste, so er geschrieben, **) sind seine Trauerspiele. Siehe von denselben das Journal Literaire tom. III. p. 197. sqq. In seinen Satyren ***) fällt er

mit der Thüre ins Haus hinein. Er hat zu späte zu studiren angefangen; denn er ****) war dreyßig Jahr alt, da er Latein lernte. Kurtz darauf legte er sich auch aufs Frantzösische; in mehr aber als zehn Jahren hernach ließ er sich erst in der Logic unterrichten, die damals noch dazu wenig taugte. Was seine Religion anbelangt, so war *) er ein Anabaptiste gebohren, wendete sich aber nachmals zu den Remonstranten, und endlich gar zu den Papisten. Er starb an. 1679. den 5. Febr. nachdem **) er 92. Jahre weniger 12. Tage gelebt hatte.

*) S. le Journal liter. tom. I. p. 173.

**) ib. tom. III. p. 196. 197. conf. die Hist. der Gelahrh. p. 197.

***) S. le Journal liter. tom. III. p. 208. 209.

****) ib. p. 195. sq.

*) ib. p. 204. sq.

**) S. das Gelehrten-Lexicon part. II. p. 1757.

DXXXVI.

Lettres Historiques & Galantes. Par Madame de C*** ouvrage curieux. A Cologne chez Pierre Marteau 1711. IV. tomes. 1712. tom. V. und 1713. tom. VI. in 12.

I. Die Madame de Noyer, der wir diese curiöse und recht anmuthige Schreiben zu dancken haben, ist auch eine Urheberin ihrer eignen Lebensbeschreibung, so sie unter dem Titul: Memoires de Madame de N** par elle mesme à Cologne chez Pierre Marteau 1710. 12. in 2. tom. herausgegeben, daraus man aber in der *) Neuen Bibliothec nicht viel machen will. Ein Auszug derselben steht in Actis Eruditorum an. 1711. p. 544. sqq.

*) vol. I. p. 448. sq.

II. Ein grosser Gevollmächtigter auf dem Friedens-Congreß zu Utrecht *) nennte sie l'illustre Ambassadrice de la Princesse Renommée, und es ist nicht möglich, daß einer, der ihre Briefe gelesen, sie nicht hochachten sollte, den eintzigen Tartuffe und Barbon ausgenommen, als dergleichen Leuten niemand was recht machen kan. Doch sind die erstern tomi dieser Lettres besser als die letztern gerathen. Es ist auch an. 1714. der VII. tom. herauskommen, den ich aber nicht besitze, auch nicht gelesen.

*) S. die Preface vor dem Chef d'Oeuvre d'un Inconnu avec des Remarques de Matanasius. edit. 4tæ.

III. Die ersten zwey tomes werden in den Nouvelles de la Rep. des lettres, Juillet 1708. art. II. p. 103. sqq. kurtz beschrieben, und zwar wie sie an. 1708. im Druck erschienen. Vom dritten tomo siehe eben dieselben im August des Jahres 1710. art. X. p. 235. sqq. Die Schreibart ist reine, munter und sinnreich, und die Histörchen und Nachrichten von gantz besondrer Art. Wer singularia sucht, wird deren hier genug antreffen. So blickt auch die Scharffsinnigkeit der Autorin überall hervor, und ob sie wohl nicht ermangelt, viel seltsames zu erzehlen, so ist sie doch gantz und gar nicht abergläubisch.

conf. die Histor. der Gelahrh. p. 49. 50. adde die Unpartheyische Gedancken über die Journale vol. I. p. 240. sq. allwo der fatale Streich erzehlet wird, so ihrer Tochter mit einem Schorsteinfeger paßiret ist, worüber sich die Madame de Noyer ohnzweifel tod chagriniret.

IV. Bey den Histörchen will ich nicht stehen bleiben, denn die nehmen den meisten Platz ein, aber von andern Dingen will ich anzeigen, was dem Leser vielleicht angenehm seyn wird: tom. I. p. 2. sqq. lieset man eine nette Beschreibung von Avignon, da es unter andern p. 4. heißt: On ne sçait ici ce que c'est qu'Impots & Capitation, tout le monde y est riche, & tout y respire la joye. und p. 8.) où l'on peut chanter la Maintenon & Noailles, sans craindre la Bastille. Pag. 39. sqq. wird erzehlt, wie die Madame de Maintenon alles regiere: Madame Maintenon triomphe -- & le destin de l'Etat se decide dans sa chambre. Wie durch sie der Ertzbischoff von Cambray, Monsieur de Fenelon ins Königs Ungnade kommen, das kommt p. 60. sqq. vor. Von den Avantures de Telemaque, so Fenelon geschrieben, siehe p. 103. sq. Pag. 118. sqq. stehet das Leben der Madame Maintenon. Die Beschreibung von Montpellier läßt sich p. 146. sqq. auch wohl lesen. Pag. 179. sqq. trifft man artige Nachricht von der Mademois. Scudery an. In der XIII. lettre p. 182. sqq. steht eine Nachricht von Nimes und p. 186. sqq. von *) Mr. Flechier. Pag. 247. sqq. kan man besondre Umstände finden, so den Hertzog von Mammorenci und dessen Hinrichtung betreffen. Pag. 303. steht: En Espagne les scenes les plus tendres se passent dans les lieux les plus saints.

*) adde tom. II. p. 48. 49. und 163.

V. Diejeni-

V. Diejenigen, so die Bündnisse der Menschen mit dem Teufel glauben, will unsre Madame gar nicht vor weise halten. Je vous avouë (schreibt sie tom. II. lettre XL. p. 424. sq.) que je ne puis assez m'étonner comment des personnes raisonnables peuvent avoir la foiblesse de croire qu'on traite avec Diable; premierément je ne le crois pas fort traitable, & je suis persuadée que s'il étoit d'humeur à composer, il auroit occasion de faire un fort grand commerce: car enfin il n'y a guére de joueur qui ne se donnâ à lui à bon marché lors qu'il a perdu tout son argent, & nous en voions tous les jours qui dans pareille occasion le reclament en vain, il trouveroit peut-être aussi quelques pratiques chez les Amans, & enfin, tant de gens qui se donnent à lui gratis, n'en feroient pas plus de scrupule lors qu'ils y trouveroient leur avantage. Mais quand il seroit vrai qu'on pourroit entrer en composition avec lui, je voudrois bien sçavoir de quelle utilité seroit un contract, & si lors que le Diable en voudroit enfraindre les conditions, il seroit aisé de trouver des Huissiers pour lui faire signifier qu'il doit les observer. Si l'on dit que l'on ne court pas ce risque avec lui & qu'il est exact à tenir ce qu'il promet, il faut donc aussi s'en tenir à sa parole, & cela étant il n'est pas besoin de signer des conventions de part ni d'autre; enfin, ce sont des pauvretez qui sont honte à nôtre espece, & dont je rougis pour elle. &c.

VI. Tom. III. p. 15. sqq. steht eine Beschreibung von Lion. Pag. 240. sqq. wird die Histoire de Jean Cavalier, Chef des Camisards erzehlet. Pag. 265. redet sie gar artig von dem Betruge mit den vermeinten Wunderwercken. Pag. 288. wird der Ursprung des Königreichs Yffetot entdecket. Pag. 345. sqq. führet sie ein Getichte an, darinn Mr. Pavillon der Unbeständigkeit gar sinnreich das Wort geredet. Von der Stadt Chalons in Champagne siehe tom. IV. p. 54. sq. von Rheims p. 55. sq. und von Namur p. 101. sqq. Pag. 153. sq. berichtet sie, daß der König in Schweden Gustav Adolph einst mit Salmasio über der Frage disputirt: Ob man dem Helden, oder dem Historienschreiber den Vorzug geben solle? da dann dieser gemeint: der Historicus würde nichts nütze seyn, wenn ihm der Held nicht solche Thaten an die Hand gäbe, welche verdienten der Nachwelt erzehlet zu werden. Pag. 191. sqq. handelt sie von der Königin Christina in Schweden: pag. 247. sqq. von *) Mr. le Noble: und p. 362. sq. lieset man ein vortrefflich Sonnet des Tristan l'Hermite auf den sterbenden Erlöser.

Erlöser. In dem 69. Briefe p. 378. sqq. giebt sie satsam zu erkennen, daß sie alle Zauberey vor Betrug angesehn.

*) adde tom. V. p. 159.

VII. Im V. tom. pag. 25. sqq. ist die Histoire de l'Abbé de Buquoit merckwürdig. Daß sie vom Schwören nichts gehalten, erhellet aus der p. 125. Pag. 160. sq. kommt eine Grabschrifft vor, so man auf Mr. Boileau Despreaux verfertiget. Pag. 378. finde ich: daß als König Heinrich IV. in Franckreich Gold und Silber auf den Kleidern zu tragen verbothen, man sich anfangs nicht recht dazu verstehen wollen, als er aber durch ein neu Patent den Spitzbuben und liederlichen Dirnen solches erlaubte, man sich ein bordirt Kleid zu tragen geschämet habe. Pag. 384. sqq. schreibt sie sehr hönisch: die Regierung König Ludwigs XIV. in Franckreich sey recht fruchtbar an Wunderdingen, weil die Officiere, so Festungen übergeben oder sonst geschlagen worden, Belohnungen erhielten. Pag. 400. heißt es: die französische Clerisey habe 320. der König aber nur 240. Millionen einzunehmen.

VIII. Im VI. tom. p. 28. sqq. 59. wird die Stadt Utrecht beschrieben, und eine Nachricht von ihren Bischöffen ertheilet. Pag. 55. bekommt die Schurmannin ihr Lob. Pag. 66. sqq. wird des Jansenismi erwehnt, und dabey gedacht, daß der damalige Dauphin beym Papst angegossen worden, als sey er demselben beygethan, daher er sich in einer besondern Memoire gerechtfertiget, welche man p. 70. sqq. lesen kan. Pag. 85. steht: daß man den Marechal de Villars den Turenne seiner Zeit genannt. Pag. 118. sqq. steht das Circular-Schreiben, so die Königin Anna in Engeland wegen des Friedens mit Franckreich publiciren lassen. Pag. 125. sqq. findet man das Reglement fait par les Plenipotentiaires touchant l'ordre qu'on doit observer pendant la tenuë du Congrès à Utrecht. und pag. 85. sqq. eine Explication specifique des offres de la France pour la Paix generale, à la satisfaction de tous les interessez à la guerre presente. Wie schlecht die Alliirten damit zufrieden gewesen, meldet sie p. 191. sqq. u. s. w.

DXL.

Ludovici Cappelli Diatriba de veris & antiquis Ebræorum literis, opposita D. Jo. Buxtorffii, de eodem argumento, dissertationi. Item Jos. Scaligeri adversus ejusdem reprehensiones,

defensio. & ad obscurum Zoharis locum illustrandum brevis exercitatio. Amstelod. ap. Ludov. Elzevirium 1645. 12.

I. Johann Buxtorf, ein Sohn seines Vatern gleiches Nahmens, hatte eine Dissertation de Ebræorum literis herausgegeben, und darinne die Frage untersucht: Ob die hebräischen Buchstaben, deren sich die Juden heut zu Tage in Abschreibung ihres Gesetzbuches bedienen, eben diejenigen seyn, mit welchen der Decalogus auf steinerne Tafeln aufgezeichnet worden? oder ob nicht vielmehr die Buchstaben, so die Samaritaner heut zu Tage gebrauchen, in der That die Littern der alten Hebräer, der heutigen Juden ihre aber assyrische und chaldäische seyn? Wie er nun den ersten Theil dieser Frage am wahrscheinlichsten befunden, also hatte er den andern geleugnet und zu wiederlegen gesucht. Cappellus nun, der vor dem in seinem Arcano punctationis das andre Stück dieser Frage vor wahr gehalten, hat ihm deswegen vorgenommen in der gegenwärtigen Diatribe die Sache nochmals zu überlegen, Buxtorfs Gründe genau zu prüfen, und seine vorher vertheydigte Meinung wieder seine Einwürffe von neuem zu befestigen.

II. Mir kommt des Cappelli Meinung viel wahrscheinlicher vor als des Buxtorfs, wenn anders jener dieses seine Gründe aufrichtig angeführet hat, indem Buxtorfs Dissertation nicht bey der Hand ist. Allein darum muß sich der Leser nicht abhalten lassen, des Cappelli Diatribam genauer zu untersuchen. Es gehöret zu Entscheidung ihres Streites weit mehr Wissenschafft als ich besitze. Das aber wird allen vernünfftigen Lesern ohnstreitig gefallen, daß beyde gelehrte Männer einander recht höflich begegnet, und Cappellus so wenig als Buxtorf sich den Eifergeist auf*) unanständige Ausdrücke oder Abwege verführen lassen. conf. die Histor. der Theol. Gelahrh. p. 63.65.

*) wie Wasmuth, der in seiner Defensione S. Textus hebraici & Masoretici den Cappellum abscheulich herunter macht. Denn da heißt er Profanus Bibliomastix und seine Critica Atheismi buccina, & Alcorani fulcimentum publicà flamma abolendum. Mich däucht, wo die Affecten so starck schreyen, daß daselbst die Vernunfft nicht recht zu Hause sey.

III. Die Vindiciæ Josephi Scaligeri dienen zur Erläuterung der Geschichte von Einsetzung des Abendmahls unsers Erlösers. Sie gehen p. 167. an, und stellt er p. 170. sqq. die gantze Ceremonie vom Abendmahl, wie es die alten Juden gehalten, aus dem Maimonide vor; pag. 187. sqq.

aber weiset er, was unser Heyland ihm hiervon belieben lassen. In der Exercitatione ad locum Zoharis verdienet sonderlich dasjenige eine reiffe Uberlegung, was er von dem mystischen Verstande der heiligen Schrifft, und dessen verschiednen Arten vorgetragen. Und sucht er p. 223. sqq. darzuthun, daß man ausser den Stellen Altes Testaments, die von Christo und den Aposteln allegorisch verstanden worden, auch noch andre so erklähren könne.

IV. Es haben zwey Cappelle Ludwig mit dem Vornahmen geheissen; beyder Leben hat *) Niceron beschrieben. Der jüngere, von welchem hier die Rede ist, war an. 1585. den 15. Octobr. zu Sedan gebohren. Sein Vater Jacob Cappellus war des ältern Ludwig Cappellus Bruder. Nachdem er in seiner Vaterstadt studiret hatte, so begab er sich an. 1610. nach Oxford, da er einst in der Theologie disputirete. Nach seiner Zurückkunfft kam er nach Saumur, um daselbst sein Studium Theologiæ fortzusetzen: und war er noch damit beschäfftiget, als man ihm an. 1613. auftrug die Prof. Ebraicæ linguæ auf sich zu nehmen. Man machte ihn dabey zum ordentlichen Prediger, und endlich an. 1633. zum öffentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit, welche Stellen er alle mit vielem Ruhm verwaltet hat. Er starb den 18. Junii 1658. im 73. Jahre seines Alters. Das Lob, so ihm der unpartheyische du Pin **) beylegt, ist nicht geringe.

*) des ältern in seinen Memoires tom. XXII. p. 385. sqq. des jüngern aber ib. p. 390. sqq.

**) Il faut, pour rendre justice à cet Auteur, avouër que non seulement il étoit très-habile dans les langues Orientales & particulierement dans l'Hebraique, très-versé dans les ouvrages des Rabbins, très-bon & très-laborieux Critique, mais qu'il avoit encore beaucoup de sagesse, de moderation & de jugement, & que l'on trouve dans tous ses écrits beaucoup de netteté & de methode. so führet es Niceron an p. 391.

DXLI.

Magni Desiderii Erasmi Roterodami Vita. Accedunt Epistolæ Illustres. Lugd. Batavorum ex officina Joannis Maire. 1642. in 12.

I. Die Vorrede handelt von denen, so Erasmi Leben beschrieben. Worauf was Paulus Jovius und Jan. Jac. Boissardus von ihm aufgezeichnet, dann ein kurtzweiliger Umstand, der ihm mit König Henrichen dem VIII.

in England begegnet; und verschiedner gelehrten Männer Lobgetichte auf Erasmum angeführet werden. Zuletzt steht ein Syllabus Scriptorum Erasmi noviter editorum. Wer das Compendium vitæ Des. Erasmi ausgefertiget, wird nicht gemeldet.

II. Dieses Compendium ist eben nicht gar klein, denn es nimmt nebst dem Catalogo der gesammten Schrifften Erasmi, wie sie in IX. tomis herauskommen, 144. Seiten ein, und fasset viel besonders in sich. Die angehängten Briefe, so bißher nicht gedruckt erschienen, sind mit Fleisse ausgelesen, und von einem solchen Inhalt, daraus man ihren Urheber genauer erkennen lernet. Vielleicht ist es dem Leser angenehm, wenn ich ein und anders daraus hersetze.

III. Pag. 145. lese ich, daß er seine Colloquia in der Jugend geschrieben, und gar nicht willens gewesen, sie ans Licht zu stellen. Ja er selbst habe kein Exemplar davon in Händen gehabt, als sie einer dem Joanni Frobenio verkaufft habe. Pag. 151. sqq. erzehlet Erasmus, wie Männer von allen Ständen, ja der Kayser selbst an ihn geschrieben, auch ihn reichlich beschencket. Pag. 164. sqq. *) wird Epphendorpius, der ehemalen sein vertrauter Freund gewesen, hernach aber an ihm zum Schelmen worden, abgemahlet. Pag. 171. sqq. sagt er: wie sein Vermögen nach seinem Tode vertheilet werden solle. Pag. 174. nennt er die Aldinischen Editiones von grichischen Scriptoribus depravatissimas.

*) adde p. 176.

IV. pag. 175. heißt Dorpius eine furchtsame Seele. Pag. 177. sqq. 180. sq. wird Eobanus Hessus nachdrücklich gelobt. Er zehlet ihn inter Eruditos sine supercilio, so er raras aves nennet. Pag. 191. wird erzehlet, daß ein Carmelite in einer Predigt, die vorm Könige in Franckreich gehalten worden, sich verlauten lassen: der Antichrist werde bald aufkommen, wie denn schon vier Vorläuffer desselben vorhanden wären, nehmlich ein Minorite in Italien, Jacob Faber in Franckreich, Reuchlin in Teutschland, und Erasmus in Brabant. Eben daselbst heißt es: es habe ein Minorite zu Brügge wieder den Luther und Erasmus geprediget, und sie Kraniche, Esel, Bestien, Klötze und Antichristen tituliret. In einer andern Predigt hat er gesagt: es stünden in des Erasmus Schrifften einige ketzerische Dinge; als ihn nun ein gelehrter Rathsherr darüber zur Rede gestellet, habe er geantwortet: er hätte seine Schrifften nicht gelesen; er

habe

habe sich an die Paraphrases machen wollen, er fürchte sich aber vor dem hohen Latein, durch welches er leichte in eine Ketzerey verfallen möchte. Pag. 210. sq. schreibt er von einer neuen sehr verbesserten und vermehrten Auflage seiner Adagiorum, und der Herausgabe der Wercke des heil. Hieronymi.

V. Pag. 369. sq. beschreibt er einen göldnen Becher, den ihm ein Cardinal aus Rom zugesandt; pag. 375. sq. aber den Streich,*) den ihm ein Drucker mit seiner Vidua gemacht, so er der Königin in Ungarn zugeschrieben. Pag. 378. erzehlet er: daß Sigismundus Gelenius dem Damiano à Goës seine Annotationes über den Plinium, den er nun zum drittenmal zu verbessern gesucht, dedicirei habe: und merckt dabey an: daß er sich einen geschriebnen Codicem verführen lassen, darinnen ein naseweiser Criticus aus seinem Kopffe vieles nach Belieben geändert, und auf solche Weise habe uns Gelenius einen gantz neuen Plinius geliefert. Das zuletzt stehende Fragmentum Epistolæ Erasmianæ leget in verschiednen Stücken, so damalen in Streit gezogen worden, des Erasmi Sinn zu Tage. Als von der Anruffung der Heiligen spricht er: Quibus persuasum est, sanctos nihil agere apud Christum, invocent bona fide Patrem, Filium & Spiritum S. Divos colant ac venerentur imitando: ne obstrepant qui pio affectu colunt & invocant eos. Superstitio reprehendatur, affectus probetur, quem puto Christo non esse ingratum, etiamsi sit erroneus. Non sentiunt Sancti vota nostra: at Christus sentit, ac pro illis donat, quod petimus. De Purgatorio (sagt er) suo quisque sensu abundet: non est quod ob hæc scindatur Christiana charitas. Von guten Wercken meint er: sive justificent bona opera, sive non, nihil refert, modo conveniat, ad salutem non sufficere Fidem sine bonis operibus. Was er von der Tauffe schreibt, ist bedencklich: De Baptismo servetur, quod tot seculis observavit Ecclesia. Posset tamen unicuique parenti relinqui liberum, utrum malit statim tingi infantem suum, an differri usque ad adolescentiam, modo interim diligenter instituatur in dogmatibus orthodoxis & sanctis moribus.

*) Utinam mihi non quotidie hujusmodi tragoediæ excitarentur! Nuper enim cum inter imprimendum excusores aliquot conquesti fuissent me sibi xenia nondum persolvisse, exortus est inter eos quidam cæteris violentior, qui profiteretur se poenas a me exacturum, ni darem: atque id profecto veterator tam egregie effecit, ut aureis nummis trecentis redimere eam ignominiam voluissem. Cum enim in Vidua mea, quam Serenissimæ Hungariæ Reginæ dedicaveram, ad laudem cujusdam sanctissimæ foemi-

foeminæ inter alia liberalitatem illius in pauperes referrem, hæc verba subjunxi: *Atque mente illa usam eam semper fuisse, quæ talem fœminam deceret.* Unde scelestus ille animadvertens sibi vindictæ occasionem oblatam esse, ex *mente illa*, *mentula* fecit. Itaque volumina mille fuere impressa.

VI. Ich habe einige Stellen übergangen, die ich jetzt nachholen will. Pag. 247. siehet man, wie wohl Erasmus beym Papst Clemens VII. gestanden: Clemens VII. (heißt es daselbst) misit ad me diploma honorificum cum honorario munere ducentorum florenorum, quos non accepissem; nisi nominatim expressisset, se misisse ob Paraphrasin inscriptam. Pollicetur & in posterum magnifice. Pag. 259. schreibt er: daß Lampertus Campester ihm seine Colloquia verhunzt habe. In der Lehre vom Abendmahl scheint er nicht gut papistisch gewesen zu seyn, denn so läßt er sich p. 272. vernehmen: *) Mihi non displiceret Oecolampadii sententia, nisi obstaret consensus Ecclesiæ. Nec enim video quid agat corpus insensibile, nec utilitatem allaturum, si sentiretur, modo adsit in symbolis gratia spiritualis. Pag. 273. sq. redet er von Lutheri Sache, und wie er dabey von beyden Theilen leiden müssen: Jam dudum expecto, quem exitum sit habitura Lutherana Tragœdia. Omnino spiritu quodam res geritur; an ex Deo sit, nescio. Ego, qui nunquam faverim Luthero, nisi quomodo favet, qui hortatur ad meliora, utrique parti sum hæreticus. Apud nostros pauci quidam aliis de causis inimici, etiam Cæsari persuadere conantur, me caput esse hujus tumultus, non alio argumento, quam quod non scribo adversus Lutherum. A Lutheranis proscindor in professionibus quasi Pelagianus, quod plus tribuam libero arbitrio. Nonne belle mecum agitur? Pag. 317. gestehet er, daß Eccius einige seiner Meinungen vor ketzerisch ausgeschrien. Pag. 337. spottet er **) nicht undeutlich der päpstlichen Bullen, und vorhero p. 335. legt er ***) seine Bekenntniß von der Ohrenbeichte ab. Pag. 357. sq. gedencket er des Nicolai Herborn eines Franciscaners zu Rom, der zu Antwerpen Sermones Quadragesimales herausgegeben. In eo libro (sagt er) nulla mica est nec ingenii, nec facundiæ, nec ullius eruditionis, ac ne piæ quidem mentis ullum vestigium. Man hat ihm drey Blätter daraus zugeschickt, auf dem einen hat gestanden: Lutherus magnam Ecclesiæ partem ad se traxit; nonnullam Zwinglius & Oecolampadius, maximam Erasmus, worauf er hinzugesetzt: Bonum esset, si natus non fuisset homo ille. Auf dem andern Blate hat er Lutherum, Zwin-

Zwinglium, Oecolampadium und Erasmum zu des Pilatus Kriegsknechten gemacht, die Christum ans Creutz geschlagen. Er hat auch angeführt, was die Mönche gesagt: nehmlich **daß Erasmus die Eyer gelegt, welche Luther ausgebrütet**, welches dictum Erasmus vor einen der besten mönchischen Aussprüche paßiren läßt.

*) conf. p. 268. da es heißt: In quibusdam de Eucharistia ego velut parum eruditus subdubitarem, nisi me confirmaret autoritas Ecclesiæ. Ecclesiam autem (setzt er hinzu) voco, consensum populi Christiani per universum orbem.

**) Non damno indulgentias, quanquam hactenus plus satis indultum est eis, tantum quidam ridet congerronem suum, qui cum alias esset nugacissimus nugator, tamen præsidio Bullæ putabat se posse pervenire in cœlum. Hoc ideo non arbitror hæreticum esse, ut existimem, nihil esse sanctius, quam admonere populum, ne Bullis confidant, nisi studeant mutare vitam & pravos affectus.

***) Mihi nondum ad plenum constat (lauten unter andern seine Worte,) quod Ecclesia definierit, hanc confessionem, ut nunc fit, esse ex institutione Christi. Sunt enim multa argumenta mihi insolubilia, quæ suadent contrarium. Et tamen hunc animi mei sensum ubique submitto judicio Ecclesiæ, libenter secuturus, ubi claram illius vocem audiero.

DXLII.

Vita del Padre Paolo, dell' Ordine de' Servi; e Theologo della Serenissima Republica di Venetia. In Leida 1646. 12. (liber rarus & elegans.)

I. Die Vaterstadt des Paolo Sarpi war Venedig, da er den 14. Augusti an. 1552. zur Welt gebohren. Sein ungemein fähiger Kopff ließ ihn in kurtzer Zeit nicht nur lateinisch, grichisch und hebräisch lernen, sondern auch in der Mathematic, Philosophie und Theologie einen guten Grund legen. Ja er brachte es so weit, daß er in allen Wissenschafften gleichsam zu Hause war; wie wir ihm denn ein und andre Erfindung, so in die Medicin einschlägt, z. E. die Erkenntniß von dem Umlauf des Geblüthes zu dancken haben. Morhof nennt ihn einen Minoriten, er ist aber ein Mönch von dem Orden der Serviten gewesen. In diesem ist er zu den höchsten Ehrenstafeln erhoben worden. Seine Redligkeit, historische Wissenschafft und Staats-Klugheit machte ihn zum Theologo, Rath und Historienschreiber der Republic. Durch seine Historiam Concilii

cilii Tridentini, und daß er sich der Venetianer wieder Papst Paul V. angenommen, wurde er am römischen Hofe *) so verhaßt, daß man Banditen wieder ihn bestellte, von deren einem er auch bey nahe ermordet worden. Der Dolch, womit man ihn verletzt, und den Sarpius stets **) stylum Romanum genannt, wird noch in dem Serviten-Kloster zu Venedig aufgehoben. Daß man ihn erstochen, ***) ist falsch; denn er ist an. 1623. den 14. Jan. in seinem Kloster gestorben, wie denn Fulgentio seinen Tod umständlich beschrieben hat. Daß er unter seiner Mönchs-Kutte ****) eine protestantische Seele verborgen habe, kan seyn. Der Auctor seines Lebens aber macht ihn zu einem *) guten Catholiken.

*) Als man dem Padre Sarpio einst sagte: daß ihn der Papst wolle aufheben und nach Rom bringen lassen, meinte er: die Macht desselben erstrecke sich lange so weit nicht, daß sie einen hindern sollte Herr über sein eigen Leben zu seyn. Denn Sarpio war hierinne ein Stoicus und hielt den Selbstmord vor erlaubt. *Mr. Bayle Dict. art. Saint-Cyran rem. B. p. m. 2516. b.*

**) Siehe Missons Reise nach Italien p. 347.

***) ob es gleich Pope-Blount davor gehalten in Censf. celebr. Auth. p. 864.

****) v. *Mr. Bayle Dict. art. Daillé rem. D. p. m. 645.* Gewiß ist, daß Guillaume Bedell, dessen Leben Gilbert Burnet so wohl beschrieben, zu Venedig mit Sarpio vertraute Freundschafft gepflogen: daß Sarpio gestanden: er habe vom Bedell in allen Theilen der Theologie mehr gelernt, als von jemand andern. (*Mr. Bayle Dict. art. Bedell rem. A. p. 493. a.* und *rem. H. p. 494.*) Man erzehlt auch: daß er einst zum holländischen Gesandten zu Venedig gesagt: er freue sich recht, eine Person zu sehen, welche eine Republic vorstelle, so den Papst vor den rechten Antichrist hielte. (*ib. art. Aarsens, rem. C. p. 2.*)

*) Ich glaube auch wohl, daß Sarpius das Ansehn haben wollen, als sey er es. Denn so schreibt auch Guill. Bedell beym Pope-Blount p. 865. von ihm: Cognovi in Italia hominem sane multa eruditione, magno judicio, & integritate, rectissimoque animo. Licet haud libenter illos audiret, qui Romanam Ecclesiam nimis deprimunt; nihilominus ab illis etiam abhorrebat, qui ejus abusus tanquam sancta instituta defendunt. Et erat (setzt er noch hinzu) cæteroqui veritatis amicus singularis, & asseclа constantissimus.

II. Das von Fulgentio geschriebne Vita desselben ist an. 1661. zu Leiden in 12. wieder aufgelegt. Man hat es auch französisch. Der Titul ist: Vie de Fra Paolo Sarpi, Servite, Theologien de la Rep. de Venise. A Amsterd. 1663. 12. Morhof lobt dieses Leben. Multa sunt (schreibt er l. c.) in hac descriptione memorabilia ad omnem rem literariam. In der Histo-

Historia Bibliothecæ Fabricianæ trifft man part. V. p. 275. sqq. einen kurtzen Auszug an. Beym Niceron findet man in seinen Memoires eben so wenig vom Sarpio als von Fulgentio; im Gelehrten-Lexico ist jener nicht vergessen worden. Fulgentio hat zu Ende seiner Lebensbeschreibung einen Catalogo dei Trattati del Padre Paolo usciti à stampa drucken lassen; die gesamten Opere del Padre Paolo sind zu Venedig an. 1688. in 6. voll. in 12. zusammen herausgekommen. Unter seinen Schrifften steht die Historia Concilii Tridentini oben an, ob sie wohl *) weder recht vollständig, **) noch auch ohne alle Fehler ist.

*) S. die Hist. der Theol. Gelahrh. p. 367. sq.

**) S. Mr. Bayle Dict. art. Vergerius, rem. A. p. 2803. a. b.

DXL.

Alberici Gentilis de Legationibus libri tres. Londini excudebat Thomas Vautrollerius. 1585. in 4.

I. Die *) erste Auflage dieses Tractats ist die londensche von an. 1583. und die dritte die hanauische von an. 1607. in 4. In der gegenwärtigen, so die andre ist, befinde ich das Papier, sonderlich aber den Druck gantz gut. Die Zuschrifft ist an den berühmten Philipp Sydnei gerichtet, den sich der Auctor zum Muster vorgestellet, wie aus **) dem Schlusse des gantzen Werckes zu ersehen ist. Ein Register der darinn enthaltnen Sachen hätte nicht schaden können.

*) v. les Memoires de Niceron tom. XV. p. 26. 27.

**) Denn so lautet der Schluß: Optimi Legati formam latissimis, sive expressam, sive adumbratam disputationibus, quantum in me fuit, tradere conatus sum: & eam minutiori mox ista tabella, nec tamen sine emblematum adjectione, reddere studui. At neque prius te dimitto, quam, quod Socrates jucundius adhuc existimabat, tibi etiam imaginem istam, speciemque vivam perfecti Legati exhibeam. ad quam scilicet rem nec mihi Zeusis artificio, nec alterius cujusquam, qui quid simile sunt executi, censeo opus esse: in uno enim viro excellentem hanc formam inveniri, & ostendi posse confido: nam is omnia sic habet, quæ ad summum hunc nostrum oratorem constituendum requiruntur, ut cumulatiora etiam habeat, & ampliora. Is est PHILIPPVS SYDNEIVS.

II. Das Werck ist in drey Bücher abgetheilet, so aber keine Uberschrifft an der Stirne führen. Das I. Buch hat zwantzig Capitel, das II. drey und zwantzig, und das III. zwey und zwantzig Capitel. Die Titul des I. sind: Cap. I. Qui Legati nomine nuncupentur. Cap. II. Multiplex ejus Legati nomen & definitio. Cap. III. de sacra Legatione. Cap. IV.

divisiones Legationum a Personis mittentium, iisque ad quos mittuntur. Cap. V. de variis Legationum generibus secundum mandata. Cap. VI. de Legato bellico. Cap. VII. de officiosis Legationibus. Cap. VIII. de libera Legatione. Cap. IX. Quorum esset apud Romanos cura mittendi & excipiendi Legatos. Cap. X. de loco Taciti, an sorte ducerentur, qui Legationes obirent. Cap. X. de Legationum solennibus. *) Cap. XII. de Fœciali, & Patre patrato. Cap. XIII. de Sagminibus & Silicibus. Cap. XIV. Explicatum principium L. 7. D. de sup. Leg. Cap. XV. de loco, temporeque excipiendarum legationum. Cap. XVI. de muneribus, aliisque hospitalibus, quæ Romani legatis Romam advenientibus præstabant. Cap. XVII. Quædam Græcorum. Cap. XVIII. de Caduceo, & velamentis, & reliquis solennibus. Cap. XIX. **) Racematio. und cap. XX. de Legationum caussa & antiquitate.

*) Hier scheint das XI. Cap. zu fehlen, es ist aber nur ein Fehler im Zehlen, denn das I. Buch hat würcklich nur XIX. Hauptstücke.

**) Hier hat er die überbliebnen Anmerckungen zusammen getragen.

III. Die Titul der Hauptstücke des andern Buches sind: Cap. I. de Jure Legationum. Cap. II. de mentita Legatione. Cap. III. An tuti Legati sint etiam cum iis, ad quos missi non sunt. IV. de Legato speculatore, & perfido. V. de interdicta legatione. VI. Qui alterius læsit legatos suis non speret stare jus legationis. VII. An sit cum rebellibus jus legationis. VIII. Jus Legationis cum prædonibus non est. IX. Utrum in civilibus dissensionibus maneat jus legationum. X. Nec a subditis, nec ad subditos recte mittuntur Legati. XI. de Legationibus criminosorum. XII. de jure liberæ legationis, officiosæ & temporariæ. XIII. de jure admissæ legationis. XIV. si jus Legationis contemnitur. XV. de comitibus, & reliquis legatorum accessionibus. XVI. de Contractibus Legatorum. XVII. de Judice Legatorum. XVIII. si Legatus in Principem conjuraverit, apud quem legatus est. XIX. si quid Legatus deliquerit, Princeps illius non est consulendus. XX. si legatus Principi maledixerit, & de dicendi libertate. XXI. de cæteris delictis & pœnis Legatorum. XXII. de Jure Legatorum cum suis. und XXIII. de Jure morum erga suos Legatos.

IV. Die Titul der Hauptstücke des III. Buches lauten also: Cap. I. Quam multa in Legato convenire debeant, ut officium suum præstare possit. II. Exteriora, quæ in Legato volumus convenire. III. Naturæ bonis carere Legatum non posse. IV. Quod fortunæ bona convenire in Legato debent.

bent. V. Præstantem ingenio Legatum esse oportere. VI. Legatus ut sit orator. VII. Sermonem teneat Legatus ejus, apud quem agit. VIII. Magna in Legato Historiarum cognitio requiritur. IX. Quatenus *) Philosophia Legatum deceat. X. de literatis Legatis. XI. de Fide Legatorum. XII. de fortitudine Legatorum. XIII. de temperantia Legatorum. XIV. de Prudentia Legatorum. XV. de Prudentia Legatorum & fide. XVI. Utrum Legatus, si e re esse credit, fallere debeat Principem. XVII. de liberi mandati vi. XVIII. de Prudentia Legatorum & fortitudine. XIX. de asserenda legationis dignitate. XX. de prudentia Legatorum & temperantia. XXI. de prudentis Legati rationibus. und cap. XXII. de perfecto Legato.

* Hier fällt mir die wichtige Frage ein: Ob auch ein Gesandter Philosophiam & Methodum (sic dictam) Wolfianam verstehen müsse? und ob es nicht rathsam sey: künfftighin das Creditiv und die Instruction eines Gesandten methodo demonstrativa einzurichten?

V. Daß der Auctor in den grichischen und römischen *) alten Scribenten wohl bewandert gewesen, zeiget so wohl diese, als seine andre Schrifften; ich möchte aber wünschen, daß er die neuern zu seinem Zweck dienenden Scribenten mit gleichem Fleisse gelesen, und in der Morale und Politic ein wenig tieffre Einsicht gehabt hätte. Denn auf solche Weise würde er manche Materie nicht nur berührt, sondern auch erschöpffet haben. Die Schreibart ist gut, aber die Einrichtung könnte in manchen Stücken verbessert seyn.

*) conf. Auctoris lib. II. cap. I. p. 39. sq.

VI. Von des Auctoris Leben und andern Schrifften ist Niceron in seinen Memoires tom. XV. p. 25. sqq. conf. tn. tom. XX. p. 81. sqq. nachzuschlagen. Was Mr. Bayle in seinem Diction. p. m. 1253. von ihm hat, kan aus dem Niceron suppliret und verbessert werden. Albericus Gentilis war *) an. 1551. zu Castello di San Genesio gebohren. Nachdem er **) die Rechte studiret, ist er im XXI. Jahre seines Alters zu Perusa Doctor, wenige Zeit aber hernach Richter in der Stadt Ascoli geworden. Doch legte er, als sein Vater, der ein Medicus war, ein Protestante werden wollte, solches Amt wieder nieder, und begab sich mit ihm nach Kärndten. Eine Reise nach Engeland machte sein Glücke; denn er bekam den Robert Dudley, Grafen von Leicester und Canzler der Universität Oxford zum Patron und Beförderer, wie er denn an. 1582. Professor Juris daselbst wurde. Von der Zeit an ward er auch Advocatus perpe-

perpetuus der Spanier, so in Engeland Processe hatten. ***) Er starb zu Anfang des Jahres 1611. nachdem er 60. Jahre alt worden. Er hat eine Frau gehabt, *) die sich nach seinem Tode nach Rickmansworth in die Grafschafft Hertford begeben, da sie auch an. 1648. ihrem Manne in die Ewigkeit nachgefolget.

*) Niceron tom. XX. p. 81.
**) Idem tom. XV. p. 25 sq.
***) Idem tom. XX. p. 82.
*) Ibid. p. 83.

VII. Seine Schrifften haben ihm viel Ruhm zuwege gebracht: wie sich denn Hugo Grotius seine Bücher de Jure Belli wohl zu Nutze gemacht. Er war kein Republicaner, schien auch im Punct der Ehe, und in Ansehn der Auctorität der Bücher der Maccabäer annoch catholisch gesinnt zu seyn. Sein Vater hatte ihm erzehlet: wie sein Lehrer Argenterius in dem Umgange mit andern sehr fleißig auf ihre Reden acht gehabt, und das merckwürdige davon aufgezeichnet. Diesen lies er sich zum Beyspiel dienen, dem er aufs genaueste nachgefolget.

v. Mr. Bayle Dict. art. Gentilis (Alberic) p. 1253. a, b. und Niceron tom. XV. pag. 26.

DXLI.

Histoire de l'Academie françoise, avec un abregé des Vies du Cardinal de Richelieu, Vaugelas, Corneille, Ablancourt, Mezerai, Voiture, Patru, la Fontaine, Boileau, Racine, & autres illustres Academiciens qui la composent. Derniere Edition, corrigée & augmentée de divers ouvrages du mesme Auteur, & de la reception de quelques nouveaux Academiciens. A la Haye 1688. 12.

I. Der Urheber dieser Geschichte heißt Paul Pellisson, seine Vaterstadt aber, wo er an. 1624. gebohren worden, Beziers. Die schönen Wissenschafften und Redekunst hat er unter der Anführung eines gelehrten Schottländers, Nahmens Morus zu Castres studiret. Im zwölften Jahre seines Alters schickte man ihn nach Montauban, um daselbst die Philosophie zu lernen. Von dar kam er nach Toulouse, da er ihm die Reitbahn, und die Rechte empfohlen seyn ließ. In Sprachen hatte er sich nicht nur auf die grichische und lateinische, welsche und spanische

gelegt,

gelegt, sondern auch in der französischen vollkommen zu werden Fleiß angewandt. Im XIX. Jahre seines Alters ließ er seine Paraphrasin des I. Buches Institutionum an. 1645. im Druck herausgehen. Als er zu Castres zu practiciren anfing, setzte er sich bald in Hochachtung: da er sich aber am besten darinn hervor that, bekam er die Blattern und einen so schlimmen Fluß, der sein Gesichte *) dergestalt verstellte, daß ihn seine Freunde nicht mehr kannten. Und das war die Ursache, daß er sich mit einem seiner guten Bekannten, der Mr. Bressieu hieß, aufs Land begab, und ihm zu gefallen den größten Theil von des Homerus Odyssea übersetzte, weil dieser Mensch in den wunderlichen Gedancken stund, daß darinn der Stein der Weisen verborgen läge.

v. Niceron Memoires tom. II. p. 381. sqq. Siehe auch des Pellisson Leben in des Perrault Hommes Illustres qui ont paru en France tom. I. p. 132. sqq.

*) Il fut depuis d'une laideur si extraordinaire, que Madame de Sevigné disoit qu'il abusoit de la permission qu'ont les hommes d'être laids. schreibt Niceron ib. tom. X. in den Additions p. 104.

II. Er war etlichemal zu Paris gewesen, ehe er sich daselbst setzte. Hier lerneten ihn die wohlverdientesten Männer gar bald kennen. Er unterließ auch nicht den schönen Künsten so fleißig obzuliegen, als bisher geschehen. Seine unschuldige und angenehme Aufführung, die ihn bisher so beliebt gemacht, begleitete ihn auch mitten unter dem getümmel dieser Hauptstadt des Königreichs. Die Verdienste der Fräulein von Scudery, die damals schon durch ihre Schrifften berühmt war, machten, daß er mit ihr bekannt zu werden suchte; weil sie nun eben das wünschte, so wurden sie bald gute Freunde. Diese Freundschafft taurete bis in den Tod, und hatte ihres gleichen nicht. Im Jahre 1652. wurde er königlicher Secretarius, da er sich in die Geschäffte recht wohl schicken lernte. An. 1657. erkannte der königl. Surintendant des Finances, Monsieur Fouquet seine Verdienste, und machte ihn zu seinem Ober-Commissario: an. 1659. aber wurde er *) Maitre des Comptes zu Montpellier. Allein wie Fouquet in Ungnade fiel, so mußte auch Pellisson an. 1661. in **) die Bastille, darinn er über vier Jahre aushalten müssen. Hier hieß ihn die Anfechtung aufs Wort mercken; Denn er las die heil. Schrifft, und ***) die Ausleger derselben, deßgleichen auch die Kirchenlehrer, ja fast ****) alle Streitschrifften, wodurch er zu der hernach erfolgten Religions-Veränderung den Grund gelegt haben soll. Er verfertigte auch zum Zeit-

vertreib dann und wann einige geistliche, moralische oder auch lustige Gedichte.

Niceron Memoir. tom. II. p. 384. sqq.

*) Als er nach Montpellier wollte, mußte er durch Pezenas, wo vor vier Jahren sein Hertzensfreund Mr. Sarasin gestorben war. Hier ging er zu seinem Grabe, benetzte dasselbe mit Thränen, und ließ, unerachtet er noch reformirter Religion war, ihm eine Seelmesse lesen, machte auch noch dazu die Stifftung, daß solches alle Jahr geschehen sollte. *Niceron tom. X. des Additions p. 106.*

**) Was er daselbst zum Zeitvertreib vorgenommen, wird nicht von allen gleich erzehlt. Denn ein anders lesen wir in des des Courtils Memoires d'Artagnan, (ib. p. 108.) ein anders in dem Leben des Pellisson, wie es der Abbé d'Olivet beschrieben. (ib. p. 107.)

***) Niceron sagt: er habe alle Ausleger gelesen, welches wohl zu viel geredt ist.

****) Auch hierinn schreibt Niceron zu viel; denn niemand hat alle Streitschrifften: ja niemand kan sie alle lesen, ihre Anzahl ist zu groß.

III. Man hielt seine Unschuld vor so gewiß, daß ihn seine Freunde auch in seinem Unglücke nicht verlassen konnten. Tanaquil Faber schrieb ihm, weil er in der Bastille sas, den mit seinen Anmerckungen herausgegebnen Lucretius, und die Ubersetzung des Buches des Plutarchus vom Aberglauben, zu. Ja die Hertzoge von Montausier und de Saint-Aignan nebst einer Menge andrer grossen Männer besuchten ihn in seiner Gefangenschafft. So bald Pellisson los kam, verwarff er die Lehre der Reformirten und wandte sich den 8. Octobr. des Jahres 1670. zur catholischen Kirche. Sechs Tage darauf machte er sich nach der Abtey de la Trappe, da er zehn Tage lang als ein Mönch ein bußfertig strenges Leben führte. Dann kehrte er zu der Kirche zurück, allwo er den protestantischen Glauben wiederruffen, und empfing daselbst das Abendmahl aus der Hand des Prälaten, vor dem er sein Bekentniß abgelegt hatte. Diesen Tag beging er jährlich als einen Festtag, wie er denn auch alle Jahre am Tage seiner Befreyung aus der Bastille einige Gefangnen ledig machte.

Niceron tom. II. p. 387.

IV. Nicht gar lange nach seiner Religions-Veränderung *) bekam er vom Könige eine Pension von zwey tausend Thalern. Wenn er Subdiaconus worden, weiß man nicht; daß er es aber gewesen, ist gewiß. Die Protestanten haben ihm vorgerückt, daß er 20000. Pfund Renten jähr-

jährlich gezogen; sie haben aber nicht gewußt, daß er sie als ein Geistlicher zu genüssen gehabt. Was er alles bey **) der Academie Françoise verrichtet, und wie er den König einst zu Felde begleitet, dabey halte ich mich nicht auf. Daß er auf Verlangen der Glieder solcher Academie die Historie derselben ausgefertiget, soll nicht Grund haben; denn man versichert, daß es blos einem seiner guten Freunde zu gefallen geschehen, dem er sie auch zugeschrieben, ihn aber nur ***) mit den Buchstaben D. F. F. angezeiget. An. 1674. machte man ihn zum Oeconomus zu Cluny, an. 1675. zu Saint Germain des Prez, und an. 1679. zu Saint Denys. Die Gelder, so er mit Erlaubniß des Königes nach aufgehobnen Edict von Nantes den neu bekehrten austheilete, haben vielleicht mehr Nachdruck gehabt, als der ****) durch die Dragoner gebrauchte Zwang. Er suchte auch *) durch Schrifften seiner Kirche Anwachs zu befördern, wie er denn an einem **) Traité de l'Euchariftie arbeitete, als ihn eine Kranckheit auf das Bette und endlich auch unvermuthet ins Grab legte. Daß er ***) ohne Beichte und letzte Oelung gestorben, hat seine Richtigkeit; ob er aber solche Vorbereitung zum Tode verachtet, wie verschiedne vorgeben, will man nicht zugestehen. Inzwischen kommt solches Vorgeben ****) nicht ursprünglich von Protestanten, sondern selbst von Catholiken her.

*) Niceron tom. X. p. 108.
**) Ibid. tom. II. p. 388. sqq.
***) Ibid. tom. X. p. 105.
****) conf. Mr. Bayle Dict. p. 2219.
*) Niceron tom. II. p. 391.
**) v. Bayle Dict. art. Pelliſſon, rem. B. p. 2219. sq.
***) Niceron tom. II. p. 391. 392. sq.
****) Dieses zeigt Mr. Bayle in seinem Diction. im art. Pelliſſon, rem. F. p. m. 221. b. 222. a. b.

V. Von den Oeuvres diverses de Mr. Pelliſſon, de l'Academie Françoise à Paris 1735. 3. voll. in 12. sind die Neuen Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1736. p. 73. sqq. nachzuschlagen. Die Histoire de l'Academie Françoise *) ist ein Meisterstücke. **) Guy Patin nennt sie un livre gentil & fort curieux: inzwischen ist sie ***) nicht ohne alle Fehler; wie denn ****) auch der Auctor ihrentwegen Feinde bekommen; denn Mr. Corneille und Charles Sorel haben dawider die Feder ergriffen. Inzwischen hat sie doch *) den Beyfall der Academie, und der Auctor eine Stelle bey dieser zur Belohnung erhalten. Die erste Auflage ist die pariser von an. 1653.

in 8. Von der gegenwärtigen wird in der Bibliotheque Universelle tom. VII. p. 196. 197. gehandelt. Sie ist der amsterdammer von an. 1717. in 12. vorzuziehen, weil in dieser verschiedne Schrifften, auch die **) Händel des Abbé Furetiere mit der Academie weggelassen worden, so man allda findet. Die vollständigste und beste ist folgende; Histoire de l'Academie Françoise depuis son Etablissement jusqu' à 1652. par Mr. Pellisson, avec des Remarques & des Additions, & depuis 1652. jusqu' à 1700. par Mr. l'Abbé d'Olivet. A Paris 1730. 2. voll. in 4. Siehe von derselben die Biblioth. raisonnée des Ouvrages des Savans de l'Europe 1729. tom. III. part. II. p. 445. sqq.

*) v. Mr. Bayle l. c. rem. A. in margine.

**) in seinen Lettres choisies, lett. 528. p. m. 565.

***) conf. la Biblioth. raisonnée tom. III. p. 446.

****) S. die Lettres choif. de Guy Patin, lett. 74. p. 314.

*) S. die Hist. de l'Acad. Françoise p. 274.

**) Diese stehn in meiner Edition p. 261. sqq.

DXLII.

Lettres choisies de feu Mr. Guy Patin, Docteur en Medecine de la Faculté de Paris, & Professeur au College Royal. Dans lesquelles sont contenuës plusieurs particularités Historiques sur la Vie & la Mort des Sçavans de ce siecle, sur leurs Ecrits & plusieurs autres choses curieuses depuis l'an 1645. jusqu'en 1672. Augmentées de plus de 300 Lettres dans cette derniére edition; & divisées en trois volumes. A Cologne chez Pierre du Laurens 1691. 12.

I. Es sind in allem 545. Briefe, deren Zahl durch alle drey Bände fortgehet: der erste beschleußt mit dem 159, und der andre mit dem 338. Schreiben, der dritte begreifft die übrigen in sich. Die erste Auflage machte ein klein duodez-Bändgen aus, und bestand lange in so viel Schreiben nicht. Sie ist *) an. 1683. zu Genff herauskommen. Die pariser Edition von an. 1692. in 12. besteht aus 2 tomis. Die Nouvelles Lettres à Charles Spon gedruckt 1718. à Amsterdam 2 tomes in groß 12. habe ich noch nicht gelesen. Siehe aber davon die Acta Eruditorum an. 1718. Nov. p. 516. sqq. conf. die N. Z. v. G. S. aufs Jahr 1718. p. 267. sq.

*) v. Acta Eruditorum 1684. p. 248. sqq.

II. Unter den Epistolis Clarorum Virorum, so der remonstrantische Prediger zu Amsterdam, Johann Brandt herausgegeben, befinden sich auch einige von Guy Patin. Dergleichen trifft man auch zwey in der Bibliotheque Françoise tom. I. part. II. p. 206. sqq. an. Es berichtet aber Patin in seinen Briefen viel neues, unerachtet er, seinem *) Vorgeben nach, keine Zeitungen zu lesen pflegen. Doch ist seinen Nachrichten **) nicht allezeit zu trauen; denn er hat nicht Zeit gehabt, selbige vorher, ehe er sie zu Papiere gebracht, behörig zu untersuchen. Daher wäre zu wünschen, daß man in beygefügten Anmerckungen gezeigt, was wahr und was falsch sey. Seine Urtheile sind auch sehr frey, und schont er der Staatsleuthe so wenig als der Gelehrten. Denn er ***) war ein Satyricus von der Scheitel an bis auf die Fußsohlen; doch aber ein ****) ehrlicher Mann.

*) Je n'en lis jamais aucune, pas même de nôtres, schreibt er lettre 499. p. 450. er redet aber daselbst von Gazetten.

**) S. Mr. Bayle Diction. art. Patin (Guy) p. m. 2193. sq. Er pflegte zu sagen:

Magni sæpe viri mendacia magna loquuntur.

Dieses läßt sich auch, so fern durch mendacia blosse Unwahrheiten verstanden werden, desfalls auf ihn selbst appliciren; denn Patin gehört allerdings auch unter die grossen Leuthe.

***) Siehe die Melanges d'Histoire & de Literature par Vigneul-Marville tom. I. p. 28. 29.

****) v. Valesiana p. 137. 138.

III. Von den Lettres de Guy Patin und seiner Geschicklichkeit in re literaria ist auch Henricus Meibomius in addit. ad Vogleri Introd. in notitiam cujuscunque generis bonorum Scriptorum p. 151. und Morhof in Polyhist. tom. I. lib. I. cap. XXIV. §. 96. nachzuschlagen. In den in 4. publicirten Lettres de Mr. Sorbiere trifft man lettre LXIII. des Patini Elogium an. In der Historie der Medicinischen Gelahrheit habe ich p. 216. sqq. von ihm gehandelt: es kommt auch an andern Orten dieses Werckes verschiedenes von ihm vor. Ich füge hier nur zwey Puncte hinzu: 1) *) daß er nicht viel von Ceremonien gehalten, indem er gemeint: die schlauesten Köpffe hätten sie der Einfältigen wegen erfunden: 2) daß man einer neuen Auflage der patinischen Episteln nicht nur Anmerckungen, sondern auch einen Indicem rerum beysetzen sollte.

*) Lettre CCCIII. p. 451.

DXLIII.

Les Entretiens de feu Monsieur de Balzac. A Leide chez Jean Elsevier an. 1659. 12.

I. Kein Franzose hat iemalen seine Sprache besser verstanden als Balzac, der aller Worte eigentliche Bedeutung genau eingesehen, und alle Perioden richtig abzumessen gewußt. Ich weiß wohl, daß *) Mr. Boileau, der ihm dieses Lob ertheilt, an ihm ausgesetzt: daß er die Kunst, darauf er sich sein Lebenlang gelegt, am allerwenigsten verstanden, nehmlich die Kunst einen guten Brief zu schreiben; also daß man ihm vorrücken könne, was der Poete Maynard zu seinem Ruhme gesagt:

Il n'est point de mortel, qui parle comme lui.
Kein Mensch schreibt so, wie er.

Allein, ob ich wohl so wenig, als **) Mr. Bayle leugnen kan, daß er zuweilen der Kunst mehr als der Natur gefolget, und zuweilen allzuhoch einher getreten, so hat er doch mehrentheils vortreffliche Gedancken auf eine zwar erhabne und gelehrte Art, doch auch mit gantz besondrer Anmuth vorgetragen, daß sich seine Schrifften von Leuthen, die gerne was zu überlegen haben, sehr wohl lesen lassen.

*) v. les Memoires de Niceron tom. XXIII. p. 319.

**) v. die Histor. der Gelahrh. p. 158. 159. oder Mr. Bayle Dict. art. Balzac p. 430. und 432.

II. Was ich von seinen Schrifften überhaupt gesagt, wird auch bey seinen Entretiens eintreffen, von welchen sich Niceron folgendergestalt vernehmen läßt: Il y a assez jolies choses & plusieurs traits curieux dans ces Entretiens. Die Zuschrifft an den Marquis de Montauzier fasset eine Schutzschrifft des Balzac wieder den Costar in sich, so Mr. Girard verfertiget. Im III. Entretien lieset man einen Catalogum von Pralhansen, er fängt vom cynischen Diogenes an, und schonet auch des Seneca, des Tullius, Virgilius, des Charles Moulin, ja seiner selbsten nicht. Im VII. Cap. des IV. Entretien kommt ein und anders von Giovanni de la Casa vor. Pag. 120. macht er aus dem Mareschal de Biron den Argante des Torquato Tasso. Das IX. Entretien lehret uns, daß es nicht möglich sey, viel, und zugleich wohl zu schreiben, wobey p. 186. sq. wiederum des Casa Erwehnung geschiehet. Pag. 188. sqq. redet er auf eine *) recht anmuthige Art von seinen Umständen.

*) Denn nachdem er gesagt: Il y a une certaine douceur à ne rien faire, une certaine mollesse voluptueuse, de la nature de celles qui se trouvoient dans les Palais enchantés, au siecle des Amadis &c. so fähret er also fort: Celuy que vous connoissez se fonde sur ces principes, & cherche ainsi des pretextes & des raisons pour être legitimement paresseux; mais quand il seroit le plus diligent de tous les ouvriers, & qu'il aimeroit les ecritures autant qu'il les apprehende; comment veut-on qu'un corps languissant & abatu, puisse suivre les mouvemens rapides d'un grand courage? qu'un homme travaille d'un côté, & qu'il soit travaillé de l'autre? Ne seroit ce pas une espece de miracle qu'entre la fevre, & tant d'autres maux, cet esprit si empeché de son corps, & si accablé de ses maladies, pût rendre quelque service à point nommé? Si on pouvoit separer de la vie de vostre Ami les jours que la douleur & la tristesse en ont retranchez, il se trouveroit que depuis qu'il est au monde, il n'a pas yecû un an tout entier: & quand il auroit employé à se delasser de ses peines, & à se consoler des maux passez, le peu de temps qu'il a eu de bon, il luy semble qu'il ne luy doit point estre envié, & que personne n'a droit de luy demander ses oeuvres; puisqu'en l'état où il est, n'en fait point que de surerogation, comme il croit vous avoir dit autrefois. &c.

III. Im XI. Entretien schreibt er p. 200: er habe die Lehre: Que c'est une espece de sacrilege, de ne pas assez estimer les Anciens, qui nous ont tant obligez längst unterschrieben, dann vertheydiget er wieder einen unhöflichen Criticum die Historie von Flandern, so der Cardinal Bentivoglio herausgehen lassen. Er ist auch p. 202. mit Mureto nicht zufrieden, daß er in seinen Diversis lectionibus ein Capitel mit den Worten angefangen: Falsum est, quod ait Petrus Victorius. Wie er denn auch p. 203. dem Ramo es sehr aufmußt, daß er am Cicero zum Ritter werden wollen, und es gar nicht wohl aufnimmt, daß George von Trapezunt den Plato nicht besser in Ehren gehalten. Im XII. hält er gar nicht vor rathsam, sich mit allen Gegnern in Streit einzulassen. Er will, daß man auch gegen seine Feinde nicht nur gerecht und billich, sondern auch höflich und großmüthig handle, es sey nun, daß sie uns, oder wir sie angreiffen. Die beyden Scaliger, vor welche sonst Balzac alle Hochachtung heget, bekommen daher, weil sie sich den Zorn dahin reissen lassen, p. 211. sqq. ihr bescheiden Theil.

IV. Das XIII. Entretien sollten alle die lesen, so die Verbesserung der Sprache und der Beredsamkeit ihr Hauptwerck seyn lassen. Il faut se condamner soy-mesme, aprés avoir condamné les autres . . . Ceux, qui

Bbb b 2 comme

comme moy, se mêlent d'écrire avec tant de soin, verront icy la vanité, & la misere de leur travail. Est-il possible, Monsieur, que nous travaillons à la structure, & à la cadence d'une periode, comme s'il y aloit de nôtre vie & de nôtre salut; comme si dans ce petit cercle de paroles nous devions trouver le souverain bien, & la derniere felicité? Quelle erreur de mettre la derniere felicité en une bagatelle; en un jeu de syllabes & de mots, en je ne sçai quels sons agreables, qui plaisent & chatouïllent du premier coup, pour desgouster, & lasser la seconde fois? Der rechte Inhalt ist: Cherchons la perfection; mais cherchons la plûtost en nos actions, qu'en nos paroles. p. 217. das ist: „Laßt uns die Vollkommenheit suchen; laßt sie uns aber vielmehr in unserm Thun und Lassen „suchen, als in unsern Worten.„ Das XIV. riecht nach der römischen Kirche, und das XV. ist eine Vertheydigung der Poesie wieder ihre Ankläger.

V. Vom Montagne und seiner Schreibart eröffnet uns Balzac in dem XVIII. und XIX. Entretien seine Meinung. Im XXI. p. 262. seqq. streicht er den Mecenas heraus, in den er sich recht verliebet hatte; hingegen muß Seneca p. 267. seqq. Haare lassen, weil er seinem Mecenas Fehler ausgesetzet. Im XXV. behauptet er p. 288. sqq. daß die Gaben des Leibes und des Geistes der Gewalt des Glückes nicht unterworffen seyn. Im XXVI. weiset er: daß die Hofleuthe Ursache haben die Historie zu studiren, und mercket dabey p. 297. an: daß die Königin in Schweden, da sie nicht über 18. Jahr alt gewesen, schon den Polybium und Thucydidem in ihrer Sprache gelesen. In dem XXXI. werden Ronsard und Malherbe gegen einander gehalten. In dem XXXV. beschweret er sich über Daniel Heinsium, der das, was er gegen seinen Herodem Infanticidam erinnert, so übel aufgenommen. „Ich, sagt er, habe ihn um Unterricht angesprochen, und er „hat mich mit Steinen geworffen. Das XXXVII. handelt vom Malherbe. Pag. 371. finde ich ein herrliches Lob der Gesundheit: er sagt: Julius Menochius habe in einem alten msto Codice zu Rom gelesen: Sanitas Sanitatum & omnia Sanitas. Das XXXVIII. hat den Titul: Du stile burlesque. In dem XLI. so die Uberschrifft hat: de la Noblesse, untersteht er sich p. 392. zu schreiben: *) daß der Adel in der Einbildung bestehe.

*) Mais qu'est-ce, je vous prie, que ce phantosme de Noblesse, après lequel courent la pluspart des Peuples, & qui gouverne les trois quarts du Monde? Qu'est-ce que cette chose si precieuse & si excellente, & tout-ensemble si douteuse & si incertaine? Elle n'est gueres que dans l'opi-

nion

nion des hommes: Il faut la croire, & s'en rapporter à la bonne foy d'autruy. La Beauté se voit, & les Richesses se touchent; mais la Noblesse s'imagine, & se presuppose.

DXLIV.

Les Oeuvres diverses du Sieur de Balzac, augmentées en cette Edition, de plusieurs pieces nouvelles. A Leide chez Jean Elsevier an. 1658. 12.

I. Wer den Herrn von Balzac kennen will, der wird wohl thun, wenn er nicht nur les hommes illustres qui ont paru en France par Mr. Perrault tom. I. p. 173. sqq. das Dictionaire Historique & Critique par Mr. Bayle p. m. 430. seqq. und die Memoires pour servir à l'Histoire des Hommes Illustres par Niceron tom. XXIII. p. 315. seqq. sondern auch seine Schrifften lieset, als in welchen er nicht selten von sich selbst redet, und sich in der That sehr wohl abschildert. Selbige sind an. 1665. zu Paris in 2. tom. in folio gedruckt. Die Auflage von an. 1684. in 12. ist vermehrter. In Menagianis, die ich nicht mehr besitze, kommt auch verschiednes von ihm vor. Unter andern heißt es: er habe Bischoff, und hernach ein Abbé werden wollen, es sey aber aus beyden nichts worden.

II. Die erste Edition von den Oeuvres diverses ist vielleicht die parisser von an. 1644. in 4. Die gegenwärtige ist vermehrter, auch fein und correct gedruckt. Sie faßt verschiedne kurtze Discurse in sich, die sich wohl lesen lassen. Pag. 55. sqq. eröffnet Balzac seine Gedancken von der Comoedie. Pag. 72. sqq. handelt er vom Mecenas, und vertheidiget ihn wieder den Seneca. Die Uberschrifft des VI. Discours, so pag. 90. sqq. vorkommt, heißt: Paraphrase ou de la Grande Eloquence. Pag. 110. sqq. steht seine Dissertation sur la Tragedie (de Mr. Heinsius) intitulée Herodes Infanticida. Der VIII. Discours p. 153 sqq. ist an die Marquisin von Rambouillet gerichtet. Der Titul derselben ist: de la Gloire. Was ich p. 159. lese, nehmlich: que les grandes fortunes ont été faites par de charlatans, qui ont tiré tribut de l'ignorance des Princes. trifft zuweilen ein. Wer wissen will, wie er verfolget worden, und was er zu seiner Vertheydigung zu sagen gehabt, der findet es p. 182. sqq. Pag. 253. sqq. rühmt er das Kloster-Leben. Den Beschluß macht sein *) Barbon, den er dem Herrn Menage zugeschrieben; es hat aber der Pere Bouhours **) verschiednes dagegen zu erinnern gefunden. Menage selbst ***) gesteht, daß dieses seine beste Schrifft nicht sey.

*) durch welchen er einen Pedanten vorstellen wollen.
**) v. Niceron Memoir. tom. XXIII. p. 326.
***) Menagian. I. p. 136.

DXLV.

Lettres choisies du Sieur de Balzac. A. Amsterd. chez les Elzeviers 1656. 12.

I. Der Herr von Balzac ist der erste in Franckreich, der einen guten Brief in seiner Muttersprache geschrieben, ob ihn schon verschiedne von seinen Nachfolgern übertroffen. Man findet an ihm was gemischtes, und sollte man fast meinen, daß sein Vater ein Welscher und die Mutter eine Französin gewesen; denn man trifft in seinen Schreiben viel tiefsinniges an, doch ist auch allezeit viel anmuthiges dabey. Er drücket sich kurtz aus, aber vor Leuthe, die Verstand haben, eben nicht tunckel. Zwar die Ungelehrten werden seine Absicht nicht allemal errathen. Jedoch, wie er nicht gelehrt schreibt, als wenn er mit Gelehrten zu thun hat; also thun ihm diejenigen unrecht, so es ihm übel auslegen. Inzwischen fehlet es nicht an Leuthen, welche seine Briefe eben darum allen andern vorziehen.

II. Daß er zuweilen allzu viel Fleiß und Kunst angewendet, wird von unterschiednen an ihm ausgesetzet; es fehlt aber auch nicht an Lesern, welche seine Schreiben eben deswegen hochhalten. Gewiß ist, daß man dieselben nie ohne Gedancken findet, welche, ob sie schon nicht allezeit gegründet, dennoch schöne und erhaben ausgedruckt sind. Daß er darinnen gemeiniglich was zu klagen hat, läßt sich entschuldigen, weil er fast immer franck wäre. Genug ist, daß er seine Klagen sehr angenehm zu machen, und allezeit mit einem Schertze zu vermischen pfleget.

III. Ich begehre iedoch nicht zu leugnen, daß es Franzosen gebe, deren Lettres sich noch anmuthiger, als des Balzac seine lesen lassen; ich zweifle aber, daß es deren gar viele gebe, aus deren Schreiben man mehr lernen könne. Unter seinen Briefen werden die Lettres choisies vor die schlechtesten, und die, so er familiaires nennet, vor die besten gehalten, ohne Zweifel darum, weil diese natürlicher flüssen, jene aber mehr Fleiß und Kunst zu erkennen geben. Die Gemüther der Menschen sind unterschieden; es ist dann nicht möglich, daß es Mr. Balzac allen allezeit recht machen können. Er hat aber doch die Ehre, daß er vielen grossen, gelehrten und scharffsinnigen Köpffen gefallen. Die erste Auflage der Lettres de Mr. Balzac ist die pariser von an. 1624. in 8.

DXLVI.

Herrn Houdart de la Motte Neue Fabeln, aus dem Französischen in deutsche Verse übersetzt und durchgehends mit Kupffern gezieret. Franckf. und Leipzig bey Gottlieb Siegert, Buchhändlern in Hirschberg 1736. in 4.

I. Der übersetzer dieser Fabeln ist der in dem vorangedruckten Kayserl. Privilegio genannte Herr Christian Gottlieb Glasey,*) Bürger und Handelsmann in Hirschberg, ein Mann, der sein Französisch so gut als sein Teutsch verstehen muß, weil seine Ubersetzung in der That recht wohl gerathen ist. Die Zuschrifft ist an das hochgräfliche Hauß derer von Schaffgotsch gerichtet; in der Vorrede aber werden die Eigenschafften der Thiere und Menschen gegen einander gehalten. Sie giebet des Urhebers gute Einsicht zu erkennen. Ja ich sehe aus derselben so wohl als aus den kurtzen Anmerckungen, daß derselbe gelehrter ist, ob er es schon nicht seyn will, als viele, die es seyn wollen, und doch nicht sind.

*) Es haben ihn nachdem S. Kays. Majestät Carl VI. zu Ihren Commercienrath ernennet.

II. Der Herr de la Motte hat unterschiedne Fabeln an hohe und vornehme Personen seiner Nation gerichtet, und besondre Arten der Anreden beygefüget, welche in dieser Ubersetzung, (und daher auch die erste des ersten Buches) weggeblieben. Die Art der Verse, ja so viel möglich auch die Art der Ausdrücke, hat man zu behalten gesucht; in denjenigen Nahmen aber, so die teutsche Sprache nicht leidet, sich gleichgültiger teutscher Nahmen bedienet; wie denn auch dergleichen Freyheit bey den Sprüchwörtern und verblühmten Reden, so in unsrer Muttersprache nicht gewöhnlich sind, hat geschehen müssen. Druck und Papier sind schön und sauber.

S. die Vorrede s. X.

DXLVII.

Programma de Necessitate Methodi Scientificæ & genuino usu Juris Naturæ & Gentium, quo lectiones suas in Fridericiana in posterum habendas intimat Christianus Wolfius, Fridericianæ Vice-Cancellarius, Potentissimi Regis Borussiæ Consiliarius Intimus, Professor Juris Naturæ & Gentium atque Matheseos, Professor Petropolitanus honorarius, Academiæ Regiæ Scientiarum Parisinæ Societatumque Regiarum Britannicæ ac Borussicæ membrum. Halæ Magdeb. 1741. prostat in officina Rengeriana. in 4.

Eine

Eine nette und judicieuse recension dieses Programmatis stehet in den Göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen des Jahres 1741. im 22. Stück p. 180. sqq. Ich lobe den Hrn. Geh. Rath Wolf, daß er den Titul eines Præceptoris totius mundi von sich abgelehnt; denn es giebt gar zu viel Völcker, welche so wenig von ihm und seinen Schrifften, als von Cartesio, Leibnitzen und Thomasio wissen.

DXLVIII.

Nicolai Machiavelli, Florentini, Disputationum de Republica, quas Discursus nuncupavit, libri III. quomodo in Rebuspublicis ad antiquorum Romanorum imitationem actiones omnes bene maleve instituantur. ex Italico Latine facti. Lugd. Batav. ap. Petr. Leffen an. 1649. 12. schön und sauber gedruckt.

I. Machiavelli Princeps ist an. 1515. zum erstenmal, und zwar *) in welscher Sprache herauskommen, in welcher auch gegenwärtige Discursus de Republica, aber erst an. 1530. im Druck erschienen. Daß er in diesen eine tieffe Einsicht in die Staats-Klugheit an den Tag gelegt, sagen nicht nur die Collectores Actorum Eruditorum 1692. p. 39. sondern alle, so sie unpartheyisch betrachtet haben. Wer den Machiavellus genauer kennen will, der lese des freymüthigen und hochberühmten Professoris zu Leipzig, Joh. Friderici Christii libros III. de Machiavello gedruckt Lipsiæ 1731. in 4.

conf. die Histor. der Gelahrh. p. 749. 750. 751.

*) Die welsche Auflage der gesammten Wercke habe ich in der Historie der Gelahrheit angezeiget, hier füge ich nur bey, daß die französische Übersetzung derselben zu Amsterdam an. 1691. sqq. in VI. tom. in groß 12. aufgelegt worden.

II. Weil mir offt gerühmten Reimmanni Judicium von diesen Disputationibus de Republica recht wohl gefallen, so will ich solches aus seinem Catal. Bibliothecæ Theologicæ p. 1100. gantz hersetzen: „Nicol. Machiavelli Disp. „de Republ. ex I. Decade T. Livii. Francof. 1608. In quibus judicium exqui„situm & subactum. Vasta Historiæ & Antiquitatum civilium cognitio. Et „tantus ex iis in republica excitanda, conservanda, & augenda, exsculptus u„sus, ut vel ex solo hoc specimine appareat, quomodo non grammatice, sed „philosophice legenda sint monumenta veterum. Nec audiendus est Inno„centius Gentilettus, qui in Præfatione Anti-Machiavelli p. 7. has dissertatio„nes vix cassa nuce dignas existimat. Hic enim in id incumbit unice, ut Ma„chiavelli nomen sordibus inquinet. Neque tamen eo loco ac numero sunt „habendæ, ac si culpa omni vacarent. Multa enim in iis sunt paradoxa politi„ca. Multa ad phœnomena civilia explicanda detorta potius, quam accom-

„moda-

„modata. Et quædam de religione ita pronunciata, ut meliorem politicum „quam theologum fuisse Machiavellum appareat.

DXLIX.

Histoire du Roy Henry le Grand, composée par Messire Hardouin de Perefixe, Evesque de Rodez, cy-devant Precepteur du Roy. A Amsterd. chez Louis & Daniel Elzevier 1661. 12.

Der Druck und das Papier ist gut.

I. Harduin de Beaumont de Perefixe, der an. 1670. als Ertzbischoff zu Paris gestorben, hatte zum Unterricht König Ludwigs XIV. eine Histoire generale de France geschrieben; gleichwie er aber nur die Absicht gehabt, dasjenige anzumercken, was einem Regenten eigentlich zu wissen vonnöthen, also hat er sich bey der Beschreibung der Kriege und andrer Umstände, so zu seinem Zweck nichts beygetragen, nicht aufgehalten; ja er hat nur den letztern Theil davon, nehmlich Heinrichs IV. Geschichte und zwar darum dem Drucke überlassen, weil Ludwig XIV. sich denselben zu seinem Muster erwehlet hatte. Daß er andern zuweilen gantze Sätze abgeborget, gestehet er in der Vorrede aufrichtig. Die Zuschrifft lautet an den Cardinal Mazarin.

II. Diese Historie hat drey Haupttheile. Im ersten kommt vor, was von Henrichs IV. Geburth an bis zu seiner Gelangung zur französischen Crone vorgegangen. Im andern, was von solcher Crönung an bis auf den Frieden zu Vervin paßiret, und im dritten, was fernerhin bis auf seinen *) unglücklichen Tod geschehen. Den Anfang macht Perefixe mit dieses Königes Geschlechts-Register. Gewiß ist es, daß diese Historie lebhafft und recht pragmatisch, auch ziemlich unpartheyisch geschrieben sey. Wie sie denn auch der in der Historie vortreffliche Herr Hofrath Buder in seiner Bibliotheca Historica Selecta tom. I. p. 399. allen andern, so die Geschichte König Heinrichs IV. ausgefertigt, vorgezogen hat.

*) Siehe p. 491. sqq. Weil Ravaillac bey seiner schmertzlichen Hinrichtung gar keine Empfindlichkeit blicken lassen, so schlüßt der Auctor, daß die Muthmassung Grund habe, que certains Emissaires sous le masque de pieté, l'avoient instruit & l'avoient enchanté par de fausses assurences qu'il mourroit martyr, s'il tuoit celuy qu'ils luy faisoient croire étre l'ennemi juré de l'Eglise. *p. 494.*

III. Merckwürdig ist, was ich gleich p. 16. lese, nehmlich: daß diesen König seine Mutter singend zur Welt gebracht, und daß, wie er gebohren worden, er selbst weder geschrieen noch geweint; daher ob wohl die Spanier aus Spott ausgeruffen: O Wunder, die Kuh hat ein Schaf gebohren,

so habe doch sein Vater mit besserm Recht sprechen können: Sehet, mein Schaf hat einen Löwen zur Welt gebracht. Pag. 27. sqq mißbilliget Perefixe die gottlosen Anschläge König Carls des IX. wieder die Hugenotten, und nennet das Parisische Blutbad eine verfluchte That, die ihres gleichen nie gehabt, noch auch, so GOtt wolle, nie haben werde. Pag. 188. gestehet er, daß sich König Heinrich in die schöne Gabrielle d'Estrées verliebt, ja daß er gar willens gehabt, nachdem sie schon einige Kinder bekommen, sie zu heyrathen. Doch gedencket er mit keinem Worte, daß ihn Mornæus von diesen Vergehungen zurück gehalten, wie Voltaire in seiner Henriade erzehlet. Mein Vorsatz ist nicht, den Inhalt des Buches herzusetzen, noch auch alles merckwürdige anzuführen; sondern ich will nur noch, wie Henry IV. catholisch geworden, mit des Auctoris eignen Worten *) in einer Anmerckung beyfügen.

* Denn so heißt es p. 211: Un historien rapporte que le Roy faisant faire devant luy une conference entre des Docteurs de l'une & de l'autre Eglise, & voyant qu'un Ministre tomboit d'accord qu'on se pouvoit sauver dans la Religion des Catholiques, sa Majesté prit la parole, & dit à ce Ministre: *Quoy? tombez-vous d'accord qu'on puisse se sauver dans la Religion de ces Messieurs-là?* Le ministre répondant qu'il n'en doutoit pas, pourveu qu'on y vecût bien: le Roy repartit très-judicieusement: *La prudence veut donc que je sois de leur Religion & non pas de la vôtre, parce qu'étant de la leur, je me sauve selon eux & selon vous, & étant de la vôtre, je me sauve bien selon vous, mais non pas selon eux. Or la prudence veut que je suive le plus asseuré.* Daß er hierauf die reformirte Religion abgeschworen und vom Ertzbischoff von Bourges in der Abtey-Kirche zu St. Denys absolviret und in den Schoß der catholischen Kirche aufgenommen worden, dabey halte ich mich nicht auf; sondern gedencke blos, daß der Papst diese Aufnahme sehr übel genommen, weil er solche vor einen Eingriff in seine Rechte angesehen. Wie er sich denn nicht eher gewinnen ließ, bis die wieder den König gemachte Ligue gäntzlich gefallen war. *p. 212. seq.*

DL.

Legatus. Opus Caroli Paschalii, Regis in sacro Consistorio Consiliarii, & apud Rhætos Legati. Amstelod. ap. Ludov. Elzevirium. 1645. 12.

Das Papier ist gut, und der Druck sauber und correct.

I. Die Materie von Gesandten haben verschiedne abgehandelt; in der von Lottero verbesserten *) Bibliotheca Philosophica Struvii, da dieses Opus angeführt stehet, heißt gegenwärtiger Auctor durch einen Druckfehler Baschalis. Daß Paschalis in verschiednen Gesandschafften wohl gebraucht

braucht worden, ist gewiß: und daß er die grichischen und lateinischen Scribenten fleißig gelesen, auch die darinn vorkommende Alterthümer wohl verstanden, weiset dieser sein Legatus. In der Historie der letztern Zeiten mag er sich so nicht umgesehen haben; wenigstens treffe ich in diesem seinem Buche keine Spuren davon an. Inzwischen lobet es Boeclerus in seinen Institutionibus Politicis p. 376.

*) pag. 313.

II. Die erste Auflage dieses Legati (à Rouen) Rothomagi 1598. in 8. ist nicht so vollständig, als die pariser von an. 1642. in 4. Mit dieser kommt die gegenwärtige überein. Das gantze Buch besteht aus LXXXVII. Hauptstücken, darunter manche sind, die heut zu Tage keinen Nutzen haben. Das beygefügte Register und der jedem Capitel vorgesetzte Inhalt weiset, was man hier suchen könne. Des de Callieres Staats erfahrner Abgesandte ist nicht so groß als Paschalii Legatus, *) aber nützlicher, ob er schon nicht rar ist.

*) conf. die Histor. der Gelahrh. p. 770. 771.

III. Cuneo in Piemont war des Charles Paschal Vaterstadt. Dieser junge Ritter kam studirens halben nach Paris, und legte sich auf die schönen Künste und Weltweisheit, auch hernach auf die Jurisprudenz. Hier hatte er Gelegenheit mit dem Staats-Rath und Parlaments-Präsidenten, dem Herrn *) von Pibrac bekannt zu werden; weil er nun hierdurch Hoffnung hatte in Franckreich empor zu kommen, so beschloß er da zu bleiben, und sein Vaterland fahren zu lassen. Seine Hoffnung wurde auch nicht zu Wasser, indem man ihm verschiedne wichtige Geschäffte anvertrauete. Denn anfangs machte ihn an. 1576. König Heinrich der III. zum ausserordentlichen Abgesandten nach Pohlen, um die kostbaren Mobilien, so er daselbst gelassen, abzufordern. Da er nun hiermit glücklich zu stande kam, so beehrte ihn der König mit dem Titul eines französischen Ritters, und setzte seinem Wappen eine Lilie bey. Einige Zeit hierauf heyrathete er eine Witwe, so aber dreyzehn Jahre vor ihm gestorben, und von der er keine Kinder erhalten.

Niceron, Memoires tom. XVII. p. 238. sq.

*) dessen Leben er auch beschrieben. Viti Fabricii Pibrachii vita prod. Paris. 1584. in 12. Man hat es auch französisch übersetzt. *ib. p. 241. sq.*

IV. An. 1589. schickte man ihn als ausserordentlichen Abgesandten nach Engeland an die Königin Elisabeth, und erhielt daselbst so wohl Geld als Volck, als worum sie König Heinrich der IV. ersuchen ließ. An. 1593 sandte ihn eben dieser König nach Languedoc, Provence und Dauphiné, um der daselbst entstandnen Unruhe einiger massen abzuhelffen. Vorher aber hatte man ihn zum Rathe und General-Advocaten beym Parlament zu Rouen gemacht. Im Jahre 1604. ordnete man ihn *) zu den Schweitzern ab, bey welchen er auch zehn gantzer Jahre verweilet, und, weil er Zeit dazu gehabt, die meisten seiner Schrifften verfertiget hat. An. 1614. kam er zurück, und dienete noch etliche Jahre als Staats-Rath. Als ihn aber am halben Leibe der Schlag rührte, begab er sich auf seine Herrschafft de la Queute bey Abbeville gelegen, allwo er an. 1625. den 25. Decemb. am Schlage gestorben, nachdem er sein Alter auf 78. Jahre gebracht hatte. Er hat einen, der sich hernach Philippus Paschalis genannt, zum Sohne angenommen, der ihm zu Abbeville folgende Grabschrifft setzen lassen: Carolo Paschali Equiti, Cuttæ Vicecomiti, hîc condito, Beatam Resurrectionem expectanti, posuit Philippus Filius, Hispaniæ Dominus, Abbavillæ Præses. ib. p. 239. 240. sqq.

*) Wenn wir dem Herrn de Wiequefort glauben, so hat er sich hier nicht als einen klugen Gesandten aufgeführt: Charles Paschal qui a formé l'idée de l'Ambassadeur dans un livre singulier, ne le representoit pas fort bien en son Ambassade auprès des Grisons. La Relation fait voir qu'il sçavoit force Grec & Latin; mais son Ambassade fait connoître que c'étoit un Ministre fort mediocre. (Niceron l. c. p. 243.) Ich weiß aber nicht, ob dieses judicium Grund habe, nachdem er gleichwohl in den zwey vorhergegangnen Ambassaden nach Pohlen und Engelland sich so wohl aufgeführt, zehn Jahre in der Schweitz bey seiner Station gelassen, auch hernach zum Staats-Rath eines klugen Königes ernennet worden. Seine Legatio Rhætica, sive Relatio eorum quæ intra decennium in Rhetia acciderunt ab anno 1604. ad 1614. Paris. 1620. in 8. heißt in Struvii & Buderi Bibliotheca Historica p. 397. elegantissima und plena prudentissimorum consiliorum. ib. p. 1314. es ist aber ein rar Buch, so ich nie gelesen.

)o(

ausserordentlichen Abge
, und erhielt daselbst
Heinrich der IV. ersuchen
ch Languedoc, Provence
he einiger massen abge
d General-Advocaten
1604. ordnete man
zehn gantzer Jahre
seiner Schrifften
tete noch etliche Jahr
der Schloß ruhete,
bbeville gelegen,
ben, nachdem er
, der sich hernach
, der ihm zu Abbe
i Equiti, Curiæ
Stanti, posuit Phil
39. 240. sqq.
so hat er sich für
les Paschal qui a
ne le represent
La Relation fai
Vade fait connoi
243.) Ich weiß
er gleichwohl
nd Engelland
seiner Stat
Königes
n quæ intra
Paris. 1610
elegantiss
ist aber

IV. An. 1589. schickte man ihn als ausserordentlichen Abgesandten nach Engeland an die Königin Elisabeth, und erhielt daselbst so wohl Geld als Volck, als worum sie König Heinrich der IV. ersuchen ließ. An. 1593. sandte ihn eben dieser König nach Languedoc, Provence und Dauphiné, um der daselbst entstandnen Unruhe einiger massen abzuhelffen. Vorher aber hatte man ihn zum Rathe und General-Advocaten beym Parlament zu Rouen gemacht. Im Jahre 1604. ordnete man ihn *) zu den Schweitzern ab, bey welchen er auch zehn gantzer Jahre verweilet, und, weil er Zeit dazu gehabt, die meisten seiner Schrifften verfertiget hat. An. 1614. kam er zurück, und dienete noch etliche Jahre als Staats-Rath. Als ihn aber am halben Leibe der Schlag rührte, begab er sich auf seine Herrschafft de la Queute bey Abbeville gelegen, allwo er an. 1625. den 25. Decemb. am Schlage gestorben, nachdem er sein Alter auf 78. Jahre gebracht hatte. Er hat einen, der sich hernach Philippus Paschalis genannt, zum Sohne angenommen, der ihm zu Abbeville folgende Grabschrifft setzen lassen: Carolo Paschali Equiti, Cuttæ Vicecomiti, hic condito, Beatam Resurrectionem expectanti, posuit Philippus Filius, Hispaniæ Dominus, Abbavillæ Præses. ib. p. 239. 240. sqq.

*) Wenn wir dem Herrn de Wicquefort glauben, so hat er sich hier nicht als einen klugen Gesandten aufgeführt: Charles Paschal qui a formé l'idée de l'Ambassadeur dans un livre singulier, ne le representoit pas fort bien en son Ambassade auprès des Grisons. La Relation fait voir qu'il sçavoit force Grec & Latin; mais son Ambassade fait connoître que c'étoit un Ministre fort mediocre. (Niceron l. c. p. 243.) Ich weiß aber nicht, ob dieses judicium Grund habe, nachdem er gleichwohl in den zwey vorhergegangnen Ambassaden nach Pohlen und Engelland sich so wohl aufgeführt, zehn Jahre in der Schweitz bey seiner Station gelassen, auch hernach zum Staats-Rath eines klugen Königes ernennet worden. Seine Legatio Rhætica, sive Relatio eorum quæ intra decennium in Rhetia acciderunt ab anno 1604. ad 1614. Paris. 1620. in 8. heißt in Struvii & Buderi Bibliotheca Historica p. 397. elegantissima und plena prudentissimorum consiliorum. ib. p. 1314. es ist aber ein rar Buch, so ich nie gelesen.

)o(

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolle, Gottlieb, 1673-1744

Kurtze Nachricht von den Büchern und deren Urhebern in der Stollischen Bibliothec

Bd.: 14.

Jena (1741)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.lit.66(9/18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11061848-3
VD18 15521133-001